Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 148 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung), besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Donnerstag, 28. Juni 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr - Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Der Tag von Sarajevo und Versailles

Fahnen auf Halbmast zur Erinnerung an den 28. Juni 1914 und 1919.

Dr. O. Der 28. Juni kennzeichnet Tage, die in ihrer geschichtlichen und gegenwärtigen Bedeutung tief in das Bewußtsein der deutschen Nation eingebrannt sind. Riesenhaftes Unheil geht von diesem Datum aus, denn jener 28. Juni 1914 brachte nicht nur den Stein ins Rollen, der die Lawine des Weltkrieges auslöste, Europa, ja alle Staaten der Erde in den Weltkrieg hineinriß und schließlich auch nicht durch jenen 28. Juni 1919, zum Stehen gebracht werden konnte, da Hermann Müller und Bell, ein Marxist und ein Zentrumsmann, im Spiegelsaal von Versailles das schändliche Diktat des Unfriedens aller Zeiten zu unterzeichnen sich hergaben. Nein! Die Schüsse von Sarajevo reichen weiter. Sie münden ein in den großen europäischen Umbruch. Wohl haben Sarajevo und Versailles fortzeugend Böses geboren. Doch können wir heute vom Standpunkt der deutschen Nation aus sagen, daß auf der anderen Seite von der Tiefe des Absturzes, den das deutsche Volk erlebte, und von der Vollständigkeit seines Zusammenbruches auch die Kräfte der Erneuerung wieder erweckt wurden. Ohne die Schüsse von Sarajevo, ohne die Schande von Versailles wäre vielleicht die notwendige Selbstbesinnung der Deutschen langsamer und nicht so rückhaltlos zum Durchbruch gekommen.

Am 28. Juni 1914 hielt sich der österreichische Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin, von den bosnischen Manövern zurückkehrend, in Sarajevo auf. Er fährt durch die Straßen. Da knallen Schüsse. Das fürstliche Paar sinkt zusammen. Tot bringt man sie in die Konak zurück. Der Haupttäter Princip, serbischer Student, wird verhaftet. Einige Mittäter desgleichen. Nur einer entkommt. Er ist der letzte Ueberlebende der Mörderclique. Die anderen sind inzwischen längst in österreichischen Kerkern gestorben.

Die Hintergründe der grauenvollen Mordtat

Wäre aber für dies alles nicht ein hochpolitischer Hintergrund da, wie hätte sich an den Revolverschüssen von Sarajevo der unheimliche Weltbrand entzünden können? Entscheidend war, was heute längst erwiesen ist, daß die serbische Regierung von dem Attentat vorher wußte und daß sie unglaublicherweise nichts unternahm, um die österreichische Regierung auf den schlimmen Plan aufmerksam zu machen. Daß Belgrad unterrichtet war, daran läßt sich nicht deuteln. Keine Ausrede hilft über die erwiesene historische Wahrheit hinweg. Und wenn Oesterreich damals hart zugriff, wenn es von der serbischen Regierung unter Zuziehung österreichischer Stellen eine Untersuchung in Serbien über die Wurzel des Attentats verlangte, so mag dies nach landläufigen völkerrechtlichen Gesichtspunkten ungewöhnlich gewesen sein. Es ist aber verständlich aus dem Zorn einer Großmacht, die genau darüber Bescheid wußte, daß die Regierung des Nachbarstaates Serbien moralische und unmittelbare Schuld an diesem hinterhältigen politischen Attentat trug.

Die Serben hätten damals besser daran getan, sich den österreichischen Forderungen zu beugen. Und sie waren daran, sich dazu zu verstehen, hätten sich nicht im Hintergrunde Rußland und Frankreich, denen es recht war, wenn es nun zum Kriege kam, hineingemengt, der serbischen Regierung den Rücken gesteift und damit ebenfalls ursächlich und schuldhaft den Weltkrieg herbeigeführt.

Das zaristische Rußland ist inzwischen versunken. Zu Serbien und Frankreich hütet man sich wohlweislich, die Dokumente dieser furchtbaren Blutschuld zu publizieren. Eins ist aber gewiß: Vor der Geschichte sind diejenigen gerichtet, die damals die Verantwortung für das, was kam und kommen mußte, frevelhaft auf sich nahmen. Und am 28. Juni dieses Jahres, zwanzig Jahre seit dem Mord von Sarajevo, ist es gut, daran zu denken und einer zeitlichen Diplomatie abzuschwören, die solches Unheil hervorrief und zuließ.

Der Verschleierungsversuch von Versailles

Man hat im Spiegelsaal von Versailles, heute sind es genau 15 Jahre her, der deutschen Nation in jenem „Friedensvertrage" die Kriegsschuld aufgebürdet. Es fanden sich sogar Leute, die dies zu unterzeichnen bereit waren. Und dieses furchtbarste Dokument besiegelten Unfriedens haben die Franzosen und ihre Trabanten dann zum Grundgesetz der europäischen Politik gemacht. Sie haben uns damals bis aufs Hemd ausgeplündert, unsere Grenzgebiete und unsere Kolonien genommen, unsere Handelsflotte und unsere Kriegsschiffe, unsere Waffen und unsere Wehrhoheit. Sie haben Milliarden an Reparationen erpreßt, unersättlich getrieben von einer geradezu besessenen Gier nach unserem Habe. Sie haben die Zerstörung der deutschen Volkssubstanz betrieben, sind immer wieder in den deutschen Raum eingebrochen.

Aber eins haben sie nicht zerstören können, eins haben sie nicht austreten können mit plumpen Stiefeln eines entgötterten, rachsüchtigen Militarismus. Das ist der Funke des deutschen Ehr- und Freiheitswillens, der damals gewiß nur im kleinsten Teile des Volkes im Glühen blieb, der aber wie ein fressendes Feuer erst langsam, dann immer schneller um sich griff und die Nation schließlich einschmolz in den unüberwindlichen Widerstandsblock, den wir heute darstellen.

Versailles steht wohl noch auf dem Papier. Unsere Grenzen sind nach wie vor zerfetzt, unsere Kolonien hat man uns nicht zurückgegeben. Aber man hat uns nicht hindern können, wiederaufzubauen, uns zu reorganisieren, uns innerlich zu erneuern. Und man hat uns schließlich nicht hindern können, daß wir unsere Ehre zurückholten und auch den Zahlungen, die erpreßt wurden, ein Ende machten.

Aber Versailles ist längst tot.

Versailles ist im Bewußtsein der Deutschen schon tot. Was kümmern uns die gedruckten Paragraphen, die nur noch ein mattes und im Grunde lächerliches Buchstaben- und Archivleben führen. Langsam merken das auch die Drahtzieher von damals. Sie fühlen immer deutlicher, daß Haß und Rachsucht niemals Wegbereiter einer konstruktiven Politik sein können. Die Geschichte bietet zahlreiche Beweise dafür, daß das Böse sich schließlich gegen seine Urheber wendet. Das deutsche Volk ist über die Gräber seiner Gefallenen aufgebrochen zum Vormarsch in eine neue Zeit. Es hat hinter sich geworfen, was schwach und gestrig, faul und morsch war. Es landete am Ufer eines neuen Staates, der dazu berufen ist, ein Zeitalter deutscher Blüte und Machtentfaltung heraufzuführen. Die Unterschrift vom 28. Juni 1919 ist im Inneren längst gesühnt. Bleibt noch die Liquidation nach außen, die so sicher kommt, wie jeden Morgen die Sonne aufgeht und ein junger Tag anhebt.

*

Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände veröffentlicht einen Aufruf zum 28. Juni, in dem es heißt: Zwar stehen fremde Heere nicht mehr auf deutschem Boden; unfrei, weil wehrlos, liegt jedoch noch das gesamte deutsche Land da, solange die Gleichberechtigung nicht praktisch verwirklicht ist. Die Weltlage erfordert, daß das alte Europa zusammensteht und nicht durch ein ausgeklügeltes Paktsystem, das einseitige Machtbildungen verewigen will, künstliche Schranken in sich aufrichtet. Durch den Mund seines Führers hat die Welt erfahren, daß Deutschland den Frieden will. Es versteht aber unter Frieden nur einen Frieden in Ehre und Gleichberechtigung. Der Versailler Zustand ist kein Friede.

Enttäuschung über Londonderry

Die englische Presse möchte schon die Ziffern der Luftaufrüstung hören

Im englischen Oberhaus fand gestern eine Aussprache über die Frage der Reichsverteidigung statt. Der Konservative Lord Eltibank ersuchte die Regierung, die Schaffung einer Reichsluftstreitkraft zur gemeinsamen Verteidigung des britischen Reiches zu prüfen und eine baldige Reichsverteidigungskonferenz nach London einzuberufen. In seiner Antwort erklärte der Staatssekretär für Flugwesen, Lord Londonderry, die Regierung könne nicht länger hoffen, daß durch eine internationale Konvention die Probleme gelöst würden, die ganz Europa beunruhigen. Die britische Regierung habe daher beschlossen, daß sie nicht länger mit den Schritten zurückhalten könne, die notwendig seien, um angemessene Vorsorge für die Luftverteidigung der englischen Küste zu treffen.

*

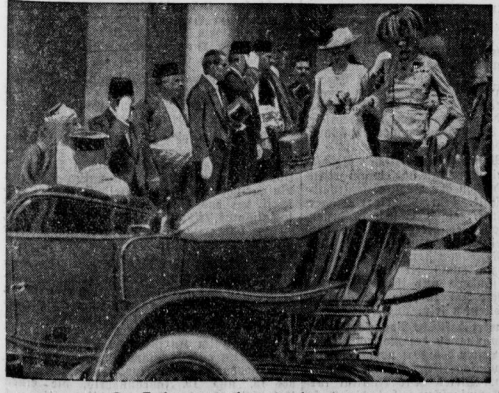
Der Mitteilung des englischen Luftfahrtministers im Oberhaus, daß die Vorbereitungen für die Angleichung der Stärke der englischen Luftwaffe in vollem Gange sind, wird von der ganzen Presse stärkste Bedeutung beigemessen. Sie wird als endgültige Bestätigung der englischen Aufrüstung in der Luft angesehen. Gleichzeitig drücken die Blätter ihre Enttäuschung darüber aus, daß Lord Londonderry noch keine endgültigen Zahlen über die Verstärkung der Luftstreitkräfte mitgeteilt habe.

„Daily Telegraph" schreibt: Das Unvermögen des Luftfahrtministers, das Luftprogramm der englischen Regierung genau vorzulegen, wird allgemein Enttäuschung hervorrufen. Man hatte erwartet, daß der Minister klar mitteilen werde, welche sofortigen Erhöhungen der Luftstreitkräfte beschlossen und zu welchem Zeitpunkt das Programm in Angriff genommen werde. Ohne Zweifel sind die Minister völlig einig über die zwei Hauptpunkte, nämlich 1., daß keine Hoffnung mehr vorhanden ist, die Abrüstungskonferenz zu einer Herabsetzung der ausländischen Luftstreitkräfte auf den britischen Stand zu bringen, und 2., daß England nur mit völliger Gleichheit seiner Luftstreitkräfte mit derjenigen irgendeiner in „schlagender Nähe" Englands liegenden Macht zufrieden sein könnte.

„Times" bezeichnet die Erklärung des Luftfahrtministers als „enttäuschend negativ" und wiederholt den Vorschlag eines „Luft-Locarnos" bzw. einer Luftkonvention, die eine Zusammenarbeit der Luftstreitkräfte gegen einen Angreiferstaat vorsehen würde.

NS-Hoheitsabzeichen auch für die Postler

Der Reichspostminister hat eine Verfügung erlassen, nach der, um der Einheit von Partei und Staat auch nach außenhin Ausdruck zu verleihen, bestimmt wird, daß die Landeskokarde am oberen Mützenteil der Postbeamten durch das unveränderte Hoheitszeichen der NSDAP. in Silber zu ersetzen ist.



Das Erzherzogpaar kurz vor dem Attentat.

Der Mörder von Serajewo wird abgeführt.

Müller und Bell unterzeichnen in Versailles.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0001

Staatsbesuch Görings in Köln.

Amtseinführung des Regierungspräsidenten

Köln stand gestern im Zeichen des ersten offiziellen Besuches, den der preußische Ministerpräsident Göring der rheinischen Metropole abstattete. Die Straßen waren ein einziges Fahnenmeer. Um 1.20 Uhr verkündete auf dem Flughafen die Sirene das Erscheinen des Flugzeuges „Manfred von Richthofen", das von dem Ministerpräsidenten selbst gesteuert wurde. Eine Minute später landete das Flugzeug. **Nach einer kurzen Begrüßung** durch Staatssekretär **Körner** fuhr Ministerpräsident Göring **mit einem Kraftwagen** zum Gebäude der **Kölner Regierung**, wo die feierliche **Einführung des Regierungspräsidenten Diels** stattfand. Dabei wandte er sich **energisch** gegen hier und da verbreitete Gerüchte über eine Strafversetzung von Beamten der Zentralinstanzen in die Provinz. Es seien gerade die besten Beamten, die er in den Provinzen eingesetzt habe, denn so gesichert wie die Reichshauptstadt sei, seien die Grenzprovinzen gefährdet. Es sei eine Auszeichnung für die Be**amten, die an die Front gestellt würden.**

Anschließend begab sich der Ministerpräsident in das **Rathaus**, wo er sich in das Goldene Buch der Stadt Köln eintrug. Bei dieser Gelegenheit hielt Oberbürgermeister Dr. Riesen eine Begrüßungsansprache und überreichte im Anschluß daran dem Ministerpräsidenten ein **Keltenschwert**. Sodann begab sich Ministerpräsident Göring mit seiner Begleitung zum Opernhaus, wo er den Vorbeimarsch der Formationen der SA, SS, PO, HJ, des Arbeitsdienstes und der Landespolizei abnahm. Zum Abschluß seines Kölner Besuches sprach der Ministerpräsident dann am Abend im großen, überfüllten Saal der Kölner Messe und führte dabei u. a. aus:

Wenn früher Schicksalsfragen die Nation **zu erdrücken** drohten, dann gab es keine **Nation**, dann gab es kein Volk, sondern nur ein Bündel von Interessenten. Jetzt endlich haben wir aus dem Wust von Parteien, Klassen und Konfessionen ein **Volk** geschaffen. So wie wir die Parteien zerschlagen haben, werden wir auch dafür sorgen, daß niemals wieder das deutsche Volk durch Klassenhaß und Standesdünkel zerspalten wird. Wir achten die Kräfte, die sich für den Führer einsetzen, gleich, woher sie kommen. — In grundlegenden Darlegungen wandte sich dann Ministerpräsident Göring der Kirchenfrage zu und führte dazu aus: Wenn behauptet wird, der nationalsozialistische Staat, der Nationalsozialismus **unterdrücke** die Kirche und den Glauben, so müssen wir uns hiergegen wehren.

Wir, die wir unsere Bewegung auf dem Glauben aufgebaut haben, wehren uns leidenschaftlich, wenn man uns vorwerfen will, wir würden die tief innerliche Gläubigkeit des deutschen Volkes antasten. (Großer Beifall.)

Die nationalsozialistische Bewegung wünscht nichts sehnsüchtiger als den **konfessionellen Frieden**. Es gibt aber nur eines: Entweder wir verzichten auf unsere Grundsätze, oder die Kirche besinnt sich auf die notwendige Reformation. Da wir uns verständigen wollen, unsere nationalsozialistischen Grundsätze aber niemals aufgeben, werden sich die anderen reformieren müssen! Auf die Frage der **Jugenderziehung** eingehend, hob der Redner hervor, daß die Jugend dem derzeitigen Staat gehöre, weil sie fühle, daß Deutschland sich erneuert habe. Wenn es sich darum handele, die Jugend zu Staatsbürgern zu gestalten, dann haben wir das Primat. Zum Schluß nahm Ministerpräsident Göring den Volksgenossen die heilige Verpflichtung ab, treu zum Führer zu stehen.

Deutsche Ausfuhr tut not.

v. Neurath auf der Tagung der deutschen Auslandshandelskammern.

Im Rahmen der vom Deutschen Industrie- und Handelstag veranstalteten Berliner Tagung der deutschen Auslandshandelskammern fand gestern **abend** in den Krollschen Festsälen ein **Empfangsabend** statt, auf dem nach Begrüßungsworten des Präsidenten Dr. v. **Renteln** Reichsaußenminister **v. Neurath** eine große Rede hielt, in der er eingangs die Aufgabe der Tagung der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen als eine **doppelte** bezeichnete. Einmal sollte den Auslandsdeutschen Gelegenheit gegeben werden, Künder ihrer Eindrücke von den tiefen Wandlungen der letzten Jahre in Deutschland zu sein, wenn sie draußen wieder an ihre Arbeit gingen. Die zweite Aufgabe sei eine sehr nüchterne, nämlich: **Ausfuhr tut not.** Als eine Hauptaufgabe der Tagung bezeichnete er die, für die deutsche Ausfuhr die Erfahrungen nutzbar zu machen, die in den deutschen Außenhandelskammern angesammelt seien.

In diesem Zusammenhang streifte der Reichsaußenminister das **Devisenproblem**. Der Hauptgrund für den Rückgang der deutschen Ausfuhr sei die **Währungsentwertung** in den großen Industrieländern, die Deutschland den Wettbewerb fast unmöglich mache. Eigentlich sollte man von den Ländern, die ihre Währung ohne Notwendigkeit entwertet und die dadurch Deutschland am meisten in die jetzigen Transferschwierigkeiten gebracht hätten, mehr Rücksicht auf die Folgen daraus und mehr Verständnis für die Lage erwarten. Leider sei das nicht der Fall. Die Drohungen, die in diesem Zusammenhang in den letzten Tagen gegen die deutsche Wirtschaft ausgesprochen worden seien, bedauerte der Reichsaußenminister. Sie seien **mehr als kurzsichtig**. Ihre Verwirklichung wäre nicht nur ein Schlag für Deutschland, sondern für die ganze Weltwirtschaft, und sie würde ebenso stark auf die Länder zurückfallen, die sie ausführten. An die Handelskammern im Auslande richtete er den Appell, an der Aufgabe der deutschen Ausfuhrförderung mit allen Kräften mitzuarbeiten. Deutschland wolle sich nicht abschließen vom Auslande.

Dabei wandte er sich gegen das Schlagwort „Autarkie", das heute in allen maßgebenden deutschen Kreisen überwunden sei. Niemand in der Reichsregierung glaube, daß Deutschland wirtschaftlich vom Auslande isoliert werden solle und könne.

Wenn auch unter dem Zwang der Verhältnisse mit allen Kräften daran gearbeitet werde, unser Volk und unsere Wirtschaft von ausländischen Lebensmitteln und Rohstoffen unabhängiger zu machen, und im Inlande alles das zu erzeugen, was hier erzeugt werden könne, so verlange andererseits unsere zentrale Lage in Europa verständnisvolle und auf **wechselseitigem Entgegenkommen ausgebaute Handelsbeziehungen** mit den Nachbarländern. Ebenso verlange die Notwendigkeit, Rohstoffe zu beziehen, freundschaftliche Austauschbeziehungen mit den überseeischen Ländern. Die wichtigen und umfassenden Handelsbeziehungen, die Deutschland mit einer Reihe von Staaten in jüngster Zeit abgeschlossen habe, seien Zeugnis für diesen Willen. Mit diesen Verträgen seien anderen Ländern große Einfuhrmöglichkeiten nach Deutschland eröffnet worden. Deutschland habe dies tun können, weil diese Länder im Geiste aufrichtiger Gegenseitigkeit auch Deutschland seinen alten Anteil an ihren Märkten belassen hätten.

Deutschland sei bereit, mit allen Ländern auf der Grundlage dieser gegenseitigen Rücksichtnahme in Verhandlungen einzutreten. Man könne aber nicht erwarten, daß Deutschland die Zinsen für seine Auslandsschulden transferiere, wenn man der deutschen Ausfuhr alle möglichen Schwierigkeiten mache durch Zölle, durch Kontingente, durch Währungsentwertung und sogar noch durch die angedrohten Zwangsmaßnahmen. Der Transfer sei keine Frage des guten oder schlechten Willens, **sondern der tatsächlichen Möglichkeiten.**

Es sei eigentlich beschämend, daß man nach so vielen internationalen Konferenzen und so vielen Sachverständigenberichten diese einfache Wahrheit immer noch in die Welt hinausrufen müsse. Schließlich wies der Reichsaußenminister auf die wirtschaftlichen Fortschritte Deutschlands in den letzten zwei Jahren hin, wobei er an die Spitze die fortschreitende Gesundung der Landwirtschaft stellte.

Bundesheer prügelt Heimwehr

Aufsehenerregende Zwischenfälle in Graz.

Aufsehenerregende Szenen, wie sie sich bisher in Oesterreich noch nie abgespielt haben, ereigneten sich gestern abend in Graz. 400 dienstfreie Soldaten des Bundesheeres in Uniform zogen von ihrer Kaserne geschlossen in das Innere der Stadt und brachten Schmährufe auf die Heimwehr und Rufe gegen den Vizekanzler Starhemberg aus. Wo sie Heimwehrleute erblickten, verprügelten sie sie. Die Heimwehrleute riefen Kameraden zu Hilfe, und es kam zu großen Schlägereien. Zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Bald hatten sich im Stadtzentrum Tausende von Menschen angesammelt, die ebenfalls erregt gegen die Heimwehr Stellung nahmen und **Hochrufe auf die Armee** ausbrachten. Die Tumulte setzten sich auch in anderen Straßen fort. Die Polizei war anfänglich machtlos. Man mußte im Dienst befindliche Truppen des Bundesheeres herbeirufen, die gegen ihre Kameraden vorgingen und schließlich sogar mit gefälltem Bajonett die Menge auseinandertrieben. Erst am Spätabend konnte die Ruhe nach Einsatz von Offizierspatrouillen wiederhergestellt werden.

Die **Ursache** dieser Szenen waren Zwischenfälle, die sich tags zuvor ereignet hatten. Heimwehrleute hatten in einem Lokal einen Angehörigen des Bundesheeres verprügelt. Kameraden des Gezüchtigten beschlossen, Rache zu üben. Das Truppenkommando hatte von dem Plan gehört und den Ausgang für Mittwoch untersagt. Die Soldaten hatten sich jedoch nicht an das Verbot gehalten.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Schweres Kraftwagenunglück in Frankreich.

Ein schwerer Automobilunfall, der fünf Personen das Leben kostete, ereignete sich in der Nähe von Luxeuil (Frankreich). Ein mit sieben Personen besetzter Kraftwagen geriet auf der Landstraße ins Schleudern und stürzte um. Dabei fing der Wagen Feuer. Fünf Insassen konnten sich nicht mehr in Sicherheit bringen. Sie verbrannten bei lebendigem Leibe. Die beiden anderen wurden mit schweren Brandwunden und Knochenbrüchen ins Krankenhaus von Vesoul übergeführt.

Jugend soll tapfer sein.

Alfred Rosenberg im deutschen Rundfunk.

Gestern sprach der Beauftragte des Führers, Reichsleiter Alfred Rosenberg, zu Schülern und Schülerinnen über alle deutschen Sender. Dabei führte er u. a. aus: Der Kampf der Generationen, der immer sein wird, hat in unserer Zeit eine andere Form angenommen. Er ist nicht mehr ein Kampf gegeneinander, sondern ein gemeinsames Kämpfen miteinander und umeinander. Die Jugend unserer Zeit hat damit die Pflicht, mit der neuen Bewegung zu marschieren, schon früh Anteil zu nehmen am Geschehen des politischen Lebens, und zugleich hat sie die Pflicht, in Schulen und Hochschulen, in der Werkstatt und im Büro ihre beruflichen Aufgaben so zu erfüllen, daß sie nicht nur gleichwertig, sondern überlegen den anderen Nationen gegenübertreten kann.

Gegen das heutige Deutschland kämpft eine überlebte Welt von allen Seiten an. In diesem großen Wettkampf auf dem gesamten wissenschaftlichen und kulturellen Gebiete kann das deutsche Volk nur bestehen, wenn seine Lehrenden und Lernenden gemeinsam **alle Kräfte anspannen** und ihre Pflichten gerade auch auf dem Gebiete des Fachlichen mit aller Gewissenhaftigkeit erfüllen in dem Bewußtsein, daß hier ebenfalls eine entscheidende Schlacht geschlagen wird. Wir wollen **tapfere Jungen und Mädel** heranziehen und keine Feiglinge. Diese Erziehung zu tapferen Menschen aber muß die Jugend selbst vornehmen. Was immer an Widerstreit zwischen Ständen und Berufen, zwischen Konfessionen und Interessen das menschliche Leben auch bringen mag, über alles muß das Bewußtsein der deutschen Einheit aller Volksgenossen stehen. Die Kameradschaftsprobe der Jugend ist die Entscheidungsprobe für die Volkskameradschaft der Zukunft.

Nur „Bauer" und „Landwirt"

Andere Bezeichnungen unzulässig.

Gestützt auf das Reichserbhofgesetz, hat sich der Reichsfinanzminister über die Berufsbezeichnungen der Besitzer land- und forstwirtschaftlichen Grundeigentums geäußert und die Reichsfinanzverwaltung ersucht, diese Regelung künftig zu beachten. Der Minister erklärt, daß nur der Eigentümer eines Erbhofs „Bauer" heiße; der Eigentümer oder Besitzer anderen land- und forstwirtschaftlich genutzten Eigentums, auch der bloße Pächter eines Erbhofs, heiße „Landwirt. Andere Bezeichnungen für Eigentümer oder Besitzer land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundeigentums, z. B. Anbauer, Stellenbesitzer, Ackerbürger, Gutsbesitzer, Rittergutsbesitzer, Gutspächter sind unzulässig.

Als landwirtschaftliche Nutzung gilt auch Wein-, Gemüse- oder Obstbau. Zweifel darüber, ob jemand Eigentümer eines Erbhofs ist und sich „Bauer" nennen darf, können durch Bescheinigung des Anerbengerichts, gegebenenfalls durch Einsicht in das vom Anerbengericht geführte und den einzelnen Gemeinden auszugsweise zugestellte gerichtliche Verzeichnis über die Erbhöfe oder auch durch Auszug aus dem Grundbuch geklärt werden. So lange die Frage, ob ein landwirtschaftlicher Besitz Erbhof ist oder nicht, nicht endgültig geklärt ist, stehe dem Besitzer nur die Bezeichnung „Landwirt" zu.

Die Vorzüge einer Rasiercreme gegenüber der festen Rasierseife sind leicht festzustellen, besonders dann, wenn man gleich beim ersten Versuch
„Dr. Dralle's Rasiercreme"
benutzt. Dieses ideale, zeitgemäße Rasiermittel hat außerdem noch den Vorzug, sehr preiswert zu sein, denn die **große Tube** kostet nur **50 Pfg**

Wärmetod und Kältetod.

Von Dr. J. Flotow.

Um einen Kranken, der mit 41,5 Grad darniederliegt, ist es schlimm bestellt, denn schon bei 42 Grad sterben die meisten Menschen, sie „verbrennen" innerlich. Nur wenige Fälle sind bekannt, in denen die Fieberhitze höher, hie und da sogar auf 49 Grad gestiegen und der Kranke dennoch am Leben blieb. — Wie gegen höhere Körpertemperaturen, ist der Mensch aber auch gegenüber niedrigen sehr wenig widerstandsfähig; schon bei einer Körperwärme von 24 Grad tritt im allgemeinen der „Kältetod" ein, ein Sinken auf 23 Grad muß man als absolut tödlich bezeichnen. — Gegenüber der Außentemperatur ist der Mensch weit weniger empfindlich. Wir kennen Beispiele von Forschern, die Tropenglut wie Polarkälte mit äußerster Zähigkeit ertragen haben. Aber an die Widerstandsfähigkeit eines großen Teiles der Pflanzen und Tiere reichen selbst solche heroischen Leistungen nicht heran.

Wir kennen ja Algen, die am Rande von Geisern in Amerika oder auch Neuseeland gedeihen. Obwohl diese natürlichen Springbrunnen ihr Wasser mit einer Ausgangshitze von 120 Grad in die Luft schleudern und sich in dem Wasser daher keinerlei Lebewesen halten kann, finden sich jene Algen schon an den umliegenden Steinen, welche das Wasser immerhin noch mit einer Temperatur von ca. 50 Grad umspült. Bakterien aber gedeihen noch bei 70 Grad, wie gewisse Spaltpilze in Heuhaufen. Als Fäulniserreger steigern sie die Hitze in dem feuchten Heu zu solcher Höhe, daß sie schließlich selbst darin zugrunde gehen.

Noch wärmebeständiger als diese einzelnen Lebewesen sind zum Teil Gattungen von Bazillen. So ist es sehr schwer, Champignons zu konservieren, denn Champignons gedeihen am besten auf Pferdemist. Der Mist ist aber stets von dem Heubazillus bevölkert, der auch auf die Champignons übergeht. Dieser Bazillus nun stirbt zwar beim Einkochen der Champignons ab, wenn eine Temperatur von 75 bis 80 Grad erreicht ist, aber er bildet kleine „Sporen", die zunächst kein Leben zeigen, aber sofort erwachen, wenn die Erhitzung nachläßt. Die Sporen behalten ihre Lebenstüchtigkeit auch bei Erhitzungen auf 130 Grad, sofern die Behandlung nicht allzu lang über eine Stunde dauert. Sicherheit gegen sie bietet nur ein mindestens dreimaliges Abkochen mit Zwischenräumen von mehreren Tagen, da dann die Sporen jeweils ihre Lebenstätigkeit wieder aufgenommen haben und durch die mehrmalige Erweckung ermüdet, leicht mit 90 Grad Hitze abzutöten sind.

Auf der anderen Seite gibt es zahlreiche Kleinsttierchen, welche an den tiefsten auf der Erde natürlicherweise vorkommenden Temperaturen nicht sterben. Einzelne Bakterien lassen sich sogar durch eine, nur mit Hilfe der modernen Technik erreichbare Kälte von Minus 268 Grad nicht in ihrem Wohlbefinden stören. „Bärentierchen" und Fadenwürmer und ihre Eier, also Lebewesen, die keineswegs auf niederster Entwicklungsstufe stehen, sondern, mit Nerven und Sinnen begabt, schon feiner organisiert sind, lassen sich eine 24stündige Behandlung mit flüssigem Helium gern gefallen, wenn nur die Abkühlung nicht gar zu plötzlich geschieht.

Besonderes Erstaunen der Forscher hat es immer hervorgerufen, daß auch hochentwickelte Bäume, so Birken und Lärchen, sehr kältebeständig sind. Sie finden sich noch in ganzen Wäldern, sogar am Kältepol der Erde in Nordost-Sibirien, wo sie Mindesttemperaturen von unter 60 Grad ertragen müssen. Allerdings halten sie während der kältesten Monate dort eine Art Winterschlaf, d. h. sie stehen in todesähnlicher Starre. Im Polarsommer jedoch recken sie sich auf zu neuem Wachstum.

Karoline Björnson †. Frau Karoline Björnson, die Gattin des 1910 verstorbenen Dichters Björnstjerne Björnson, ist am Mittwoch im Alter von 99 Jahren auf dem Landbesitz der Familie, Aulestadt bei Lillehammer, gestorben.

Der französische Dramatiker Alfred Savoir †. Der französische Dramatiker Alfred Savoir ist am Dienstag plötzlich gestorben. Er ist vor allem durch seine „Kleine Katharina" und „Die Schneiderin von Lunéville" bekanntgeworden.

Neuer Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie. Professor Peter Grund, der bisher mit der stellvertretenden Leitung der Staatlichen Kunstakademie in Düsseldorf beauftragt war, ist jetzt zum Direktor dieser Anstalt berufen worden.

Glückwunsch des Reichspräsidenten für Professor Dr. von der Leyen. Der Reichspräsident hat dem Wirklichen Geheimen Rat Prof. Dr. phil. h. c. Alfred von der Leyen, Berlin, zu seinem 90. Geburtstag in einem herzlichen Schreiben, in dem die Verdienste Professor von der Leyens um das deutsche Eisenbahnwesen hervorgehoben werden, seinen Glückwunsch ausgesprochen.

Neubau der Physikalisch-technischen Reichsanstalt. Reichsminister Rust stattete am Mittwoch dem Präsidenten der Physikalisch-technischen Reichsanstalt, dem Nobelpreisträger Prof. Dr. J. Stark, einen Besuch in dessen Institut ab, wobei er die Pläne für den Neubau, der bei München errichtet werden soll, billigte. Reichsminister Rust erklärte, der Nationalsozialismus sei nicht wissenschaftsfeindlich, sondern nur theoriefeindlich. In spätestens vier Jahren solle der Neubau des Instituts vollendet sein.

Institut für wirtschaftliche Raumforschung. Professor Weigmann von der Rostocker Universität ist zum Leiter des dort neugebildeten Instituts für wirtschaftliche Raumforschung ernannt worden. Dieses erste Institut für wirtschaftliche Raumforschung hat die Aufgabe, zusammen mit anderen deutschen Universitäten das gesamte norddeutsche Wirtschaftsgebiet und den vorgelagerten Ostseeraum zu untersuchen. Dabei ist gedacht an eine kartographische Bestandsaufnahme der Wirtschaft in ihrer Raumverteilung und eine Untersuchung der Frage, inwieweit eine Standortsverlagerung der Industrie und eine Aussiedlung der Großstädte (insbesondere Hamburgs) möglich ist.

Das Haus der deutschen Kunst erhält das Gelände im Englischen Garten für den Neubau. Durch Entschließung des bayrischen Ministerpräsidenten wurde das für den Neubau des „Hauses der deutschen Kunst" in Betracht kommende Gelände des Englischen Gartens im Ausmaß von 33 000 Quadratmeter aus dem Besitz des bayrischen Staates in den der Anstalt „Haus der deutschen Kunst" (Neuer Glaspalast) überführt.

Jahrestagung der Geologen in Dresden. Die Deutsche Geologische Gesellschaft hält vom 21. Juli bis 6. August ihre diesjährige Tagung in Dresden ab.

„Mein Kampf" in bulgarischer Uebersetzung. Der Führer der kürzlich zusammen mit den anderen parteipolitischen Organisationen aufgelösten Nationalsozialistischen Bulgarischen Arbeiterpartei, Christo Kuntscheff, hat das Standardwerk des Nationalsozialismus, Adolf Hitlers „Mein Kampf", in die bulgarische Sprache übertragen. Die Uebersetzung wird in Kürze erscheinen.

Neuordnung des Deutschen Tapetenmuseums. Nach Erweiterung und Neuordnung wird das „Deutsche Tapetenmuseum" in Kassel in seiner neuen Gestalt am 5. Juli eröffnet werden. Das unter Leitung von Direktor Heinrich Apell stehende Museum, das seinen Sitz im Kurfürstlichen Residenzschloß hat, umfaßt eine vollständige Sammlung der noch vorhandenen wertvollen Papiertapeten des 18. und 19. Jahrhunderts, die einen Ueberblick über den charakteristischen Eindruck früherer Wohnkulturen gewährt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0002
DFG

28. Juni 1914 – 28. Juni 1919.

Tage von weltgeschichtlicher Bedeutung im Spiegel alter Bände der „Saale-Zeitung"

Am 28. Juni 1914, einem Sonntag, fielen in Sarajevo die Schüsse, die wenige Wochen später eine Welt erschüttern sollten. Extrablätter verbreiteten die furchtbare Nachricht von der Mordtat an dem österreichischen Thronfolgerpaar noch am gleichen Tage durch ganz Deutschland. So auch in Halle, — und man las den nur kurzen Meldungstext, entsetzte sich über das, was geschehen, fühlte mit dem greisen Kaiser Franz Josef, dem Herrn der verbündeten österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, dem das Leben nichts ersparte. Sein einer Bruder verblutete als Kaiser von Mexiko auf dem Sandhügel von Queretaro, Erzherzog Franz Salvator verscholl auf dem Ozean, von Mörderhand fiel die Kaiserin Elisabeth, in Mayerlingk endete Kronprinz Rudolf, und auch der nächste am Throne, Erzherzog Otto, ward vom Schicksal frühzeitig dahingerafft.

Die ersten Meldungen über Sarajevo

Und doch lastete an dem ersten Tage schon etwas wie ein dumpfes Ahnen um kommende Katastrophen über Europa — noch uneingestanden, noch unausgesprochen. Jahrzehnte hindurch hatte Mitteleuropa im Frieden gelebt, von einem kommenden Kriege, der doch unvermeidlich, auch nur zu sprechen, schien schon ein Verbrechen. So lesen wir denn in der Montagausgabe der „Saale-Zeitung", die unmittelbar nach dem Mordtag herauskam, nur ausführliche Einzelheiten über die Tragödie von Sarajevo und Auslandsstimmen mit Beileidsbezeugungen aller Nationen. Da wird der „Giornale d'Italia" zitiert, der von dem schweren Verlust spricht, den das „verbündete Reich" erlitt (damals wußte also Italien noch etwas von einem Bündnis mit Oesterreich und Deutschland). Da schreibt in Paris der „Figaro", daß es keinen Franzosen gebe, der sich der ungeheuren Trauer nicht anschließen würde, und der „Daily Telegraph" in London stellt fest, daß der Tod des Erzherzogs Franz Ferdinand ein ernster Verlust nicht nur für sein Vaterland, sondern für ganz Europa sei. In Petersburg bedauert die „Nowoje Wremja" namens ganz Rußlands tief die neue Tragödie im österreichischen Kaiserhaus. Aus aller Welt also Stimmen des Beileids, nirgends aber ernste Gedanken über die politischen Konsequenzen, die das furchbare Ereignis etwa haben könnte, ja haben muß.

Europa hat noch andere „Sorgen"

Europa hatte ja damals soviel wichtigere „kleine" Sorgen. Da gibt es Suffragettenangriffe auf das englische Königspaar bei einer Feuerwehrparade, und in Durazzo stritt sich der Fürst von Wied als König von Albanien mit seinen getreuen Untertanen darum, ob man ihm die Aufenthaltsbewilligung dort verlängern werde. In Paris hatte man seinen Caillaux-Prozeß, und immer noch strömten die Damen von Welt und die der Halbwelt in Massen zu den Verhandlungen. In USA. war wieder einmal ein Milliardärsenkel wegen seiner Eheschließung mit einem Kammermädchen enterbt worden, in Berlin aber begann an diesem Tage ein Prozeß gegen Rosa Luxemburg, wieder einmal „wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere der preußischen Armee".

Wilhelm II. auf der Kieler Woche

Kaiser Wilhelm hielt sich bei seiner Flotte auf, wo mit unerhörtem Glanze unter Beteiligung aller Nationen die Kieler Woche stattfand, und wir lesen in der „Saale-Zeitung" von der großen Sonntagsregatta: „Inzwischen war dem Kaiser Nachricht von Sarajevo zugegangen. Er brach das Rennen ab und ließ seinen „Meteor" in den Hafen schleppen. Von den Begleitdampfern jubelten ihm Ahnungslose zu; er stand still und blickte ernst, gab aber die Grüße zurück. An Bord der „Hohenzollern" entschied der Kaiser, daß die Regatten ihren Fortgang nehmen, während er selbst Montag früh nach Berlin fährt. Der Kaiser hat befohlen, daß sofort die Kriegsschiffe die Flagge halbstock setzen und neben ihr die österreichisch-ungarische Kriegsflagge im Großmast gleichfalls halbstock. Die englischen Kriegsschiffe sind diesem Beispiel gefolgt, ebenso die Privatjachten. Die Briten reisen Dienstag ab, wie geplant . . ."

Der englische Flottenbesuch . . .

Zum Besuch der Kieler Woche war damals ja ein englisches Flottengeschwader über die Nordsee herübergekommen. Und die „Saale-Zeitung" bringt in der erwähnten Nummer hierzu eine interessante politische Meldung, die der „Genfer Zeitung" entnommen ist, wohl aber aus französischer Quelle stammte: „Der englische Flottenbesuch kann nicht auf das Konto ‚Haben' der deutschen Politik geschrieben werden, die Enttäuschung ist größer als die Freude! Der Besuch des englischen Geschwaders in Kiel ist vom Kaiser Wilhelm ganz allein beschlossen worden; er hat seinen Wunsch der englischen Regierung mitgeteilt, die natürlich sofort zustimmte . . . Die englische Flotte zerstreute sich aber über die ganze Ostsee, nach Reval, Kopenhagen, bis nach Norwegen. Auf diese Weise ist unter den geschickten und unerbittlichen Händen der englischen Diplomaten eine vom Kaiser beabsichtigte politische Manifestation zu einem bloßen Höflichkeitsbesuch herabgesunken, ja, wenn irgend einer der Empfänge internationale Bedeutung hat, so ist es nicht der von Kiel, sondern derjenige von Reval!" — Hier in dieser kurzen Meldung deuten sich zum erstenmal die weltgeschichtlichen Ereignisse an, die auf Sarajevo folgen sollten. Der Ring um Deutschland ist längst geschlossen. Frankreich und England fassen in Reval die letzten Entschlüsse, die kriegerische Auseinandersetzung mit dem mächtig emporstrebenden Deutschen Reich zu wagen.

Halle feiert noch Feste

Inzwischen war in Deutschland das sorgenlose Friedensleben unbekümmert weitergegangen. Aus Halle finden wir im lokalen Teil der „Saale-Zeitung" von jenem Montag nach der Bluttat von Sarajevo nichts anderes als Berichte über Festlichkeiten und Sensationen; ein Opernabend in Kostümen, von Amateuren aus der Gesellschaft gegeben, hatte stattgefunden, und am nächsten Mittwoch wird Brunnenfest in Bad Wittekind sein. Auf der Peißnitz war ein großes Volkskonzert, und in Trotha ist eine Hundeausstellung „mit zahlreichem Besuch" gewesen. Auf der Saale war die Sommer-Schüler-Regatta mit Preisverteilung und Siegesfeier. Im Olympia-Park wollte ein Sturzflieger sich produzieren, hatte aber die Tausende, die herbeigeströmt waren, schwer enttäuscht, war er doch nur 150 Meter hoch geflogen! — Wie bald sollten all diese „Ereignisse" vergessen sein, wie bald lärmten die Kriegsmeldungen durch die Stadt, verwandelte sich Halle in ein Lager von Feldgrauen, brach die schwere Not über ganz Deutschland herein!

*

Fünf Jahre später.

28. Juni 1919 — über vier Kriegsjahre sind inzwischen vorübergegangen. Millionen Menschen ließen ihr Leben, Städte und ganze Provinzen sanken in Schutt und Asche. Deutschlands Heere standen und kämpften an allen Fronten — Deutschland gewann die Schlachten und verlor den Krieg. In der „Saale-Zeitung" vom 29. Juni 1919 lesen wir dann als Abschluß dieses weltgeschichtlichen Umbruchs, der sich im alten Europa abgespielt hat, die kurze Meldung im schwarzen Trauerrahmen: „WTB. Versailles, 28. Juni. Der Friedensvertrag ist, wie vorgesehen, nachmittags um 3 Uhr im Schloß unterzeichnet worden." Der Leitartikel-Kommentar zu dieser in seiner Sachlichkeit erschütternden amtlichen Mitteilung beginnt mit dem Satze: „Das Ende des freien Vaterlandes ist da", doch es endet mit den gläubigen Worten: „Doch es gibt eine Wiederauferstehung!" Und dann folgen Meldungen über die näheren Vorgänge im Spiegelsaal von Versailles, dort wo einst vor einem halben Jahrhundert Deutschland seine Einheit im Kaiserreich wiedergefunden hatte. Weiter aber wird gemeldet, daß eine abermalige Verschleppung der Herausgabe der deutschen Kriegsgefangenen zu befürchten sei . . .

Fast noch erschütternder aber ist das Bild, das uns die „Saale-Zeitung" über die Lage in Deutschland selbst gibt: Wir lesen vom großen Eisenbahnerstreik, hören, daß sämtliche Berliner Bahnhöfe von Truppen besetzt sind, vor Hamburg steht General Lettow-Vorbeck, dan in der größten deutschen Hafenstadt die Ausrufung der Räterepublik unmittelbar bevorsteht; bereits 62 Tote haben dort die Kommunisten auf dem Gewissen. In Bielefeld kam es zu stürmischen Lebensmittelunruhen; auch in Magdeburg gab es Unruhen mit zwei Toten und Verwundeten. Ueber Breslau mußte der Belagerungszustand verhängt werden, in Aschersleben beraten die roten Gewerkschaftsbonzen über einen Generalstreik der Kohlengruben von Nachterstedt und Frose. Die Regierung aber weiß bei alledem nichts besseres zu tun, als die „Deutsche Zeitung" zu verbieten wegen Veröffentlichung eines Aufrufes „Rache für die Schmach von 1919!"

Trauerkundgebung der Studentenschaft

Auch Halle stand in jenen Tagen noch ganz unter den Nachwehen der kommunistischen Frühjahrsrevolte. Am 28. Juni wurde gegen den Mörder des Oberstleutnants v. Klüber vom Landesjägerkorps des Generals Maercker, des Befreiers der Stadt, verhandelt. Zeugen werden vernommen, die die grauenvolle Mordtat mit angesehen hatten; Justizrat Aronsohn, der Verteidiger des Mordbuben, aber stellte den Antrag auf Ladung von Psychiatern, die sich „über den Einfluß einer Massensuggestion auf den Angeklagten gutachtlich äußern sollten". Nur eine Nachricht finden wir in der gesamten Zeitungsausgabe dieses Tages, die hoffnungsfreudig stimmen konnte: zu einer Trauerversammlung über den Schandfrieden hatten sich Dozenten und Studenten der Universität in der Aula versammelt. Der Rektor, Geheimrat Brockelmann, hatte hier darauf hingewiesen, daß dieser Friede nicht einmal vor der Ehre Deutschlands haltgemacht habe. Die Studentenschaft aber gelobte, „im Glauben an Deutschlands Zukunft fortan alle ihre Kräfte dem Dienst des Vaterlandes zu widmen."

Und dieser Glaube ist nicht zuschanden geworden, das wissen wir heute, am 28. Juni des Jahres 1934! Deutschland hat seine Ehre wiedergewonnen, das Reich ist frei von Marxismus und Pazifismus im Inneren, und es wird auch die Freiheit nach außen wieder erringen, die in Versailles verloren ging.

Unfall auf Bahnhof Schönebeck.

Zugpersonal aus Halle leicht verletzt.

In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ereignete sich auf dem Bahnhof in Schönebeck gegen 23 Uhr ein leichter Zugunfall. Der aus der Richtung Halle einfahrende Eilgüterzug 5196 fuhr dem aus der Gegenrichtung kommenden Eilgüterzug 5282 in die Flanke. Beide Lokomotiven entgleisten; der Packwagen und drei Güterwagen stürzten um. Weiter wurde ein mit Vieh beladener Wagen zertrümmert, und es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß bei dieser Gelegenheit mehrere Tiere ums Leben gekommen sind. — Der Zugführer Rau und Zugschaffner März, die beide aus Halle stammen, wurden leicht verletzt. Der Zugführer wurde dem Schönebecker Krankenhaus zugeführt, während der Schaffner nach Anlegung eines Notverbandes seine Reise nach Halle fortsetzen konnte. Die Untersuchung über die Entstehung des Unfalles ist von der RBD. Hannover eingeleitet.

Zur Reichsbischof-Kundgebung der Deutschen Christen. Die Kreisleitung der Deutschen Christen legt Wert auf die Feststellung, daß sie als Orte besonderen Widerstandes gegen ihre Bestrebungen Halle sowie das Geiseltal, Bitterfeld und Zeitz, nicht aber andere Städte des Gaugebiets genannt habe.

*

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 28. Juni 1934

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
1 U 59 Min	20 U 31 Min	21 U 58 Min	4 U 50 Min
27. 6. 14 U	20 U	28. 6. 21 U	27. 6. 14 U	21 U	28. 6. 7 U

Temperatur in 2 m Höhe	Luftdruck 103 m über N. N.
+ 21,0 | + 18,6 | + 15,7	754,5 | 753,9 | 752,1

Windrichtung und Stärke	Relative Luftfeuchtigkeit
NNW 1 | NNO 1 | Windstill	67 % | 75 % | 89 %

Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abds. nachts
8	0	2	wolkig	heiter	heiter Nebel

Sonnenscheindauer am 28. 6.: 8,1 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 28. 6.: + 18,6 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: + 2,0 C
Höchsttemperatur am 27. 6. 23,3 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 28. 6.: + 13,5
Niederschagsmenge der letzten 24 Stunden: 0,0 mm

Wettervorhersage für Freitag: Ziemlich stark wolkiges Wetter mit Neigung zu Regen und Gewittern, warm und schwül.

Für Sonnabend: Aufheiternde und im ganzen trockene, warme Witterung wahrscheinlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0003

600 LS-Hauswarte verpflichtet

Ein stolzer Tag für den Reichs-Luftschutz-Bund in Halle.

Vor drei Monaten traten zum ersten Male in Halle Luftschutz-Hauswarte zur Verpflichtung an. Damals nahm der Vortragssaal im Luftschutzhaus alle die Männer und Frauen auf, die zu dem feierlichen Akt erschienen waren. Und heute?

Der untere Saal des Stadtschützenhauses war überfüllt, er konnte kaum die Volksgenossen fassen, die durch Wochen hindurch einen Teil ihrer Freizeit geopfert hatten, um in einem Luftschutz-Lehrgang sich die nötigen theoretischen und praktischen Kenntnisse über alle Fragen des Luftschutzes zu erwerben

und die nun ihre Bereitschaft zum Dienst an Volk und Vaterland bekräftigen wollten in feierlicher Verpflichtung.

Die Fahnen des Reiches grüßten von den Wänden und das Symbol des Reichs-Luftschutz-Bundes, der silberne Gardestern mit den Buchstaben RLB. über dem Hakenkreuz, Schlicht und würdig war der Rahmen, in dem sich die Verpflichtung vollzog, zu der der Landesgruppenführer des RLB., Polizeipräsident Roosen mit dem stellvertretenden Führer, Luftschutzkapitän Künstler, und mehreren Herren seines Stabes erschienen war. Der bezwingende Rhythmus der Marschmusik, die von der Kapelle der Landespolizei ausgeführt wurde, ließ all die vielen im Geiste Tritt fassen auf das eine Ziel hin: Deutschland! Und das war auch der mahnende Ruf der Sprechchöre des Ausbildungstrupps der Ortsgruppe Halle im RLB.

Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenführer, Sturmbannarzt Dr. Stein, sprach

Polizeipräsident Roosen

zu den Versammelten. Ausgehend von der Zeit des Ruhreinfalls, wo Deutschland schon einmal bewies, was ein einheitlicher Wille vermag, kam der Redner auf zwei Erlebnisse zu sprechen, die er in diesen Tagen hatte, als er die Häuser besichtigte, die unter der Leitung des Lehrtrupps XIII der Inspektion für das Schulungswesen im R.L.B., Berlin, zur Zeit im Bereich der hiesigen Ortsgruppe von ihren Bewohnern vom Keller bis zum Dach „luftschutzfertig" gemacht werden. In dem einen Hause stand der Besitzer der ganzen Arbeit mit bewundernswerter Gleichgültigkeit gegenüber, die in dem Satze gipfelte:

„Bis zu uns werden die feindlichen Flieger ja wohl nie kommen!"

Das sei jene gefährliche Lauheit, die im Weltkriege so häufig unsern früheren Gegnern sehr zu Schaden gewesen sei, uns aber die Erreichung des Erfolgs erleichtert habe. Im schroffen Gegensatz dazu stand ein anderes Haus, in dem jung und alt, Mann und Frau, Hausbesitzer und Mieter miteinander arbeiteten, um ihren splitter- und gasssicheren Schutzraum herzurichten. „An dieser Stelle wird in gemeinsamer, verantwortlicher Arbeit Volksgemeinschaft. So entsteht in diesem Tun die große Kameradschaft unseres Volkes, so müssen alle Deutschen Nationalsozialisten werden!" Möge die Ortsgruppe Halle des R.L.B., die unter ihrem Ortsgruppenführer bisher so vortreffliche Arbeit leistete, ebenso vorbildlich sein in dieser Erziehung zur Volksgemeinschaft, wobei der deutschen Frau dabei eine ganz besondere Stellung zukommt.

Hierauf erfolgte die Verpflichtung durch Handschlag. Das Deutschlandlied beschloß die Feier.

Im zweiten Teil ging Ortsgruppenführer Dr. Stein auf den Aufbau der Organisation innerhalb des Stadtgebiets ein. Die sechs Reviergruppenführer unserer Stadt seien von jetzt ab die Stellen, an die jeder Volksgenosse seine Luftschutzsorgen zu tragen habe, damit die Ortsgruppe entlastet werde von all den kleinen Dingen, die bisweilen die ganze Arbeitskraft aller Mitarbeiter über Gebühr beanspruche, und für die Durchführung der eigentlichen Aufgaben hemmend wirkte. Durch das dankenswerte Entgegenkommen des Polizeipräsidenten sei

für die den Reviergruppenführern des RLB. auf jedem Polizeirevier ein Dienstzimmer eingerichtet worden.

Von hier aus werde nunmehr die Beitragseinziehung vor sich gehen, die insofern eine Neuregelung erfahren habe, als die für das vergangene Jahr ausgegebenen Mitgliedskarten ersetzt werden durch Mitgliedsbücher, in die für jede geleistete Zahlung dem Wert entsprechende Marken eingeklebt werden müssen. Alle Kassierer seien mit Sichtbildausweis der Ortsgruppe versehen.

Wie bisher solle die ganze Kraft gerichtet werden auf die Schulung von Männern und Frauen, damit sie als Luftschutz-Hauswarte und Brandwarte aufklärend wirken und alle Hausgenossen zu überzeugen vermögen, daß

die Bodenentrümpelung eine dringend nötige Maßnahme

ist; den diese praktische Uebung in Familie und Haus sei letzten Endes das, worauf es bei der ganzen Luftschutzarbeit ankomme. So dürfe mit Stolz gesagt werden, daß Luftschutzarbeit das „Praktikum des Nationalsozialismus" sei.

Der Monat Juli soll frei bleiben von Lehrgängen, dafür aber soll im August zugleich an zwei Stellen geschult werden: 1. im Luftschutzhaus, Gr. Nikolaistraße 3, und 2. in der Luftschutzschule II des R.L.B. im Studentenhaus, Wettinerstraße 31, die durch das Entgegenkommen des V.D.St. zur Verfügung steht. Es sei bisher noch nie Mangel an Kursusteilnehmern gewesen, und es besteht die Hoffnung, daß es so bleibt, nachdem nun die Amtsträger des R.L.B. — Reviergruppenführer, Revier-Untergruppenführer, Blockwarte und Luftschutz-Hauswarte — in die Arbeit eingeschaltet wären. Ihnen stelle der Polizeipräsident auch die ganze polizeiliche Autorität zur Verfügung, falls dies in Einzelfällen sich als nötig erweisen sollte.

Ab 29. Juni vier Wochen Schulferien.

Die Sommerferien sind für die Stadt Halle folgendermaßen festgesetzt worden: Unterrichtsschluß 29. Juni (Freitag), Unterrichtsbeginn 1. August (Mittwoch).

Fahrpreisermäßigung für Kriegsopfer.

Die Vordrucke zur Erlangung der 50prozentigen Fahrpreisermäßigung für Kriegsteilnehmer und Kriegsopfer bei Eisenbahnreisen sind nicht bei den Fahrkartenausgaben erhältlich, sondern, wer von der Tarifvergünstigung Gebrauch machen will, hat sich an die zur Stellung von Anträgen auf Fahrpreisermäßigung berechtigten Anstalten und Fürsorgestellen zu wenden.

Wieder Todesstrafen im Hecklinger Prozeß beantragt.

Im dritten Hecklinger Mordprozeß wegen der Ermordung des SA-Mannes Cieslik beantragte der Staatsanwalt nach 15tägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht am Donnerstag gegen sämtliche 11 Angeklagten die Todesstrafe.

Sportfest des schwarzen Korps

Großer Tag der SS.-Standarte 26 in Halle.

Die SS.-Standarte 26 hat sich in diesem Jahre schon des öfteren auf sportlichem Gebiet mit guten Leistungen der Oeffentlichkeit vorgestellt. Am kommenden Sonntag veranstaltet sie nun ein eigenes Sportfest auf dem Sportplatz am Gesundbrunnen.

Ein buntes Programm kommt zur Durchführung. Die Wettbewerbe werden um 15 Uhr mit dem Einmarsch der Teilnehmer eröffnet, dem sich eine Begrüßung der Gäste durch Standartenführer Krause anschließt. Der sportliche Teil bringt u. a. einen 100 Meter-, 800 Meter-, 3000 Meter-Lauf. Eine Chargenstaffel, vom Scharführer aufwärts, über 400, 300, 200 und 100 Meter sorgt für Abwechslung. Den Höhepunkt bildet die 25mal 100-Meter-Staffel, in der der hallische Sturm Paul Berg gegen die beiden auswärtigen Sturmbanne und den Nachrichtensturm antritt. Auch Weitsprung, Tanzieben und Keulenweitwerfen sind vorgesehen.

Ferner werden zwei Körperschulen durch die Stürme I und II sowie eine lustige Einlage durch den Nachrichtensturm vorgeführt. Ein Blindhandballturnier und eine Gesandtestaffel beschließen den sportlichen Teil der Veranstaltung.

Am Abend gibt der Musikzug der 26. SS.-Standarte unter Leitung von Obermusikmeister Carl Steuer in der „Saalschloßbrauerei" ein Militärkonzert, in dessen Verlauf SS.-Oberführer Pflomm, der Führer des SS.-Abschnittes XVIII, eine Ansprache halten wird.

Sonne über dem Lebensabend

Rundgang durch die städtischen Alters- und Pflegeheime.

Alte Leute und Blumen, graue, gebückte Männer und Frauen und junge, rote Heckenrosen — das scheint ein Gegensatz und das gehört doch überall zusammen, wo man auch hinkommt auf einem Rundgang durch die städtischen Altersheime. Ueberall ranken sie sich hoch an Balkons, Treppen und Laubengängen und bringen ein wenig Jugend und Fröhlichkeit aus dem großen bunten Leben draußen, das gerade bis an die Park- und Gartenmauern heranreicht. Mehr wollen sie auch nicht, die alten Leutchen, sie sitzen auf der Bank und freuen sich an dem Blühen. Die meisten von ihnen hatten ein Leben lang kaum Zeit, die Hände in den Schoß zu legen und den Blumen zuzusehen, jetzt können sie's. Zum erstenmal sind sie ohne Sorgen, nun können die letzten Tage in Ruhe hingehen und ohne Angst.

Alle Not hat hier ein Ende

Ganz ohne Angst, das stimmt vielleicht doch nicht. Denn viele von den Insassen des Alters- und Pflegeheims in der Beesener Straße, das wir zuerst besuchten, sind krank. Fast alle brauchen wegen unheilbarer körperlicher oder geistiger Gebrechen oder wegen hochgradiger Altersschwäche besondere Wartung. Aber diese Wartung und Pflege wird ihnen ja in reichlichen Maße zuteil. Alle sind aufs liebevollste untergebracht und erfahren überall Erleichterung von Kummer und Sorgen, von materieller und seelischer Not — Erleichterungen, die ihnen ihre Angehörigen niemals hätten bringen können. Und so fühlen sich selbst die Bettlägerigen, die wohl kaum jemals ihr Zimmer wieder verlassen können, sehr wohl. Eine Aerztin steht ständig nach ihnen, Pflegerinnen betreuen sie, und der Anstaltspfarrer hält ihnen, da sie ja nicht in die Kirche des Heims können, vom Flur aus die Sonntagspredigt.

Nordpavillon jetzt für die Kranken

Augenblicklich liegen die Kranken im Hauptgebäude der Anstalt, in diesem riesigen Haus mit seinen luftigen, spiegelblanken Fluren und Gängen mit dem geräumigen Treppenhaus und den großen Fenstern. Auf Veranlassung von Stadtrat Tießler, dem Dezernenten der städtischen Anstalten, aber werden die Kranken demnächst in den Nordpavillon gelegt, damit der Aufenthalt der nicht bettlägerigen Insassen des Hauptgebäudes dadurch angenehmer wird. Unter der Betreuung von Stadtrat Tießler sind im Alters- und Pflegeheim überhaupt weitgehende Aenderungen vorgenommen worden, die alle getragen wurden vom nationalsozialistischen Geist, von einer echten Liebe zu dieser großen Arbeit und von dem Wunsch, den Lebensabend dieser alten Volksgenossen, deren ganzes Leben nichts anderes war als Kampf um das tägliche Brot (die Insassen sind zum größten Teil allgemein Fürsorgeunterstützungsempfänger, Sozial- und Kleinrentner, Kriegshinterbliebene und Kriegsbeschädigte), so freundlich und hell wie möglich zu gestalten.

Das Kinderheim ist aufgelöst

Die erste Arbeit war also, den Nordpavillon, der bis dahin von Sittenmädchen belegt war, freizumachen und damit nicht nur Ruhe und Frieden im Anstaltsgebäude zu schaffen (die Mädchen, die täglich aufs neue den Unwillen der gesamten Anwohnerschaft hervorriefen, werden jetzt nach Borsdorf in Sachsen verschickt), sondern wie schon erwähnt, noch allerlei Umbauten Raum für die Kranken zu gewinnen. In einem weiteren Gebäude war ein Kinderheim untergebracht, das viel Unruhe unter das Leben der Alten trug. Auch das wurde aufgelöst und wird nun alte und pflegebedürftige Menschen und Pensionäre, also Selbstzahler, aufnehmen. Ferner ist ein Gebäude des städtischen Kinderkrankenhauses für das Hospital angemietet worden, um seit langer Zeit vorgemerkte Bürger der Stadt aufnehmen zu können. Dadurch ist die Belegungsmöglichkeit in diesem Heim um 40 Betten erhöht; es können also einerseits mehr Arbeitsinvaliden unterkommen, zum andern werden Stadtwohnungen frei.

Der Vater vom Ganzen

Das sind die äußerlichen Veränderungen, die vom neuen Dezernenten in einem Jahr vollzogen wurden. Aber auch im Innern hat sich manches verändert; im ganzen Hause herrscht ein neuer Geist, alles ist froher, freundlicher. Die nörgelnden Stimmen sind verstummt, alles ist auf gegenseitiges Vertrauen eingestellt, und wenn der Dezernent heute durch die Anstalt geht, so wird er von allen als Vater vom Ganzen begrüßt. Und der Stadtrat kümmert sich um jeden. Er kommt für ein paar Minuten hinein in die Stübchen, die alle sehr freundlich gehalten sind, mit großen Fenstern und Blumenbrettern davor, mit alten Photographien, lieben Erinnerungen und einzelnen eigenen Möbelstücken. Er geht in die Küche mit den blinkenden Kesseln und kümmert sich um den Speisezettel — der übrigens besser ist als in manchem Bürgerhaus —, und er vertritt sogar den Pfarrer, wenn es darauf ankommt, und spricht ein paar frohe, aufmunternde Worte.

Kirche, Bücherei und Garten

Besser also können sich's die alten Leutchen nicht wünschen. Sie haben ein schönes Zimmer (Ehepaare werden übrigens auch aufgenommen), sie haben Bäder mit Wascheinrichtungen, einen schönen Gemeinschaftsraum mit Radio, Klavier und Zeitungen, eine eigene Kirche mit Orgel und eine wunderschöne Bücherei, wo das Väterchen in seinem Fritz Reuter schmökern kann und das Mütterchen in Romanen aus der Jugendzeit. Sie haben weiter ihren Garten, der jetzt noch durch Umwandlung des Gemüsegartens in eine Parkanlage erweitert werden soll, und die Balkons mit all den vielen Ruheplätzen, wo sie zusammensitzen, ein Schwätzchen halten, immer wieder dieselben Erinnerungen erzählen, die für ihr Leben von Wichtigkeit waren und im übrigen voll Geduld zusehen, wie sich ihr langes, mühevolles Leben langsam und voll Frieden neigt.

L. E.

*

Am 31. März 1933 war das Alters- und Pflegeheim mit 432 Personen (167 Männer und 265 Frauen) belegt. Der Abgang betrug 161 (67 Männer, 94 Frauen). Am 31. März 1934 befanden sich 425 Personen im Heim. Zurzeit sind 164 Männer, 264 Frauen, zusammen 428, untergebracht; dazu hat die Anstalt 43 Köpfe Personal. Vom Altersheim werden ferner die in der Nebenabteilung des Hospitals (Kaiser-Wilhelm- und Kaiserin-Auguste-Viktoria-Stiftung) zurzeit 25 untergebrachten Hospitaliten verpflegt.

Eine Zeltstadt wird gebaut.

Zirkusvorfreuden auf dem Roßplatz.

Vier schwere Materialwagen sind auf dem Roßplatz aufgefahren, von denen in mächtigen Lettern grellrot das Wort „Krone" leuchtet. Die ersten Sendboten des Zirkusgastspiels sind da, zwanzig handfeste Kerle, die nun seit Tagen nichts anderes tun, als den Wagen Balken, Stangen, Stützen und Streben zu entnehmen, sie zusammenzusetzen und

daraus das zu bilden, was in wenigen Tagen zu einem in tausend Lichtern erstrahlenden Zauberschloß werden soll.

Hunderte von Neugierigen umstehen Tag für Tag die Baustelle, besprechen das kommende Ereignis, und tauschen Erinnerungen aus über vergangene Zirkusgastspiele. Der Zirkus, seit Menschenaltern im Volke verwurzelt, übt eben seine Anziehungskraft aus, auch wenn er noch gar nicht da ist. Wie wird es erst werden, wenn am Sonnabend in der Frühe die drei Sonderzüge anrollen, wenn in einem unerhörten Tempo auf einer Fläche von fast 30 000 Quadratmeter die Zeltstadt emporschießt, wenn fremdartige Tiere auf dem Wege in ihr neues Quartier Halles Straßen durchziehen und am Abend die Sensationen durcheinanderpurzeln, als schüttle ein unsichtbarer Geist die Seltsamkeiten und Tollkühnheiten einer ganzen Welt über das Publikum aus!

1000 Ferienkinder wurden in Halle verpflegt

Heute nacht 1.50 Uhr passierte, wie das Kreisamt der NSDAP. mitteilt, ein Kindertransportzug von Schmalkalden kommend auf der Fahrt nach Pommern, Stettin und Stralsund unsere Stadt. In Halle wurde Station gemacht und die 1000 Kinder von der NSV. verpflegt. Die NS.-Frauenschaft hatte sich mit in den Dienst der Verpflegung gestellt. Es wurde eine warme Suppe und belegte Brötchen ausgegeben. Bei den Kindern herrschte große Freude über diesen Empfang. Trotz der langen Fahrt und späten Nachtzeit war alles frisch und munter. Der Kreisamtsleiter der NSV., Pg. Brand, und die Kreisfrauenschaftsleiterin, Pgn. Leistikow, waren mit anwesend und haben eifrig mitgeholfen. Um 2.50 Uhr verließ der Transport wieder die Bahnhofshallen, die Kinder dankten mit Tücherschwenken und Heitrufen.

Werbeabend der NS-Volkswohlfahrt.

In Ihrer Aufnahmeerklärung haben Sie sich unter anderem zu folgendem Satz bekannt: „Ich erkläre, daß ich mit meiner ganzen Kraft die Bestrebungen der N.S.V. unterstützen werde." Dadurch haben Sie sich freiwillig ein Opfer auferlegt zur Förderung und Lösung der vom Führer gestellten volksdienstlichen Aufgaben. Erfüllen Sie als Mitglied der N.S.V. Ihre Pflichten, dann besteht für Sie nicht mehr der moralische Zwang, für Sammlungen anderer Wohlfahrtsverbände weitere Opfer zu leisten.

Sollten dann Sammler anderer Verbände an Ihrer Tür Sie um Spende anhalten, dann verweisen Sie auf Ihre Hausplakette der N.S.V., die bezeugt, daß Sie bereits Ihren volksdienstlichen Pflichten bei der N.S.V. nachkommen.

Bei Straßensammlungen ist unter Hinweis auf Ihre Mitgliedsnadel der N.S.V., die Sie sichtbar an Ihrem Kleide tragen müssen, genau so zu verfahren. Eine doppelte und dreifache Belastung unserer Volksgenossen muß auf jeden Fall vermieden werden.

Diese Anordnung betrifft nicht Sammlungen, die parteiamtlich für einen besonderen Zweck angeordnet werden.

Naumburg, den 16. Mai 1934.

Friedrich Uebelheer, M. d. R.
Gauamtsleiter der N.S.V.

*

Am 28. Juni veranstalten die N.S.V.-Ortsgruppen Wittekind, Cröllwitz, Giebichenstein, Luther-linde, Trotha, abends 20 Uhr in der „Saalschloß-Brauerei" einen Werbeabend. Es spricht die Pgn. Leistikow über Ziele und Aufgaben der N.S.V. Deutsche Volksgenossen erscheint in Massen zu dieser Veranstaltung und holt Euch Aufklärung über die N.S.-Volkswohlfahrt. Die Pgn. Leistikow wird in klaren Worten das vom Führer Adolf Hitler gestellte Aufgabengebiet der N.S.V. darlegen. Das Programm dieses Abends ist gut gestaltet, die N.S.-Frauenschaft stellt lebende Bilder. Das gesamte Beamtenorchester, etwa 60 Mann, wird mit flotten Märschen unterhalten. Kreisamtsleitung der NSV.

Doppelt gibt, wer schnell gibt!

„Doppelt gibt, wer schnell gibt!" Dieses Wort gilt besonders für die Arbeitsbeschaffung. Durch schnelle Hilfe geben wir dem Erwerbslosen Arbeit und seiner Familie Brot. Sein dadurch in geregelte Bahn zurückgelenktes Leben bringt wieder anderen Arbeit und Brot. Der Kreislauf der Mark hat begonnen. Die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie der NSDAP. hat sich nun nicht nur im vorigen Jahre dadurch schnelle und tatkräftige Geldunterstützung bei den so dringend notwendigen Arbeitsbeschaffung bewährt, sie ist auch in diesem Jahre wieder im vaterländischen Aufbau tätig. Wer wird da noch zurückstehen bei dem Kauf eines braunen Loses! Das Los umfaßt symbolisch das ganzen Heimatlandes Wöstergehen und vielleicht auch persönliches Glück. Dazu bietet diese echte nationalsozialistisch eingestellte Lotterie einen bedeutend erweiterten Gewinnplan, der viele ansehnliche Geldgewinne vorsieht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0004

Kreistierschau in Könnern.

Rückblick und Ausblick — Festtage am 30. Juni und 1. Juli.

Als der Landw. Verein Könnern und Umgebung 1924 zum ersten Male den Versuch unternahm, eine für den Bereich des Saalkreises umfassende Tierschau und Ausstellung zu veranstalten, standen die Bauern des Saalkreises am Beginne jenes Zeitabschnittes, in dem sie hofften, daß die Gesundung unseres Staatswesens, der Wirtschaft im allgemeinen und die der Landwirtschaft im besonderen, eintreten würde.

Traurige Tierschau im Jahre 1924

Die furchtbaren politisch unruhigen Jahre, die den Saalkreis zum Mittelpunkte des Kampfplatzes jener Elemente machten, die das deutsche Volk zusammenhetzten, es blutig schlugen, um aus diesem Chaos heraus den Bolschewismus als Sieger hervorgehen zu lassen, waren gerade vorüber. Die Verbundenheit mit der Scholle hatte den Bauern des Saalkreises die Stärke gegeben, diese das Reich in allen Fugen erschütternden Sturmjahre zu überstehen und gab ihnen den Mut, danach die Verantwortung für die Tierschau zu übernehmen. Die Tierschau und Ausstellung des Jahres 1924 gelang und war — bei aller politischen Unruhe — ein Ereignis, von dem man in allen Schichten der Bevölkerung sprach.

Ja, es schien auch, daß der von dem damals führenden Staatsmanne dem deutschen Volke angezeigte „Silberstreifen" vom Horizonte immer näher auf uns zukam. Man glaubte, den Aufstieg feststellen zu können, wenn man von ansteigenden Löhnen, Gehältern, ansteigenden Preisen auf allen wirtschaftlichen Gebieten und in den Verwaltungen hören und lesen konnte. In Wirklichkeit aber stieg mit dem Lohn, mit dem Gehalt, mit den Preisen die Erwerbslosigkeit und die Verschuldung der Wirtschaft, der Gemeinden, der Kreise und die der Landwirtschaft im besonderen.

Aber so, wie jeder gesunde Körper gegen in ihm eingedrungene Krankheitsstoffe sich wehrt, kämpfte der gesunde Teil des deutschen Volkes gegen die von Juden und Marxisten in das deutsche Volk hineingetragenen Giftstoffe der kommunistischen Zersetzung und gegen weitere Ausbeutung.

Und nun die Tierschau 1934

Und so erleben wir diese Tierschau und Ausstellung der Kreisbauernschaft des Saalkreises am 30. Juni und 1. Juli 1934 unter ganz anderen politischen Verhältnissen, mit ganz anderen Hoffnungen als 1924. Wir haben wieder ein Volk, ein Reich, wir haben aber vor allen Dingen einen Führer, zu dem das ganze deutsche Volk mit Bewunderung und Dankbarkeit emporblickt. So wird die Veranstaltung der Kreisbauernschaft im Jahre 1934 nicht nur eine Tierschau sein, sondern sie soll ein Treffen aller im Saalkreise und in den benachbarten Kreisen wohnender Volksgenossen werden, die neben der Anschauung über das, was auf wirtschaftlichem Gebiete seitens der Bauern und des Landwerks und Gewerbes geleistet worden ist, Belehrung finden werden über das, was einst Bauern- und Volkstum war und was es wieder werden soll, wenn das Wort des Führers sich bewahrheiten soll: „daß das Deutsche Reich ein Bauernreich sein wird".

Wenn die Bauern sich im Jahre 1924 mit marxistischen Landräten herumstreiten mußten, um die ruhmreichen Farben deutscher Vergangenheit und deutscher Größe auf dem Ausstellungsplatz zeigen zu dürfen, so werden 1934 die Siegesfahnen unserer herrlichen nationalsozialistischen Bewegung, für die Hunderte opferbereit in den Tod gingen und Zehntausende bluteten, auf dem Festplatz leuchten.

Ein Nachmittag im Arbeitslager Radis

Schwimmwettkämpfe und Wasserschlachten.

Durch die Dorfstraße von Radis zieht ein feldgrauer Zug. Bald hört man das klingende Spiel des Trommler- und Pfeiferkorps„ bald klingen frohe Lieder aus jungen Kehlen. Es sind zwei Züge des Arbeitsdienstes, die zum Spiel und Sport in Gottes freie Natur ziehen. Ueberall schauen ihnen frohe Gesichter nach. Alles freut sich über die sehnigen, sonnengebräunten Jungen. Vergessen sind die Zeiten, wo diese jungen Kräfte nutzlos auf der Straße lagen.

Die Arbeitsdienstler haben die Landstraße erreicht; aber bald führt sie ihr Weg ab zu dem von ihnen selbst gebauten Teich nach Uthausen. Schnell zieht sich jeder aus. Ehe der Körper aber zu seinem Recht kommen soll, wird erst einmal der Geist etwas trainiert. Alles versammelt sich im Halbkreis; ein kurzer Vortrag gibt uns ein Bild von den Kämpfen zwischen Kaiser und Papsttum im Laufe der Geschichte. Eine lebhafte Aussprache beendet den Unterricht. Dann springt alles ins Wasser; die Wasserscheuen bekommen „besondere Einladungen" und werden zum Baden abgeholt. Wasserschlachten und Schwimmwettkämpfe werden ausgefochten. Hin und wieder passiert es einem Zuschauer, daß er plötzlich in den Fluten verschwindet, nachdem ihm ein guter Taucher die Beine weggezogen hat. So herrscht überall ein fröhlicher Betrieb. Schnell verstreicht die Zeit. Die Befehlsausgabe rückt immer näher. Schnell zieht sich alles an, und bald marschieren die zwei Züge an Geist und Körper gestärkt ihrem Lager zu. Auf dem Marsche erklingen trutzige Landsknechtweisen und schöne Märsche. Bald ist das Lager wieder erreicht. Alle Arbeitsmänner haben das Gefühl, einen schönen Sommernachmittag im Arbeitsdienst verlebt zu haben.

Der Ochse auf dem Dach.

Nur eine kalte Dusche vertrieb das Tier.

In der Nähe des Schlachthofes in Zschopau riß sich ein 17 Zentner schwerer Ochse von dem ihn geführten Fleischerlehrling los, kletterte hinter den Umkleideräumen der Sportvereine herum, übersprang hohe Hindernisse und erschien schließlich auf dem Dache eines Waschhauses, das jedoch für solche Last nicht eingerichtet war, so daß das schwere Tier durchbrach. Das Dach mußte abgestützt und der Ochse dann aus seiner schwierigen Lage befreit werden. Doch auch jetzt konnte er erst mit Hilfe eines Eimers kalten Wassers dazu bewogen werden, seinen Platz zu verlassen. Er wurde daraufhin dem Schlachthof zugeführt.

„Dem Prokopen tät es scheinen"

Naumburger Kirschfest verregnet.

Das altberühmte Naumburger Kirschfest, das seit mehr als 150 Jahren gefeiert wird zum Andenken daran, daß die unschuldigen Kindlein das harte Herz des Hussittenführers Prokop erweichten und dadurch die Stadt retteten, ist an seinen beiden ersten Tagen verregnet. Am Montag setzte ein Gewitter in dem Augenblick ein, als der Umzug der Knaben auf der Vogelwiese endete, und am Dienstag regnete es schon in den Mittagsstunden in Strömen. Mit einem nassen und einem lachenden Auge betrachten die Naumburger diesen Unstern des Festes. Für die Felder und Weinberge und die Wiesen ist ja der Regen die Erlösung von der Trockenheit. An die 40 Zelte sind in diesem Jahre wieder aufgestellt, in denen sich die traditionelle Naumburger Kirschfestfreude ergehen soll, an der Spitze das Referendarzelt, aus welchem vor 100 Jahren das Hussittenlied zum erstenmal erklungen ist. Naumburg hatte mit einem starken Fremdenbesuch gerechnet. Vielleicht sind die Tage des Mädchenkirschfestes am Freitag und Sonnabend um so schöner und entschädigen für die ungünstigen Tage.

Schutz den Findlingsblöcken.

Ein Erlaß des preußischen Kultusministers.

Ueber die Erhaltung der Findlingsblöcke hat der preußische Kultusminister einen Erlaß herausgegeben, in dem es u. a. heißt: Wo keine Notwendigkeit vorliegt, einen Findling seiner Erhaltung wegen wegzuschaffen, sollte man ihn als echtes Naturdenkmal dort ruhen lassen, wo ihn die Natur hingelegt hat. Nur wenn ein Findlingsblock aus zwingenden Gründen nicht an seiner natürlichen Lagerstätte verbleiben kann, ist zu billigen, daß er an eine andere Stelle gebracht und etwa als Denkmal verwendet wird. In dem Erlaß wird zum Schluß darauf hingewiesen, daß bei der Verwendung von Findlingen zu Denkmalszwecken die vielfach beliebte Verbindung eines Findlingsblockes mit architektonischen Formen ästhetisch nicht durchweg einwandfrei ist. Der Erlaß empfiehlt daher, Findlingsblöcke als Denkmal möglichst unbearbeitet zu lassen.

Die Elbe steigt.

Schiffahrt wird bald wieder möglich sein.

Infolge der Oeffnung der Stauschleuse bei Lobositz und der im Quellgebiet der Elbe eingetretenen außerordentlich starken Niederschläge ist am Mittwoch bei Außig ein Anwachsen des Pegelstandes um etwa 60 Zentimeter zu verzeichnen. Diese Flutwelle ist in Sachsen im Laufe der Nacht zum Donnerstag zu erwarten, so daß auch in Dresden, wo der Pegelstand am Mittwochmittag minus 262 Zentimeter betrug, mit einem Anwachsen von 30 bis 40 Zentimeter zu rechnen sein dürfte. Ob und wann die Dampfer auch auf der böhmischen Elbestrecke werden verkehren können, steht noch nicht fest.

Arbeitslosigkeit unter Vorkriegsdurchschnitt

Ende Mai hatte der Kreis Liebenwerda nur noch 347 Erwerbslose, darunter 59 Wohlfahrtserwerbslose. Das ist weniger als jener eine vom Hundert, den man vor dem Kriege als Durchschnitt für die Arbeitslosigkeit ansah. Eine völlige Befreiung von der Erwerbslosigkeit kann es selbstverständlich niemals geben, weil immer durch Saisonarbeit, Umschichtung auf dem Arbeitsmarkt usw., ein gewisser Mangel an Arbeitsstellen bleiben wird. Der Göring-Plan, der zum Ziel hat, Berlin von langfristigen Erwerbslosen zu entlasten, soll für den Kreis Liebenwerda bei der Umlegung der Flur der Gemeinde Gröden nutzbar gemacht werden. Der Förderungssatz, der dem Träger der Arbeit dabei gegeben wird, ist auf 3,50 M. erhöht. Zwei Drittel der Belegschaft muß aus Berliner Arbeitern bestehen. Es handelt sich in Gröden um etwa 9000 Morgen, die durch frühere Erbgänge außerordentlich zersplittert sind.

Kresse von Diesfurth.

Eine Heldentat auf dem Wappenschild.

Ein sehr alter Erbhof befindet sich in Döschwitz bei Weißenfels. Das Grundstück wurde vom Stellmacher Gottfried Kresse im Jahre 1735 gekauft. Diese Familie kaufte bereits 1650 das Erbzins- und Hintersättlergut, das heute Ewald Schlegels Erben gehört, durch Thomas Kresse. 1750 erbte der Sohn Michael Kr., dem Christian Kr. folgte. 1812 übernahm Johann Christian Kr., 1844 der Sohn Traugott den Besitz. Nach dessen 1889 erfolgtem Tode war die Witwe Emilie geb. Weber Besitzerin bis 1892. Dann übernahm 1893 der kürzlich verstorbene Sohn Otto Kresse den Hof. Das Geschlecht Kresse scheint aus Bayern zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges hierher gekommen zu sein. Sie schrieben sich „Kresse von Diesfurth". Dieser Ort liegt an der Altmühl in Bayern. Im Stallgiebel war ein Wappen in Stein gemeißelt, ein Bild des Wappens war im Familienbesitz. Im roten Schild liegt ein schräges Schwert. Auf dem Helm oder Panzer fand sich der rotgekleidete Rumpf eines Mannes. Der Kopf ist mit Herzogshut im Hermelinumschlag geziert. Im Munde hält er ein Schwert. Zur Zeit des Kaisers Ludwig der Bayer (1314 bis 1347) hat ein Krieger namens Kresse als erster ein Bollwerk erstiegen und beim Klettern das Schwert in den Mund genommen. Der Kaiser dankte ihm dadurch, daß er ihm den Vorgang in das Wappenschild setzte.

Schwerer Betriebsunfall bei Köthen

Arbeiterkolonne durch Gas vergiftet.

Als am Mittwoch vormittag in einem unterirdischen Raume im Schwelwerk Gölzau eine Arbeiterkolonne mit Reparaturarbeiten an einer Gasleitung beschäftigt war, brach plötzlich der Arbeiter Paul Schmidt aus Groß-Weißand bewußtlos zusammen, obwohl er vorschriftsmäßig die Gasmaske angelegt hatte. Seine Arbeitskameraden kamen ihm sofort zu Hilfe. In der Aufregung müssen sich aber auch bei ihnen die Gasmasken verschoben haben, denn mehrere Arbeiter wurden ohnmächtig. Es gelang indessen, alle ins Freie zu bringen. Der Arzt konnte die Besinnungslosen wieder ins Leben zurückrufen bis auf Schmidt, bei dem der Tod bereits eingetreten war.

Aufgeklärter Raubmord in Dresden.

Der Täter erschoß sich in Jeßnitz.

Trotz vieler Hinweise, mit denen die Dresdner Bevölkerung in bemerkenswerter Weise das Kriminalamt bei der Aufklärung des schweren Verbrechens, das sich am dritten Osterfeiertag d. J. in der Berggießhübler Straße zutrug, unterstützt hat, war es nicht eher möglich, den Täter zu dieser schweren Bluttat zu ermitteln. Erst jetzt konnte das Kriminalamt ausreichende Indizien für die Täterschaft eines bekannten und schweren Verbrechers, Paul Gebhardt, zusammentragen, der sich am 9. Juni 1934 bei dem Versuch seiner Festnahme in Jeßnitz bei Dessau nach einem längeren Feuergefecht mit Polizeibeamten erschossen hat.

Eine festgefügte Standeseinheit.

Deutscher Apothekertag in Weimar.

Am 14. und 15. Juli findet in Weimar der erste Deutsche Apothekertag im Dritten Reiche statt. Die deutschen Apotheker — Apothekeninhaber, Apothekenmitarbeiter, Angehörige der Deutschen Pharmazeutenschaft und der Standesjugend — wollen an diesen Tagen zeigen, daß sie als festgefügte Standeseinheit bereit sind, weiterhin mitzuarbeiten an den großen Aufgaben, die dem Apothekerstand im Rahmen des Aufbauprogramms der Reichsregierung, besonders im Dienste für die Volksgesundheit, zufallen.

Ein Rehbock sucht Hilfe beim Menschen.

Eine merkwürdige Begegnung hatten, wie den „Zeitzer Neuesten Nachrichten" aus Meuselwitz geschrieben wird, frühmorgens einige Arbeiter auf dem Wege zum Luckaer Forst. Einige hundert Meter vom Waldrand entfernt trat ihnen aus einem Haferfelde ein etwa einjähriger Rehbock entgegen. Das Tier blieb auf dem Wege stehen und flüchtete auch nicht, als die Arbeiter sich ihm näherten. Da erkannten diese, daß der Bock am ganzen Leibe zitterte und flehentlich zu den Menschen aufsah, auch ließ sich das Tier von den Menschen streicheln. Bei näherem Zusehen sahen die Arbeiter einige Getreidehalme aus dem Maule des Bockes heraushängen; sie zogen die Halme heraus und mit ihnen einige Getreideähren aus dem Schlunde des Rehbockes. Die Aehren hatten sich jedenfalls im Schlunde des Tieres festgesetzt, und das Tier wäre vielleicht erstickt, wenn die Arbeiter sie nicht entfernt hätten. Wie von einer schweren Last befreit, atmete der Rehbock auf, tat einen kräftigen Schnauser, um alsbald in langen Fluchten davonzuziehen.

Mörder zum Tode verurteilt.

Ein mit beispielloser Roheit ausgeführter Mord fand vor dem Erfurter Schwurgericht seine Sühne. Der 28jährige Arno Postel aus Wandersleben bei Erfurt, wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. Der Mörder hatte am 8. März dieses Jahres einen Verwandten Kurt Postel aus Wandersleben beim Betreten seines Grundstücks durch mehrere Axthiebe tödlich verletzt. Die Hintergründe dieser Bluttat sind Auseinandersetzungen mit der Verwandtschaft wegen eines alten Nachlasses.

Eine mutige Lebensretterin.

Vom sicheren Tode des Ertrinkens rettete die 13jährige Schülerin Gertrud Burghardt aus Bennungen unter eigener Lebensgefahr die 12jährige Ruth George, die beim Baden am Dorfmühlenwehr vor den Schleusen in eine steil abfallende Untiefe geriet und, da sie des Schwimmens unkundig war, unter dem Wasser verschwand.

Von Leipzig zum Volksgericht nach Berlin.

Die politische Abteilung des Reichsgerichts zieht um.

Das Reichsgericht zieht um! Nicht das ganze Reichsgericht, aber doch immerhin ein wesentlicher Teil: fast alles, was bisher mit der politischen Gerichtsbarkeit, der Verfolgung der hochverräterischen Straftaten erstinstanzlich zu tun hatte. Es handelt sich um die Uebersiedlung jenes Teiles der Reichsanwaltschaft nach Berlin, die beim Volksgerichtshof vom 1. Juli ab ihre Tätigkeit aufzunehmen hat. Mit diesem Auszug aus dem Reichsgericht beginnt ein neuer und wohl höchst bedeutsamer Abschnitt in der Rechtsgeschichte des deutschen Volkes. Es ist dem Staate Adolf Hitlers vorbehalten gewesen, einen seit Jahren unhaltbar gewordenen Zustand mit scharfem Schnitt zu beendigen. Die erstinstanzliche Gerichtsbarkeit paßte sehr schlecht in die Einrichtung des Reichsgerichts. Man hatte sie dem Reichsgericht auch nur zugeteilt, weil in der Zeit der Zuteilung nicht damit gerechnet werden konnte, daß diese, wenn auch sehr ehrenvolle und wichtige, aber immerhin nur Nebenaufgabe Umfänge und Ausmaße annehmen könnte, die den Grundsätzen der Reichsgerichtstätigkeit an sich Blut, Boden und Ansehen entzog. In der Vorkriegszeit wäre es keinem Deutschen eingefallen, zu glauben, daß Hochverrat und Landesverrat zu Verbrechen werden könnten, die in der deutschen Rechts- und Kriminalgeschichte eine so erschütternde Rolle spielen würden, wie das seit 1918 der Fall gewesen ist.

Das Reichsgericht ist nach diesem Auszuge, und das ist wesentlich, zu seiner Urbestimmung, der stillen und gründlichen Rechtsschöpfung allein, zurückgekehrt. Es blickt auf die Zeit von 1918 bis 1934 gewiß nicht mit eindeutiger Befriedigung zurück. Das deutsche Volk hatte gerade an der erstinstanzlichen Rechtsprechung vieles auszusetzen. Diese Kritik wurde zwar den Dingen nicht immer gerecht Die zur erstinstanzlichen Beurteilung gezwungenen Reichsrichter hatten in den meisten Fällen gegen ihre Ueberzeugung Gesetze anzuwenden, deren Bestimmungen geradezu ein Hohn auf die Gemeinheit und Niedertracht der zur Aburteilung stehenden Straftaten waren Und die Urteile des Reichsgerichts wurden darüber hinaus noch von einer in nationaler Beziehung gesinnungslosen Presse in den Schmutz getreten und von wankelmütigen Regierungen durch teilweise oder völlige Straferlasse überhaupt aufgehoben. Im großen und ganzen muß aber festgestellt werden, daß die Rechtsprechung gegen Verbrecher wider Volk und Staat von einer dem Volke unverständlichen Nachsicht war. Das Volksgericht wird ja nun in dieser Hinsicht gründlich Wandel schaffen.

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA·Zahnpasta
Mild, leicht schäumend, ganz wundervoll im Geschmack.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0005

Sinn und Art des Golfsports.

Wie jeder Sport, so hat natürlich auch Golf eine Geschichte und wohl die älteste von allen Sportarten. Um die Erfindung oder Entdeckung des Golfs streiten sich nicht weniger als 7 Länder. Den meisten Anspruch auf die historische Tatsache, Golf erfunden zu haben, hat jedenfalls Schottland, wo auch heute noch dieses Spiel am populärsten ist. Auf den Küstenplätzen von St. Andrews, der Hochburg des gesamten Golfs der Erde, liegen viele Plätze, die den Bewohnern dieses idyllisch gelegenen Städtchens zur freien Benutzung offen stehen. Hier spielt der Lord mit dem kleinen Geschäftsmann, der Arbeiter mit dem Brigadier. Hier gibt es keinen Unterschied in der Person, hier ist Golf — Volkssport. In St. Andrews ist auch der Royal and Ancient Golf-Club beheimatet, dessen Regeln und Amateurbestimmungen das Golf der ganzen Erde beherrschen.

Die Fama meldet, daß einmal ein schottischer Schäfer, der seine Schafe hütete, sich langweilte. Auf den Krückstock gestützt, starrte er vor sich auf die Erde und erblickte ein Steinchen, rund wie eine Kugel. Er schlug mit der Krücke seines Stockes danach, so daß es in ein Mäuseloch rollte. Er holte das Steinchen wieder heraus und versuchte es noch einmal. Diesmal gelang es ihm aber nicht mit dem ersten Schlag. Einmal rollte das Steinchen nach rechts, einmal nach links, dann blieb es wieder kurz vor dem Mäuseloch liegen, während es ein anderes Mal über das Loch hinwegrollte. Schließlich gelang es dem Schäfer aber doch, das Steinchen in das Loch zu rollen. Zuschauer hatten sich eingefunden und beteiligten sich ebenfalls an diesem Spielchen und — Golf war erfunden. Ob Wahrheit oder nicht, ist schließlich egal. Jedenfalls könnte man sich vorstellen, daß auf solch eine einfache Art und Weise Golf erfunden wurde.

Die Reichs-Schwimm-Woche beendet

Der Kampf gegen die Nichtschwimmer wird weitergeführt.

Die allseitige Aufklärungsarbeit und die zahlreichen Veranstaltungen während der Reichs-Schwimm-Woche in ganz Deutschland haben in der breiten Masse der Nichtschwimmer zweifellos einen starken Eindruck hinterlassen. Es wird nun Aufgabe derjenigen Stellen sein, die sich für die Durchsetzung der Ziele der Reichs-Schwimm-Woche in den Ortsausschüssen zusammengefunden haben, weiterhin in Fühlung zu bleiben, um eine planmäßige Ausbildung der Nichtschwimmer in den nächsten Monaten zu betreiben. Die Erfahrungen der Reichs-Schwimm-Woche werden hierbei wertvolle Dienste leisten. Der Leitsatz der Reichs-Schwimm-Woche „Jeder Deutsche ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter" darf in der öffentlichen Diskussion nicht mehr zum Schweigen kommen, sondern sich überall da praktisch durchsetzen, wo immer auch Fragen der Gesundheit, der Sicherheit und der Körperertüchtigung behandelt werden.

Die zahlreichen Badeunfälle, die in den letzten Wochen wieder gemeldet wurden, zeugen davon, daß die Aufklärung an Hand der Aufklärungsschrift „Schwimme richtig!" unbedingt verstärkt werden muß. Gilt es doch vor allem, die deutsche Jugend restlos für die Schwimmausbildung zu erfassen. Die Einführung des Schwimmens als Pflichtfach in den Schulen, die erneut zur Entscheidung steht, und die Schimmausbildung im Rahmen der Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend müssen dahin führen, daß in Zukunft kein Junge und kein Mädel mehr auf ihren Wanderungen der Gefahr ausgesetzt sind, beim Baden zu ertrinken.

Noch liegen selbstverständlich nicht aus allen Orten die Berichte über die Durchführung der Reichs-Schwimm-Woche vor, doch lassen die ersten Berichte erkennen, wie bedeutsam die Aufgaben sind, die in der nächsten Zukunft gelöst werden müssen.

Wir müssen in Deutschland so weit kommen, daß jeder Deutsche Mann es als nationale Aufgabe empfindet, die nicht schwimmkundigen Volksgenossen zur Schwimmausbildung anzuhalten, und daß jede deutsche Mutter dafür Sorge trägt, ihren Kindern so frühzeitig wie möglich das Schwimmen beizubringen.

Das dann auftretende Bedürfnis nach Schwimmanlagen wird die zuständigen Stellen davon überzeugen, daß auch die Pläne für den Bau und die Ausgestaltung von Schwimmanlagen nicht mehr in den Akten verschwinden dürfen.

Die Reichs-Schwimm-Woche selbst, so großzügig und weitausgreifend sie im Sinne einer nationalsozialistischen Erziehungsarbeit auch durchgeführt wurde, kann uns allein noch nicht zum Ziele führen, daß Schwimmen Volksbrauch und somit Allgemeingut des deutschen Volkes wird. **Daher muß der Leitsatz zum Abschluß der Reichs-Schwimm-Woche lauten: „Der Angriff auf die Nichtschwimmer geht weiter!"**

Meldungen zur hallischen Ruderregatta.

280 Fahrer, darunter 90 Frauen, am Start.

Der gestrige Meldeschluß des Saaleregattavereins ergab die erfreuliche Tatsache, daß, trotzdem die hallische Regatta in diesem Jahre die letzte in Mitteldeutschland ist, Meldungen in erfreulich großer Zahl abgegeben sind. Es lagen im ganzen Startmeldungen von 21 Vereinen vor. Dieselben betreffen die Städte Halle, Leipzig, Dresden, Dessau, Weißenfels, Naumburg, Kalbe, Merseburg, Brandenburg, Riesa, Raguhn, Eilenburg, Bitterfeld. Auch alle Frauenrennen, die in diesem Jahre in größerer Zahl ausgefahren werden sollen, nachdem der Frauenrudersport allgemein mehr Boden gefaßt hat, sind stark belegt worden, so daß auch hier mit interessanten Stilruderwettbewerben zu rechnen ist. Im ganzen starten 280 Ruderer, darunter 90 Frauen. Infolge der guten Besetzung der Rennen machen sich am Sonntagvormittag 8 Vorrennen notwendig.

Dampf-Vulkanisieranstalt Gebr. Mey
Halle (Saale), Merseburger Straße 103, Ruf 26124

Wimbledon-Tennis im Regen.

G. v. Cramm unter den „letzten Sechzehn". / Cilly Aussem in guter Form.

Schon zu Beginn des dritten Spieltages der Wimbledon-Tennismeisterschaften hingen regendrohende Wolken am Himmel, und im Laufe des Nachmittags ging ein heftiger Wolkenbruch nieder, der eine Unterbrechung des Spielbetriebs zur Folge hatte. Als erstes Spiel auf dem Centre Court stieg am Mittwoch die Begegnung zwischen Gottfried von Cramm und dem Neuseeländer E. D. Andrews, die der deutsche Spitzenspieler in knapp dreiviertel Stunden mit 6:1, 6:4, 6:4 zu seinen Gunsten entschied. Unser Meister, von dessen bescheidenem Wesen und hervorragendem Können Zuschauer und Fachleute in gleichem Maße begeistert sind, sicherte sich mit diesem Sieg einen Platz unter den „letzten Sechzehn" in der Herreneinzelmeisterschaft. Der Neuseeländer leistete besonders im dritten Satz, in dem er schon 3:0 und später 4:3 führte, heftigen Widerstand, aber gegen die überlegene Ruhe und Sicherheit Cramms konnte er nicht aufkommen.

Im Dameneinzel ging man am Mittwoch an die Erledigung der zweiten Runde, aus der sich die letzten 32 ergeben. Einen sehr günstigen Eindruck hinterließ Cilly Außem; die Kölnerin fertigte in einem meist von der Grundlinie aus geführten Kampf die Engländerin Frau Turnbull überlegen mit 6:0, 6:1 ab. Weniger zu gefallen wußte Hilde Krahwinkel-Sperling, die Mühe hatte, sich mit 6:4, 8:6 gegen die Engländerin Frau Chamberlain durchzusetzen. Es scheint, als ob die einstige deutsche Spitzenspielerin erheblich an Spielstärke verloren hat. Marieluise Horn hatte in ihrem Kampf gegen die Engländerin Noel den ersten Satz leicht mit 6:2 gewonnen und führte im zweiten mit 2:0, als heftiger Regen zum Abbruch zwang. Bis dahin waren noch folgende Spiele erledigt worden: **Herreneinzel:** Quist—Rogers 7:5, 6:1, 7:5, Hopman—Merlin 7:5, 6:2, 6:2, Austin—Turnbull (Australien) 6:1, 6:4, 6:3. **Dameneinzel:** Mathieu—Thomson 6:0, 6:2, Hartigan—Baumgarten 7:5, 6:2, Palfrey—Dearman 6:3, 6:2, Whittingstall—Scott 6:0, 5:7, 6:1, Hopman—Rice 6:4, 10:8, Babcock—Rosambert 7:5, 6:2, Jedrzejowska—Moß 6:4, 6:4, Heeley—Tyson 6:2, 6:2, Round—Montgomery 6:0, 6:1, Goldschmidt—Thomas 6:4, 6:0, Henrotin—Valerio 6:3, 6:4, Couquerque—Mowbray Green 4:6, 6:4, 6:3.

Nach einiger Zeit ließ der Regen nach, aber die Freude war nicht von langer Dauer, und es blieb schließlich nichts anderes übrig, als den restlichen Teil des Mittwochprogramms auf Donnerstag zu vertagen. Marieluise Horn gewann ihr beim Stande von 2:0 im zweiten Satz unterbrochenes Spiel gegen die Engländerin Noel mit 6:2, 6:2, obwohl sie sich zunächst nicht mit den nassen Bällen abfinden konnte. Am Mittwoch wurde auch mit den Spielen im Herrendoppel begonnen. Einen scharfen Kampf lieferten sich die deutschen Nachwuchsspieler Henkel—Denker und die Begier De Borman-Lacroix. Beim Stande von 11:11 im ersten Satz setzte Regen ein, so daß das Spiel auf Donnerstag vertagt werden mußte. Weitere Ergebnisse:

Herreneinzel: Lee—Lysaght 6:1, 10:8, 7:5, Crawford—Collins 4:6, 6:2, 6:0, 6:1. **Dameneinzel:** Scriven—Kirk 6:0, 6:1, Harvey—Pittmann 6:3, 3:6, 6:3, Payot—Chuter 6:1, 8:6. **Herrendoppel:** Koopman/Timmer—Gleerup/Jacobsen 6:4, 7:9, 6:2, Shields/Sharpe—Knottenbelt/Leembruggen 6:4, 6:0, 6:2, Cooper/Maier—Freemann/De Meurs 6:2, 6:0, 8:6, Menzel/Hecht—Findlay/Riddall 6:3, 7:5, 6:2.

Großer Tag in der Kaiserstadt

Deutscher Sieg im Großen Preis / Fr. Franke Zweite im Walkürenspringen

Am Mittwoch erreichte das Internationale Turnier in Aachen seinen ersten Höhepunkt. Vor einer stattlichen Zuschauermenge und bei gutem Wetter wurde der Groß. Preis von Aachen, ein Jagdspringen der Klasse Sa ausgetragen, für das der Chef der Heeresleitung einen Sonderpreis gegeben hatte. Der Kurs war unerhört schwer, er führte über 12 Hindernisse bis 1,80 Meter hoch. Die Hochweitsprünge waren bis zu 1,80 Meter breit. Insgesamt waren auf der 830 Meter langen Bahn 22 Sprünge zu nehmen. Uebrigens wird das Springen als erste Prüfung zu dem am Freitag endgültig zur Entscheidung gelangenden Fastrada-Preis gewertet.

In den drei Abteilungen gingen 53 Pferde über die Bahn, im einzelnen 21 deutsche, 13 italienische, 10 polnische, 7 ungarische und je ein holländisches und ein schweizerisches. Die Anforderungen waren so hoch, daß nur drei Bewerber ohne Fehler über die Springbahn kamen. Selbst so ein erprobtes Pferd wie der Schimmel Nanuk, der unter Frau v. Opel vor wenigen Tagen erst das Spring-Derby in Hamburg gewonnen hatte, wurde ausgeläutet. Den ersten fehlerlosen Ritt zeigte Major Bettoni-Italien auf Juder. Ihm folgten Oberleutnant Schlickum-Deutschland auf Wange und Axel Holst auf Bianka. Ausgezeichnet ging zuerst das beste der polnischen Pferde, Roksana unter Hauptmann Rucinski. An den letzten Sprüngen machte aber auch Roksana Fehler. Zum Stechen über erhöhte Hindernisse traten nur noch Bianka und Juder an, da Oberlt. Schlickum mit Wange, vielleicht mit Rücksicht auf den am Donnerstag stattfindenden Preis der Nationen, verzichtete und mit dem dritten Platz vorlieb nahm. Bianka wurde von Axel Holst in fabelhaftem Stile fehlerlos auch über die erhöhten Sprünge gebracht. Ihr Sieg stand fest, als Juder nach einem Springfehler angehalten wurde. Der deutsche Erfolg entfachte endlosen Beifall. Von den Preisen, die in diesem Springen verteilt wurden, fielen fünf an Deutschland, drei an Italien, je einer an Polen und Ungarn.

Ergebnis: 1. Stall Georgens Bianka (A. Holst) 0 F., 2. Juder (Maj. Bettoni-Italien) 0 F., 3. Wange (Oblt. Schlickum-Deutschland) 0 F., 4. Gergelyoitez (Oblt. v. Plattky-Ungarn) 4 F., 109 Sek., 5. Olaf (Oblt. K. Hasse-Deutschland) 4 F., 120,2 Sek., 6. Rossana (Maj. Oliveri-Italien) 4 F., 123,6 Sek

Nur acht Teilnehmerinnen fanden sich zum Walküren-Preis, einem Damenjagdspringen (Damensattel) ein. Deutschland und Ungarn waren je zur Hälfte beteiligt. Die Anforderungen waren recht hoch, so daß es nur einen fehlerlosen Ritt gab, den die Ungarin Frau Mary Pauly auf Darasz ausführte. Den zweiten Platz besetzte Profos unter Frau Franke mit 4 Fehlern und 77,2 Sek. vor Partner unter Frau Marcks-Deutschland mit 4 Fehlern und 79,2 Sek. und Lavendula unter Frau Mary Pauly mit 4 Fehlern und 83,2 Sekunden.

Sehr stark besetzt war die Zweispännerprüfung, die in vier Abteilungen ausgetragen wurde. In den einzelnen Abteilungen stellten die Kavallerieschule Hannover, Dr Georg Talbot, W. Doerenkamp und Frhr. v. d. Borch die siegreichen Gespanne. In der Fahrerprüfung für Viererzüge siegte Arnold Deden vor A. Goemann. Die Dressurprüfung der Klasse M wurde in Abteilung A von Indra unter C. H. Andreas, in Abteilung B von Retorsio unter Oberst Wladimir Seunig-Jugoslawien gewonnen.

Voraussagen für Freitag, 29. Juni.

Ruhleben (3.30 Uhr): 1. Ormuzd — Fahrt J. Frömming; 2. Xifra — Aquila; 3. Cocktail — Fahrt Jauß jr.; 4. Pechtanne — Dolly; 5. Fiaker — Waise; 6. Rigoletto — Stall Perk; 7. Johannes M. — Abgott; 8. Miß Bacon — Mission; 9. Allasch — von Eicken.

Le Tremblay: 1. Carigay — Belle Histoire; 2. Hel — Adonis; 3. Telamon — Cactus; 4. Le Menhir — Marigny; 5. Golder — Amirauté; 6. Feldspath — Tribut.

Wacker—Sportbrüder 5:3

Die hallischen Sportbrüder hatten sich am gestrigen Abend aus Anlaß ihres 30. Stiftungsfestes keinen Geringeren als unseren Gaumeister verpflichtet. Die Blauweißen hatten außer Tetzner und Gold ihre komplette Elf zur Stelle und spielten natürlich in bezug auf Technik und Taktik eine überlegene Rolle, dem aber die Sportbrüder eine gewaltige Portion Eifer und Kraft gegenüberstellten; zum anderen hatten auch die Gelbhosen in ihrem Torwächter eine starke Stütze, der noch anfänglicher Nervosität, manch totsicheren Treffer verhinderte. Wacker erspielte sich meist Feldüberlegenheit und hatte abgesehen von einer Viertelstunde der ersten Halbzeit, meist das Spiel in der Hand. Die Sportbrüderelf kam aber trotzdem zu drei Treffern, von denen die beiden ersten Tore Abschluß gut vorgetragener Angriffe waren, während der dritte aus einem Handelfmeter resultierte. Bei den Sportbrüdern wußte vor allem der Torwächter und linker Läufer und im Sturm Laukat und Drewes zu gefallen; während bei den Blauweißen wieder Belger eine überragende Partie lieferte und Schulz durch seine Technik glänzte.

Spielverlauf: Wacker setzt sich bald nach Anfang durch, doch dauert es eine Viertelstunde ehe Schlag seine Farben in Führung bringt. Nach Ablauf einer weiteren Viertelstunde kann Kien auf 2:0 erhöhen, doch schon kurze Zeit später gelingt es Laukat für Sportbrüder ein Tor aufzuholen, welche nun auch das Spiel offenhalten, trotzdem kann aber Hupfeld bis zur Halbzeit noch einen dritten Treffer anbringen. Nach der Pause ist Wacker meist überlegen und Hupfeld erhöht in der 65. Minute auf 4:1, doch Laue holt 15 Minuten später wieder ein Tor auf, dem Schlag durch Bombenschuß für Wacker das fünfte Tor folgen läßt, aber durch Drewes gelingt es den Sportbrüdern infolge Verwandeln eines Elfmeters das Resultat nicht so hoch werden zu lassen.

Deutschlands Kegler wieder daheim

Die vom Deutschen Kegler-Bund zu den internationalen Wettkämpfen nach Amerika entsandte Mannschaft ist mit der „Europa" wieder in die Heimat zurückgekehrt. Ihre Erfolge beim 4. Internationalen Keglerturnier in Neuyork waren recht zufriedenstellend; am höchsten zu bewerten ist der vierte Platz der deutschen Mannschaft Kurzenberger (München), Eggert (Stuttgart), Damm (Hamburg), Riedel (Hamburg), Hartmann (Frankfurt) im Kampf der Nationen hinter den überlegenen drei amerikanischen Mannschaften. Die Deutschen hatten aber die Genugtuung zum ersten Male auf der internationalen Bahn einen Sieg über Schweden feiern zu können, das hinter Kanada im Gesamtergebnis nur auf den sechsten Platz kam. Das 5. Internationale Turnier wird nun anläßlich der Olympischen Spiele 1936 in Berlin durchgeführt werden.

Vom hallischen Holzoval.

„Preis der Nationen" 100 Kilometer. — „Preis vom Saaletal" 25 Kilometer.

Als vor wenigen Wochen die Leipziger Radrennbahn das Experiment unternahm, in einem besonderen Rennen nur Nachwuchsfahrer starten zu lassen, stand man diesem ziemlich skeptisch gegenüber. Bis der Verlauf bewies, daß auch die „Kleinen" zu kämpfen verstehen, ja, daß sie um Sieg und Platz mit einer Erbitterung ringen, wie sie bei den „Großen", die Taktik und Technik bevorzugen, kaum möglich ist. Der Dresdener Nedo gewann die Leipziger Prüfung vor den Leipzigern Quietzsch und Rommel. Der Verein Radrennbahn hat gut daran getan, die Revanche dieses Rennens nach Halle zu holen, um so mehr, als er mit dem Einheimischen Horn, der Spezialist des Böllberger Holzovals ist, die Besetzung des kleinen Rennens noch bedeutend verstärkt hat. Horn, der mit großem Erfolg seine Budapester Auslandsstarts absolviert hat, ist dadurch ausgezeichnet in Schwung und gewinnen kann nur der Fahrer, der in der Lage ist, den Hallenser auf „seiner" Bahn zu schlagen.

Im „Großen Preis der Nationen" über 100 Kilometer, mit dem Franzosen Georges Wambst, dem schnellen, hier schon bekannten Spanier Antonio Prieto, dem Schweizer Heinrich Suter und den beiden Deutschen Paul Krewer und Paul Neustedt, sind fünf Fahrer verpflichtet, die allererste Weltklasse sind. Es gibt seit Jahren keine deutsche Radrennbahn, die in einem einzigen Rennen derart hervorragende Vertreter des Sportes hinter Motoren an den Start gebracht hätte und schon deshalb kann Halle für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, durch die Besetzung des „Großen Preises der Nationen" entscheidend für eine Belebung des deutschen Dauerfahrersportes gesorgt zu haben.

Wolfgang von Gronau Vizepräsident des Aero-Clubs.

An Stelle des vor einiger Zeit ausgeschiedenen Gerd von Hoeppner wurde der bekannte Ozeanflieger Wolfgang von Gronau zum geschäftsführenden Vizepräsidenten des Aero-Clubs von Deutschland ernannt.

Trotz der beiden großen und sensationellen Steherbegegnungen kommen auch die Freunde des schönen Fliegersportes zu ihrem Recht. Die Amateure des Bezirks Halle im Gau VI des Deutschen Radfahrer-Verbandes fahren im Rahmen des großen Renntages beide Bahnmeisterschaften über die kurze und lange Strecke aus. Da erfahrungsgemäß auch bei diesen Titelkämpfen von jedem einzelnen letzte Reserven eingesetzt werden bilden die Fliegerrennen eine weitere wertvolle Bereicherung des Renntages.

Handball vor dem Abschluß.

SV. Weise und T. Gera-Zwötzen um den Aufstieg.

Zum Abschluß des Spieljahres gibt es noch eine Reihe von Privattreffen und als besonders wichtiges Spiel den Entscheidungskampf um den Aufstieg zur Gauliga. Am Freitag steigt die Begegnung zwischen

VfL. Halle 96 und Favorit-Blauweiß.

96 probiert eine neue junge Elf aus, die sicher mit viel Eifer bei der Sache sein wird. Falls dann noch Willigmann die gute Form wie im Städtespiel gegen Staßfurt erreicht, dürfte die Hintermannschaft mit dem jungen, tüchtigen Torhüter nur schwer zu überwinden sein. Die Vereinigten haben jetzt ebenfalls wieder eine ansprechende Mannschaft zusammen und so dürfte es zu einem spannenden Spiele kommen, wobei 96 die besseren Siegesaussichten besitzt.

Der Sonntag sieht als Haupttreffen das Aufstiegspiel zwischen

SV. Weise und Turnerschaft Gera-Zwötzen.

Hier steht Weise wohl vor der bisher schwersten Aufgabe in dieser Spielzeit. Für Weise würde ein Sieg jedoch zugleich eine Genugtuung für die etwas überraschende Niederlage gegen Junkers sein. Gera stellt eine glänzend eingespielte, schnelle und wurfkräftige Elf, was sowohl der PVfL. Gotha und auch Junkers durch zwei überraschende Niederlagen erfahren mußten. Bringt Weise die oft bewunderte Kampfkraft auf und spielt mit allen Kräften auf Sieg, so würde trotz der Favoritenstellung der Gäste eine Niederlage derselben nicht überraschend kommen. Wir halten den Ausgang für durchaus offen.

Favorit-Blauweiß und Giebichensteiner TV.

treffen in einem Privattreffen aufeinander. Die Vereinigten haben hier Gelegenheit, die Formverbesserung zu beweisen. Wenn sich auch beide Mannschaften etwas gleichwertig sind, so muß man hier den Vereinigten größere Aussichten einräumen.

Bereits am Sonnabend weilt der Reichsbahn-TSV. zum Bezirksfest in Bitterfeld und trifft dort in einem Vorspiel im Bitterfelder Stadion im Spiel

Reichsbahn TSV. mit Turnerchaft Bitterfeld

zusammen. Die Bitterfelder Turnermannschaft ist identisch mit der Bitterfelder Turner-Städteelf, die erst kürzlich nur knapp gegen die Sportler-Städteelf verlor. Da die Reichsbahn in diesem Spiel die beste Mannschaft herausbringt, dürfte es zu einem hochinteressanten Ringen kommen. Am Sonntag kommt ebenfalls in Bitterfeld die Begegnung zwischen Reichsbahn Halle und Reichsbahn Bernburg zur Durchführung, wobei Halle trotz der Anstrengungen des Vortages gegen die Anhaltiner ebenfalls als Sieger zu erwarten ist.

Ebenfalls auswärts weilt der PTV., der an einem Turnier des ATV. Böhlitz Ehrenberg teilnimmt. Die Gegner des PTV. stehen noch nicht fest. Wir rechnen jedoch damit, daß die tüchtige Polizei-TV.-Elf den Bezirk II im Gau VI recht ehrenvoll vertreten wird. Borussia weilt in Schkeuditz und trifft auf den VfB. Schkeuditz. Die Borussen werden hier keine allzuschwere Arbeit haben um zu einem sicheren Siege zu kommen. Der SC. Holleben empfängt zum Stiftungsfest den HSC. 32 mit zwei Mannschaften und wird Mühe haben um zwei Niederlagen zu vermeiden.

Schönrath boxt in London.

Im Freiluftring des Wandworth-Stadions in London findet am 11. Juli eine größere Boxkampfveranstaltung statt, für deren Hauptkampf der Krefelder Schwergewichtler Hans Schönrath verpflichtet worden ist. Gegner des Westdeutschen ist der nicht mehr zu den Jüngsten zählende Australier George Cook, der den einstigen deutschen Meister schon einmal auf englischem Boden besiegte.

Einen neuen Hochschulrekord

im Schwimmen stellte die Charlottenburger „Nixe" Erika Matthes bei den Berliner Hochschulmeisterschaften im 100-Meter-Brustschwimmen mit 1,29,1 auf.

Vereinsnachrichten.

Hallescher Sportverein 98. Sonnabend, den 30. Juni, 21 Uhr, Außerordentliche wichtige Mitgliederversammlung.

Holländerin Buttermilch-Seife
sparsam, rein und mild! 1 Stück 27 ₰ 3 Stück 80 ₰
Alleinhersteller: Günther & Haußner A.-G., Chemnitz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0006

Empfang Seldtes bei Hitler

Die Stellung des NSDFB. (Stahlhelm).

Der Bundesführer des NSDFB. (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, wurde am Mittwoch, dem 27. Juni, vom Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, zu einer längeren Besprechung über politische und wirtschaftliche Fragen, sowie über den NS. Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm) empfangen. Die Besprechung ergab, wie die „Kreuzzeitung" mitteilt, eine vollkommene Uebereinstimmung, u. a. auch über die Stellung des NSDFB. (Stahlhelm), wie sie in dem nachstehenden wiedergegebenen Aufsatz als Auffassung des Bundesführers des NSDFB. wiedergegeben wird, der uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugeht. Danach teilt die Bundesführung des NSDFB. (Stahlhelm) im Einverständnis mit dem Bundesführer Reichsminister Franz Seldte folgendes wörtlich mit:

Die Pressestelle der Obersten SA.-Führung nimmt den Streit zwischen zwei Männern aus Quetzin in Pommern, dem Sturmführer Moltzahn und dem Mitglied des Frontkämpferbundes, Kummerow, zum Anlaß, um daraus eine Aktion zu machen, und schließt mit dem Gedankengang, daß „der NSDFB. (Stahlhelm) nach dem Dolchstich von Quetzin, der alle Deutschen traf, nicht mehr tragbar" sei.

Zur Angelegenheit selbst ist festzustellen, daß es sich um den persönlichen Streit zweier Männer handelt, deren Familien schon miteinander von alters her verfeindet waren.

Kummerow selbst gibt folgende Darstellung:

Er sei nach der Sonnenwendfeier, an der er in Zivil teilgenommen habe, von Moltzahn abseits gerufen worden. Dort habe dieser ihn mit der Faust angegriffen. Er habe mit seinem Stock abgewehrt. Hierauf habe Moltzahn seinen SA.-Dolch gezogen, um ihn gegen ihn zu gebrauchen. Er, Kummerow, habe dann mit seinem Stock energisch zugeschlagen. Er sowohl wie Moltzahn seien zu Fall gekommen und in dem nun entstehenden Ringen um den Dolch sei Moltzahn zu seinen Verletzungen gekommen. Kummerow ist der Ansicht, daß Moltzahn sich hierbei selbst verletzt habe. Kummerow selbst ist hiernach von anderen SA.-Leuten zu Boden geschlagen worden. Er hat Verletzungen am Kopf und einen Armbruch erlitten.

Mit Politik, Kampfstellung gegen die SA. oder gar Kampfstellung gegen die ganze nationalsozialistische Bewegung hat dieser Einzelfall nicht das geringste zu tun.

Die Pressestelle der SA. hätte besser daran getan, die Zurückhaltung und das Schweigen im Staatssinne, im Sinne der Volkseinheit und im Sinne der Würde und Ruhe nach innen und außen zu bewahren, was der Reichsminister und Bundesführer Franz Seldte über die Vorgänge in Schönebeck, die gegen ihn selbst von SA.-Männern und HJ. gerichtet waren, angeordnet hat.

Die große Aufmachung des Streites von Quetzin ist leider das Glied einer unfreundlichen Kette von Aufsätzen und Handlungen gegen den NSDFB. (Stahlhelm).

Der NSDFB. (Stahlhelm) ist unter Zustimmung und Unterzeichnung des Herrn Generalfeldmarschalls und des Herrn Reichskanzlers und Führers gegründet bzw. aus dem alten Stahlhelm umgegründet worden.

Zugunsten der SA. hat der Frontkämpfer-Bund auf die wehrpolitische und wehrsportliche Betätigung verzichtet.

Zugunsten der SA. hat der Frontkämpfer-Bund immer wieder seinen Mitgliedern nahegelegt, nach Möglichkeit den SA.-Formationen beizutreten.

Zugunsten der SA. ist von dem Frontkämpfer-Bund alles geschehen, was geschehen konnte.

Aus seiner ganzen Einstellung heraus wünscht der Frontkämpfer-Bund der SA. die beste Entwicklung.

Nachdem bereits kurze Zeit nach der Neuregelung Reibungen einsetzten, die nicht vom Frontkämpfer-Bund gewünscht oder herbeigeführt sind, stellt der Frontkämpfer-Bund an seine Kritiker die Frage: Was wünscht Ihr uns?

Der Frontkämpfer-Bund fühlt sich und ist bestätigt als solches, als ein Mitglied, als ein Teilstück der großen nationalsozialistischen Bewegung. Ist er auch kleiner, so steht er doch als anerkannter Teil genau so wie die Arbeitsfront, wie die Rechtsfront, wie die SA. usw. im Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung.

Seit dem November 1918 sind die Mitglieder des früheren Stahlhelm, also des Frontkämpfer-Bundes, glühende Freiheitskämpfer für die innere und äußere Freiheit Deutschlands, für die Volksgemeinschaft, für das neue Reich. Fast 300 alte und junge Kämpfer des früheren Stahlhelm haben dieses mit ihrem Leben, Tausende und aber Tausende mit Verwundungen und körperlichen Verletzungen, Hunderttausende mit politischem Druck, Entbehrungen, Stellenlosigkeit usw. bezahlt.

Nachdem 150 000 Scharnhorstjungen, 314 000 aktive Wehrstahlhelmmänner, weiter mehrere 100 000 Stahlhelmmänner an die HJ., die SA. und ihre Reserve abgegeben sind, nachdem am 5. und 6. Mai 1934 zu Magdeburg über 8000 Führer des NSDFB. (Stahlhelm) dem Herrn Reichspräsidenten, dem Führer und der nationalsozialistischen Idee und Bewegung die Treue geschworen haben, da fragt nunmehr die Führung des NSDFB. (Stahlhelm), wer diese alten Soldaten Gegner der nationalsozialistischen Bewegung nennen will.

Der NSDFB. (Stahlhelm) fühlt sich bewußt und mit bestem Willen als ein Teil, und zwar ein tragen wollender Teil, des großen Spannungsbogens der nationalsozialistischen Bewegung. Der NSDFB. (Stahlhelm) steht in der SA. mit ihren Verdiensten ebenfalls ein großes Tragestück der nationalsozialistischen Bewegung. Die SA. ist aber nicht die Bewegung selbst, sondern ein Teil und ein Instrument der Bewegung. Wenn — zum großen Bedauern und gegen die beste Absicht des NSDFB. (Stahlhelm) — seitens gewisser Teile der SA. immer wieder von Reibereien und Konflikten gesprochen wird und wenn hieraus unfriedliche Folgen entstehen, so lehnt es die Bundesführung hiermit ausdrücklich ab, daß solche Dinge etwa als Spannungen oder als vom NSDFB. gewünschte Opposition gegen die gesamte Bewegung deklariert werden.

Die SA. kann versichert sein, daß in derselben Minute, in der die Oberste SA.-Führung den Befehl gibt, daß der NSDFB. (Stahlhelm) nicht mehr irgendwie angegriffen werden darf, sondern daß Kameradschaft zwischen beiden Korporationen zu herrschen hat, diese Kameradschaft im Augenblick vorhanden ist.

Der NSDFB. (Stahlhelm) will nicht der Urheber von Erregungen sein; das liegt dem ruhigen alten Frontsoldaten gar nicht. Seine Eigenart und Kraft besteht nicht in der Erregung, seine Betätigung äußert sich nicht im Streit der Brüder, im Bruderkrieg, sondern seine Kraft liegt im freudigen Mitarbeiten, im Aushalten und in der Haltung. In solcher Art steht der Bund auch in Soldatentreue fest zu Adolf Hitler.

Es erübrigt sich, über die Ziele des Freiheitskampfes des alten Stahlhelm und über die Ziele des NSDFB. (Stahlhelm) im Rahmen der großen nationalsozialistischen Bewegung zu sprechen.

In jedem Lande, das am Kriege teilnahm, werden die Frontkämpfer geehrt und geachtet. Der NSDFB. (Stahlhelm) sieht es als eine Selbstverständlichkeit an, daß gerade in Deutschland, das anerkannt die besten Soldaten der Erde in seinem Verteidigungskampfe im Weltkriege stellte, die alten Frontsoldaten, die das Fronterlebnis und die im Felde gepflegte Kameradschaft bewahren wollen, geachtet und anerkannt werden. Wenn wir diesem Erlebnis zuerst eine sichtbare Form gaben, so hat der Führer anerkannt, daß diese Tradition wert und würdig ist, erhalten zu bleiben.

Wir wünschen diese Anerkennung und die Möglichkeit, zu unserem Teil mitzuarbeiten am Aufbau des neuen Deutschen Reiches. Dieses Recht ist in dem Abkommen vom 28. März 1934 durch die Unterschriften des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg, des Führers Adolf Hitler, des Stabschefs Röhm und des Bundesführers Franz Seldte bestätigt worden.

Diese Unterschriften stehen, und es ist nicht angängig, daß andere über das Weiterbestehen des Bundes orakeln oder sich die Köpfe zerbrechen.

Panik in der Untergrundbahn

Vier Zöglinge beim Baden ertrunken. – Taifun über Nordjapan.

In der Neuyorker Untergrundbahn entstand am Dienstag durch den Streich eines Straßenjungen eine entsetzliche Panik, in deren Verlauf zehn Personen erheblich verletzt wurden. Die Neuyorker Straßenjugend betrieb seit vielen Jahren den „Sport", mit langen Metalldrähten, an denen ein Stück Kaugummi befestigt war, durch die Ventilationsgitter der Untergrundbahn nach verlorenen Goldmünzen, Dollarnoten und Schmuck zu angeln. Am Dienstag verwickelte sich nun ein von einem Straßenjungen auf die Schienen geworfener Kupferdraht in die Räder eines herankommenden Expreßzuges. Es entstand sofort Kurzschluß, und der mit größter Schnelligkeit fahrende Zug blieb mit einem plötzlichen Ruck stehen.

Der etwa 600 Fahrgäste, die in fast völliger, nur von blauen Blitzen unterbrochenen Dunkelheit, in beißendem, gelben und schwarzen Rauch warten mußten, bis die Wagentüren nach Abstellung des Stroms geöffnet werden konnten, bemächtigte sich eine furchtbare Panik. Die von Todesangst gepackte brüllende Menge tobte durch die Wagen, schlug die Fenster ein und versuchte, die Türen aufzubrechen. Viele Personen, namentlich Frauen und Kinder, wurden niedergetrampelt. Erst nach langer Zeit konnte die Ordnung wieder hergestellt werden.

*

Am Dienstag sind vier Zöglinge des kleinen Seminars von Bastogne an der luxemburgischen Grenze beim Baden ertrunken. Die Schüler des Seminars hatten unter Aufsicht eines Geistlichen einen Ausflug in die Umgebung der Stadt unternommen und beschlossen, in einem nahen Weiher zu baden. Plötzlich wurde einer der jungen Leute von der Strömung erfaßt und ging unter. Drei Kameraden, die ihm zu Hilfe kommen wollten, ereilte das gleiche Schicksal.

*

Ueber Nordjapan hat ein heftiger Taifun gewütet. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind über 340 Häuser vernichtet worden. Eine Anzahl Personen wurden getötet und verletzt. 81 Personen werden vermißt. Die Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

Organisierung der Wissenschaft.

Erste Aufgabe: Ersatzstoffe schaffen.

Aus Anlaß der Tagung der Akademie für deutsches Recht veranstaltete die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft in München eine Vortragsreihe über die Frage „Was ist deutsch?". Der neue Leiter der Notgemeinschaft, Präsident Professor Dr. Stark, sprach über das Verhältnis der nationalsozialistischen Regierung zur wissenschaftlichen Forschung, wobei er ausführte: Der Reichsregierung liegt es fern, die Freiheit der Forschung zu beschränken. Sie muß allerdings darauf bestehen, daß auch die Wissenschaftler sich in ein positives Verhältnis zur nationalsozialistischen Staatsführung setzen. Nachdem nunmehr ein Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung geschaffen ist, kann die Organisation der Wissenschaft und Forschung planmäßig und rasch durchgeführt werden. Der Führer selbst hat ein lebhaftes Interesse für die Organisation der wissenschaftlich-technischen Forschung. Er erwartet, daß diese bei der heutigen Lage des Deutschen Reiches ihre wichtigste Aufgabe darin sehen wird, die Wirtschaft zu unterstützen, indem sie mithilft, ausländische Rohstoffe möglichst weitgehend durch heimische gleichwertige Stoffe zu ersetzen und Waren auf den Weltmarkt zu bringen, welche durch ihre Qualität oder Neuheit den Wettbewerb zu bestehen vermögen. — Zum Schluß seiner Ansprache versicherte Präsident Stark, daß er im Rahmen des Möglichen auch der geisteswissenschaftlichen Forschung die Unterstützung der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft zukommen lassen werde.

Studienräte als Privatdozenten. In einem Erlaß des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wird darauf hingewiesen, daß weder die höhere Schule noch die Hochschule um ihres inneren Zusamemnhangs willen den Uebergang von Studienräten zum Amt des Hochschullehrers entbehren können. Viele junge Gelehrte können sich nur dann habilitieren, wenn sie an einem Schulamt eine wirtschaftliche Grundlage ihres Daseins haben. Der Minister bestimmt daher, daß die Lehrtätigkeit eines Privatdozenten, der im Hauptamt Studienrat ist, nicht als Nebenbeschäftigung im Sinne eines früheren Erlasses anzusehen ist.

Das werdende deutsche Recht. Im Rahmen der Jahrestagung der Akademie für deutsches Recht trat am Montag der Ausschuß für Beamtenrecht unter dem Vorsitz des Führers des Reichsbundes der deutschen Beamten, Neef, zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Der Präsident der Akademie, Reichsjustizkommissar Dr. Hans Frank, betonte das starke Treuband, das zwischen dem Staat und den Beamten geknüpft ist und den Beamten unter einem weit stärkeren Pflichtanspruch gegenüber der Staate erfasse als den Staatsbürger. Er forderte eine besondere Beamtenausbildung, die der Idee der Kameradschaft aller Beamten ohne Rücksicht auf gesellschaftliche Schranken dient, und schloß mit dem Satz: Beamtenrecht, kein Beamtenvorrecht! — Die rege Anteilnahme des Auslandes an der kommenden Gestaltung unseres Rechtes kam dadurch sinnfällig zum Ausdruck, daß zu der Sitzung Gäste aus Norwegen, Bulgarien, Rumänien und Frankreich erschienen waren.

Ein Händel-Oratorium als Oper. Das Neue Landestheater in Prag unternimmt den Versuch, Händels Oratorium „Josua" szenisch darzustellen. Es wirken 700 Personen mit, darunter der Opernchor, der Bewegungschor und eine Reihe von Gesangvereinen.

Heynickes „Neurode" in Wittenberg. Das Thingplatzspiel „Neurode" von K. Heynicke, mit dem Deutschlands erster Thingplatz auf den Brandbergen bei Halle eröffnet wurde, soll Ende dieser Woche in der Lutherstadt Wittenberg auf dem Schloßhof bei der historischen Schloßkirche eine Wiederholung erleben.

Konferenzen am Telefon.

Eine umwälzende Neuerung eingeführt.

Der Reichspostminister gibt bekannt, daß von nun an eine wesentliche Neuerung und Ergänzung des Fernsprechwesens in Deutschland zulässig sein wird. Es handelt sich um die Erlaubnis der Anbringung einer privaten Zusatzeinrichtung an Fernsprechstellen, die aus einem Lautsprecher und einem Tischmikrophon besteht. Es sind auf diese Weise viel Gespräche wie bei Konferenzen durch den Fernsprecher möglich. Durch einen Druck auf eine Taste setzt der Fernsprechteilnehmer bei kommendem Rufzeichen Mikrophon und Lautsprecher in Betrieb, die wiederum beide untereinander so ausgerüstet sind, daß sie sich gegenseitig nicht stören.

Es können nun beliebig viel Personen das kommende Gespräch hören und dem Sprecher antworten, da das Mikrophon die Uebermittlung zu dem anlaufenden Gespräch genau so übernimmt wie ein Rundfunkmikrophon. Besonders wird es nunmehr möglich sein, die im Wirtschaftsleben häufig notwendigen wichtigen Konferenzen mit Geschäftsfreunden in anderen Städten mittels eines einfachen Ferngespräches reibungslos so zu vollziehen. Die Post erhebt als Entschädigung für die Mehrleistung nur eine monatliche Gebühr von 30 Pfennig. Die Preise für die Zusatzgeräte richten sich nach der Ausführung. Im Durchschnitt dürfte die Einrichtung etwa 700 Reichsmark kosten.

Barthou auf der Rückreise.

War Belgrad ein Mißerfolg?

Frankreichs Außenminister Barthou, der unterdes wieder in Paris eingetroffen sein dürfte, traf gestern vormittag auf der Durchreise nach Paris mit dem Arlberg-Expreß auf dem Wiener Ostbahnhof ein. Nach einem halbstündigen Aufenthalt reiste der französische Außenminister weiter. In Budapest, das der Außenminister mit seinem Zuge vorher berührte, hatte die Polizei umfangreiche Schutzmaßnahmen getroffen, um jede Kundgebung der wegen seiner antirevisionistischen Reden in Bukarest und Belgrad gegenüber Barthou äußerst erregten ungarischen Oeffentlichkeit zu verhindern. Es kam zu keinerlei Zwischenfällen.

Im Hinblick auf Barthous Belgrader Besprechungen herrscht der Eindruck vor, daß es dem französischen Außenminister nicht gelungen sei, die Anerkennung Sowjetrußlands durch Südslawien durchzusetzen. Barthou wird seinen Besuch in England vom 8. bis 10. Juli abstatten.

Schweres Explosionsunglück

in einer amerikanischen Sprengstoffabrik.

In Olympia im Staate Washington ereignete sich ein schweres Explosionsunglück in einer Sprengstoffabrik. 11 Personen wurden getötet, darunter eine Frau und ein Kind, ferner erlitten zahlreiche Personen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen. Fünf Verletzte mußten in das Krankenhaus überführt werden.

Neues in aller Kürze.

Der österreichische Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg hat, so heißt es im „Tag", einen Erlaß herausgegeben, der eine zeitweilige Aussetzung von Reifeprüfungen an den Mittelschulen ermöglicht. Diese Verfügung dürfte sich vornehmlich gegen solche Lehranstalten richten, die sich durch nationalsozialistische Betätigung mißliebig gemacht haben. Mit anderen Worten, es werden nicht vaterländisch eingestellte Schüler nicht mehr versetzt!

Die britische Antwortnote auf die amerikanische Schuldennote ist jetzt veröffentlicht worden.

Der Deutschlandsender überträgt heute abend von 22.15 Uhr bis 22.45 Uhr aus dem Rathaus zu Spandau den Empfang der alten Garde Hamburgs. Reichsminister Dr. Goebbels wird zur alten Garde sprechen.

Die „Danziger Volksstimme" ist auf sechs Monate verboten worden, wegen zweier Artikel, in denen die Maßnahmen der Danziger Regierung einer gehässigen Kritik unterzogen und verächtlich gemacht wurden.

Nach den letzten Meldungen hat die gestern gemeldete Schiffskatastrophe bei Lorient insgesamt 12 Tote gefordert. Man befürchtet aber, daß sich die Zahl der Todesopfer noch weiter erhöht.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtisches: Ludwig Nebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: i. V. Dr. Harald Oldag, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Lieselotte Eckertz, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S.
DA. V. 1934: Ausg.: Saale-Ztg. 32 338, Merseb. Tagebl. Merseburg 5996, Weimar. Ztg. Weimar 6412, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 082, Eisen. Ztg. Eisenach 5768, insgesamt 72 596
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11,15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Der heutigen Gesamt-Auflage unseres Blattes ist ein Prospekt der Firma Mey & Edlich, Leipzig, beigefügt, auf den wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0007

Stadt-Theater

Nachspielzeit. Letzte Vorstellungen!
Freitag, 20 Uhr
Der Troubadour
Sonnabend, 20 Uhr
Das Land des Lächelns
Sonntag, 19½ Uhr:
Das Land des Lächelns

Walhalla
Letzte 3 Tage!
Fritz Thurm-Sylvaré
und das
Juni-Programm

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Schauburg
Ab morgen Freitag bis einschl. Montag
Ein Monumental-Film
gewaltigsten Ausmaßes, wiederum mit der Anerkennung:
„Staatspolitisch wertvoll"
Volldampf voraus
Der gewaltige deutsche Marine-Großtonfilm. Ein starker Rhythmus: Mensch, Maschine u. Naturgewalt.
Nach einer Idee von Kapitänleutnant
Freiherr von Spiegel
hergestellt unter der Meisterregie von
Carl Fröhlich
unter Mitwirkung der gesamten deutschen Reichsmarine.
In den Hauptrollen:
Carl Ludwig Diehl
Margot Wagner
Bilder werden Wirklichkeit, wie wir sie einst ertrümmten, als wir mit sehnsüchtigem Herzen Seemannsbücher lasen. Bilder von so unerhörten Ausmaßen, so grandioser Wucht, wie nur Meer und Marine sie zaubern können.
Da gibt es Augenblicke, die so aufwühlend und schön sind, wie man sie selten im Kino erlebt.
Die Jugend ist herzlich willkommen!
Heute letzter Tag:
„Die Himmelsflotte"

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw.
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40

UFA
Ufa-Theater Alte Promenade
Morgen, Freitag, Erstaufführung!

Die charmante Tonfilm-Operette.
Ein Film der Beschwingtheit und der guten Laune.
Zwei Stunden Anmut, Esprit, Musik und Heiterkeit.
In den Hauptrollen:
Francis Day der brillante Revue-Star
Carl Brisson der elegante Operetten-Star.
Musik: Robert Stolz.
Der Film erscheint in deutscher Sprache.
Prenzlau, Kulturfilm, und die Ufa-Ton-Woche.
Werktags ab 4 Uhr — Sonntags ab 3 Uhr

Galopp-Rennen zu Bad Harzburg
Sonntag, 1. Juli, Dienstag, 3. Juli, Freitag, 6. Juli, Sonntag, 8. Juli
je 3.00 Uhr nachmittags
Eintrittspreise von 0.50 RM an. SA., SS., PO., HJ., Militär- und Polizeipersonen in Uniform und Studenten gegen Ausweis zahlen halbe Preise
1. Juli: Staatspreis, 3. Juli: Harzburger Jagdrennen, 6. Juli: Preis des Wirtschaftsbundes, 8. Juli: Preis vom neuen Deutschland
52 000 RM Geldpreise
Eintrittskarten-Vorverkauf mit 10% Rabatt an den Eisenbahn-Fahrkarten-Schaltern Goslar, Braunschweig, Halberstadt, Wernigerode, Wolfenbüttel und Hildesheim.
Sonntagsrückfahrkarten an allen Tagen.

Keine Original-zeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
Saale-Zeitung

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" schaffen Umsatz!

Wohin Sie auch reisen
an die See, ins Gebirge, oder ob Sie in der Stadt bleiben, immer richtig ist die gute, zuverlässige
Assmann Kleidung

Einige Beispiele:

Sport-Anzüge
reinwollene Cheviots und Freskos, prima Innenverarbeitung, schnittige Formen, flotte Muster, riesige Auswahl
2teilig 19.50 26.- 32.- 39.-
4teilig 36.- 39.- 45.- 54.- u. höher

Leichte Wettermäntel
Lederolmantel .... von 9.80 an
Gummibatist ..... von 9.80 an
Trenchcoat mit Einlage von 11.90 an

Lodenkleidung
immer beliebt für Reise und Sport
Loden-Mantel mit wasserdichter Rücken-Einlage
15.50 21.- 29.- 36.-

Herren-Wäsche
Herren-Artikel
Sporthemd mit Binder von 2.90 an
Wollbinder ..... von 0.50 an
Sport-Hut ..... von 3.90 an
Sport-Mütze ..... von 0.95 an

Sommer-Hosen
in vielen hübschen Mustern, flott und elegant im Schnitt schon von 3.90 an

Golf-Hosen
weit und lang im Schnitt, kräftige Qualitäten, starke Nähnarbeit von 3.90 an

Leichte Waschkleidung
Lüster Sacco, schwarz, blau, grau
5.90 6.75 8.50
Waschlüster-Sacco, sehr stark
8.75 9.80 11.50
Tussor-Sacco ... 3.75 5.50 8.75
Leinenjacke 2.90 3.50 4.75 5.50
Schilfleinen mit grünem Kragen
5.90 7.25 8.50
Wasch-Anzüge 8.50 12.75 15.50
Schilfleinen und Gabardine
Trachtenjacken 8.90 4.50 6.50 7.90

Für unsere Jungs
Eine hübsche Waschbluse v. 0.95
Kräftige Sommerhose ... v. 1.25
sowie Trachtenkleidung aller Art genau so billig!

G. Assmann
Seit 1848 deutsche Wertarbeit!
Das zuverlässige Fachhaus für Herren-, Jünglings- u. Knabenmoden
Stammhaus Gr. Ulrichstr. 49 Uniformfabrik Gr. Ulrichstr. 54

Rundfunkprogramm am Freitag

Leipzig
Wellenlänge 382

5.55: Für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.20: Morgenmusik.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
10.10: Schulfunk: „Zugend auf Fahrt an der Saar."
11.00: Werbenachrichten.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Was Ihr wollt! (Schallplatten — Wunschprogramm.)
14.00: Nachrichten. Anschl.: Börse und Wetterbericht
14.15: Für die Frau: Java, das Kleinod Insulindes; Dr. Edith ter Meer.
14.45: Konzertstunde
15.15: Aus neuen Büchern. Sofie von Uhde: Deutsche unterm Kreuz des Südens.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Lebende Zeitgenossen. Ein Orchesterkonzert, ausgeführt vom Leipziger Sinfonieorchester. Leitung: Hilmar Weber.
17.30: Wir wollen deutsch sein — Nichts als deutsch! Kurt Herwarth Ball.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Namen und Spitznamen alter deutscher Regimenter; Lt. Müller.
18.15: Feierabend. I. Baltischer Johannisabend. Von Else Frobenius. Spielleitung: Günther Boehnert. Musikalische Leitung: Friedbert Sammler. II. Mandolinenkonzert.
19.35: Rasse, Geschichte und Kultur; Professor Dr. Friedrich Krampf.
20.00: Reichssendung: Politischer Kurzbericht.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: „Seelenbandel an der Saar." Ein Hörbild aus dem Leben deutscher Arbeiter an der Saar.
21.00: SA.-Konzert.
22.00: Politischer Kurzbericht.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Frauenweltspiele. Sprecher: Heinrich Voß.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Professoren der Hochschule spielen zu Gunsten ihres Studierenden.

Deutschlandsender
Wellenlänge 1571

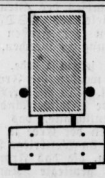
5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Ein Jahr Volksliedsingen.
9.40: Heinz Ulrich: „Brand".
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Von deutscher Arbeit: Vom Werden der deutschen Energiewirtschaft. Hörfolge von Gottfried Muellenbach.
10.50: Spielturnen im Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Für die Mutter: 1. Allerlei Praktisches für die Reise. 2. Ein Tag in einem Kinderheim. Hörbericht.
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Wetterbericht. Anschließend: Aus Verdis „Rigoletto". (Solisten, Chor und Orchester der Mailänder Scala.) Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Träumereien auf der Wurlitzer Orgel (Schallplatten).
15.35: Fürs deutsche Mädel. Norddeutsche Mädel erzählen aus ihrer Heimat.
16.00: Aus neuen Operetten. Kleines Funkorchester (Eugen Wilden).
17.00: Zeitfunk.
17.20: Bernstein in aller Welt. Ein Aufsatz in 4 Hörbildern von Wolfgang Greiser.
18.00: Amelita Galli-Curci und Enrico Caruso singen (Schallplatten).
18.55: Das Gedicht. Anschließend: Wetterbericht.
19.00: Der Nachmittag eines Faunes. Impressionen in Wort und Musik.
19.35: Volkslieder der obern Saar.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Seelenbandel an der Saar. Ein Hörbild aus dem Leben deutscher Arbeiter an der Saar.
21.00: SA.-Konzert.
22.00: Politischer Kurzbericht.
22.10: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Frauenweltspiele. Sprecher: Heinrich Voß.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Professoren der Hochschule spielen zu Gunsten ihres Studierenden.

Ein Radio-Gerät vom Volksempfänger bis zum Superhet kauft man in dem bekannten Fachgeschäft
Radio-Bau, Steinweg 37, Ecke Jacobstr.
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

CAPITOL
Lauchstädter Straße 1
Ab heute
Ein Tonfilm voll sprühenden Humors und Liebe
Ich kenn Dich nicht u. liebe Dich
mit Magda Schneider, Willy Forst und Theo Lingen
Dazu ein gutes Beiprogramm
Nächste Woche „Gold"
Werktags: 4.10 6.20 8.30 Uhr
Sonntags: 3.00 Uhr

Kurhaus Bad Wittekind
Heute nachmittag 4 Uhr großer Tanztee, abends 8 Uhr großer Tanzabend. Musik: P. Burghaus m. seinen 12 Solisten
Freitag, den 29. Juni 8/17 Uhr **Frühkonzert,** Leitung: R. Görlach, nachm. 4 Uhr **großes Konzert,** Leitung: R. Görlach, abends 8 Uhr großes Abendkonzert, Leitung: P. Burghaus.

Wintergarten
Heute und folgende Tage
Kabarett und Tanz
Heute bis 4 Uhr!



Spiegel des Lebens
ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Von diesen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung durchzulesen

VEREINS NACHRICHTEN

Deutsch-Englischer Kulturaustausch. Freitag, den 29. Juni, 20.15 Uhr im Audit. Max. b. Univers. Vortrag des indischen Gelehrten Professor Iyer: „The Aryan Conquest of South India." Eintritt frei.
Deutsch-Englischer Kulturaustausch.

*

Verein für Feuerbestattung in Halle a. Saale und Umgegend e. V. In Anbetracht der in Aussicht genommenen Zusammenlegung der hiesigen Feuerbestattungsvereine und zur Erinnerung an die Gründer unseres Vereins haben wir einen Schöpfbrunnen für den hiesigen Gertraudenfriedhof gestiftet. Die Uebergabe des Brunnens an die Stadtverwaltung findet am Sonntag, dem 1. Juli 1934, vorm. 10 Uhr, auf dem Gertraudenfriedhof statt. Die Mitglieder werden gebeten, hierzu zahlreich zu erscheinen.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Achtung! Ortsgruppen! Der Stab der Kreispropagandaleitung, sowie alle Ortsgruppen-Propagandaleiter besichtigen heute, 19.30 Uhr das Museum der nationalsozialistischen Revolution in den Hindenburgstraße. Die Redner des Stadtkreises nehmen an der Besichtigung teil. Die entsprechenden Dienststellen der NS.-Hago, Deutschen Arbeitsfront und Fachschaften können sich der Arbeitsgemeinschaft der Propagandaleiter, welche weitere Besichtigungen und Schulungen vorsieht, kostenlos anschließen. Kreisleitung Halle-Stadt. Abt. Propaganda.

*

Ortsgruppe Paulusring. Die 19. Kundgebung gegen Reaktion und Miesmacher in Verbindung mit der Vorführung des Tonfilms „Das neue Italien" findet heute, 20 Uhr, im „Neumarktschützenhaus" statt. Pg. Heinbori spricht. Das Erscheinen ist für die Mitglieder der Ortsgruppe Paulusring Pflicht. Karten bei den politischen Leitern der Ortsgruppe und im Geschäftszimmer, Brandenburger Straße 4.

*

NS.-Volkswohlfahrt Ortsgruppe Rietleben. Am Freitag, dem 29. Juni, 20 Uhr, geschlossene Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Stern" (Ermisch). Tagesordnung: Durchorganisation der Ortsgruppe. Alle Mitglieder der NSV. sind hierzu eingeladen.

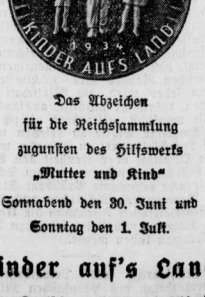
*

Kundgebung für Deutsche Kultur e. V. Landesleitung Halle-Merseburg. Der bisherige Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Halle (S.), Pg. Hennig, hat sein Amt als Ortsgruppenleiter infolge anderweitiger Inanspruchnahme niedergelegt. Auf Vorschlag der Landesleitung wurde am 23. April 1934, Pg. Dr. Bergfeld, zum Ortsgruppenleiter für Halle (S.) durch die Reichsleitung des „Kampfbundes für Deutsche Kultur e. V." bestätigt. Pg. Hennig bleibt weiterhin Geschäftsführer der Landesleitung Halle-Merseburg. gez. Dr. Grahmann, Landesleiter.

Funkwarte von Halle-Stadt! Der technische Kursus unter Leitung von Studienrat Dr. Maennel wird heute und Freitag, 20 Uhr, fortgesetzt. Der Kreisfunkwart. gez.: Schultz.

*

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Kreis Halle und Saalkreis. Amt für Reisen, Wandern, Urlaub. Die Teilnehmer an der Nordseefahrt vom 1. Juli—8 Juli 1934 werden aufgefordert, zur Entgegennahme der Fahrkarten und der näheren Anweisungen am Freitag, dem 29. Juni 1934, nachmittags 6 Uhr im Saale des „Haus der Deutschen Arbeit", Harz 42/44, zu erscheinen. Die Quittung ist mitzubringen, da nur gegen Vorweisung derselben die Fahrtausweise ausgehändigt werden. Die Preise für die Fahrten im Juli und August sind folgende: Rheingau (Rüdesheim) 8.—15. Juli 32 RM., Insel Rügen 22.—29. Juli 33 RM., Allgäu (Füssen) 5. bis 12. August 30 RM., Insel Norderney 19.—26. August 34,50 RM. Die Preise für die Fahrten im September Harz vom 9.—16. und Rheinpfalz vom 23.—30. werden noch bekanntgegeben. Die Meldung und Bezahlung ist rechtzeitig an den Betriebszellenobmann bzw. Ortswart für „Kraft durch Freude" abzugeben, damit diese bis spätestens 12 Tage vor Abgang des Zuges die Meldung bei uns abgeben können.



Das Abzeichen
für die Reichssammlung
zugunsten des Hilfswerks
„Mutter und Kind"
Sonnabend den 30. Juni und
Sonntag den 1. Juli.

„Kinder auf's Land"

Jeder Deutsche muß für Deutschlands [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0008

Mitteldeutschland Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 148
28. Juni 1934

Der Welt mehr geben, als sie uns gibt,
Die Welt mehr lieben, als sie uns liebt;
Nie um den Beifall der Menge werben,
Macht ruhig leben und leicht sterben.
Friedr. Bodenstedt.

Wo Leidenschaft den Vorsatz hinwendet,
entgeht das Ziel uns, wenn sie selber endet.
Shakespeare.

Später Liebesgang

Skizze von Ernst Pauly.

Wieder in der alten Barzheimat — in der Stadt mit den gotischen Häusern, dem Brunnenrauschen vor der Freitreppe und den altväterischen Spitzhelmen des Rathauses — Schloß und Waldberge durch die Sonne geritzend, aber sich beugend vor dem Brocken im Hintergrund, der groß wie Schicksal sich wölbte . . . Alles wie einst und doch anders! Bewegter das Erleben auf den Straßen, dichter die Scharen der Wandergäste und fröhlicher die Gesichter!

Hermine Behrens holte tief Atem in der erquickenden Luft — sollte man in seiner Freizeit empfindsam werden? Gelassene Sicherheit hatte sie aus viel Kampf als Preis gewonnen, wie man sie brauchte im Leben und zum Leben, als wohlgesetzte Jungagellin und geschäftstüchtige Prokuristin in sogar jetzt geschärfter Stellung, und schweifende, stammende Jungmädchengaben hatten schon lange zu wissenden, zielbewußten Frau geschärft.

Immerhin — ein Wiedersehen nach neunzehn Jahren fiel etwas aus dem Lauf selbst eines bewegten Aufgabenlebens und auch aus dem Programm der jährlichen Sommererholung, ließ eine Stimmung aufschweben, die nicht ganz einzukalkulieren war.

Aber nun mußte sie lächeln — über ihr eigenes Jugendbild. Da hatte man gemeint, mit seinen lieben siebzehn Jahren das Dasein kaum mehr tragen zu können, als die Eltern, jetzt umhügelt, den Umgang mit dem Nachbarssohn ihr schließlich verboten hatten, weil er zu leichtfüßig sein sollte, und dann doch — damals — sein brennendes Wünschen der flügelamen Tochter gewährt, war auch daran nicht gestorben. Seitdem war mancher Mann in ihr Leben getreten und daraus wieder verschwunden, und je länger, je weniger hatte sie sich in Verlustgefühle vertiefen können oder in Gedanken, ob es überhaupt Verlust bedeutete.

Ob er hier wohl noch lebte — Gerd Tatte, ihre erste, heiße, einstige Liebe? Sie sah ihn vor sich — immer gut aussehend und gut angezogen, mit einem stets fröhlichen Herzen, aber freilich nicht mit viel Kopf, wie sie ihn heute beurteilen müßte. Ihr Ideal sollte jetzt anders beschaffen sein, wenn überhaupt es eins gab. Gewiß, war er längst in eine Ehe geraten, hoffentlich mit einer Frau, die seine Männer erkannte und seine Vorzüge nicht überschätzte. Denn sonst möchte es kaum mehr gut um ihn stehen, den leichtgefügten Jungen.

Der Gemütsspaziergang wurde weitläufig, aber das Haus wollte sie doch sehen, in dem die Eltern mit ihr gelebt hatten und dem Bruder, der in fremder Kampferde schlief. Würde es noch so stehen mit dem Nachbarhaus wie einst? Ein wenig Neugier beschwingte ihren Schritt auf dem immer schon unveränderlich harten Pflaster der langen Vorstadtstraße, an die sich mit hellen Augenbrauen die Laubhügel drängten. Die erste Nachfrage vor dem Ziel entschlüpfte ihr wie ein wehendes Tüchlein.

„Tattes — ja, sie leben noch beide. Oft ist Herr Tatte nicht zu Hause, aber seine Frau werden Sie wohl treffen — ach, die Kinder meinen Sie — da ist keins mehr bei den Eltern — wo die jetzt sind, das wüßte ich nicht."

Es war der Tonfall der Heimat, Magdeburger Mundart, hierzulande klingender rauschend wie ein Bach vom Hauch der Berge. — Ja, da stand noch das alte Haus, in dem sie geboren war, und sein Nachbar — ganz wie vor Zeiten.

„Nein — das ist doch Hermine, oder — verzeihen Sie — ich irrte mich —"

„Sie haben schon recht, Frau Tatte, ich bin's."

Die Freude der Ueberraschten war ungeziert, fühlte der Besuch, und gastlich, herzlich ward der Empfang. Das „Du", zuerst etwas entfremdet, wurde gern gelitten und vernahm sich wie unverhoffter Wiedergewinn mit allem tauschenden Erzählen.

„. . . ja, sie sind weit fort, die Kinder — und am weitesten Gerd. Er hatte es lange schwer, aber nun hat er's geschafft, ist nach den drei Jahren in Danzig Oberingenieur und Mitdirektor. Vorigen Sommer hat er noch langer Zeit uns wieder besucht. Ach, Gerd ist ganz anders geworden, als wir du ihn kanntest, im Krieg und in der Gefangenschaft. Gut war er immer, aber etwas zu weich und auch leicht, und nun haben die bösen Jahre ihn fest und hart gemacht, fast zu hart. Stolz können wir auf ihn sein, aber weißt du, Hermine, er hatte etwas Fremdes, Kühles das letzte Mal und blieb auch nur ganz kurz. Ja, wenn er eine Frau, Kinder hätte — unser Gerd . . ."

„Ich habe mich auch sehr geändert, Frau Tatte, vielleicht kam das von meinem ersten großen Schmerz mit her — Sie wissen — gerade, weil ich ihn zu tragisch nahm. Darum konnte mir alles, was folgte, so viel nicht mehr anhaben . . ." — —

„. . . und grüßen Sie Ihren Herrn Sohn von seinem ersten Schwarm, der nun auch recht verständig geworden ist und wirklich nicht mehr sentimental."

Aber in diesem Augenblick konnte das Letzte nicht genau stimmen, eben da nach diesem Abschied Hermine ihres Geburtshauses ganz vergaß. Nachdenklich war das Eine schritt sie den Weg zurück. Ob man ihm selbst einen Gruß schickte — auch ohne die Straße würde er ihn wohl erreichen — das Wortgefüge seiner Mutter hatte beinahe wie eine Aufforderung geklungen? Aber je weiter sich von Hermine die beiden Häuser entfernten, desto entschiedener verwarf sie den Einfall. Ja, wenn Gerd Tatte ihrer bedurft hätte, wenn er fraulichen Zuspruch, Beistand brauchen konnte — vielleicht dann. Aber der erfolgreiche Herr Oberingenieur brauchte keinen, nicht einmal seine Mutter. Sie selbst stand ebenso fest auf sich allein — und so konnte, so mußte es wohl bleiben — schloß sie wehmütig im Stillen.

Weibliche Erziehung im Mittelalter

Gebildete Frauen der oberen Stände / Dichterinnen in Nonnenklöstern

Die Erziehungsgrundsätze der höfischen Kreise

Es muß immer wieder betont werden: es ist uns Frauen nicht immer so gut gegangen wie in der heutigen Zeit. In den frühen Jahrhunderten, ja noch im Mittelalter, wurde gar nicht daran gedacht, den Töchtern der unteren Stände, ja sogar des Mittelstandes, irgend eine Erziehung und Bildung angedeihen zu lassen. Nur die Töchter des Adels wurden geschult, und war sehr sorgfältig. Die Erziehung der adeligen Mädchen erfolgte bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts in Nonnenklöstern und später durch Hofmeisterinnen. An den Höfen waren ebenfalls die Hofmeisterinnen mit der Erziehung der jungen Mädchen betraut. Im frühen Mittelalter bis zum Aufblühen des Humanismus war es weit häufiger, daß eine Frau aus den Adelskreisen lesen und schreiben konnte als die Männer dieser Stände. Allerdings war die Bildung damals kirchlich beschränkt. Es war zum Beispiel den Nonnen verboten, weltliche Lieder aufzuschreiben.

Im zehnten Jahrhundert lernten nicht nur Nonnen, sondern auch andere Frauen oft lateinisch. Eine Nichte Ottos des Großen, die Schwabenherzogin Hadewig, lernte sogar Griechisch, allerdings zu der Zeit, als sie die Absicht hatte, sich nach Byzanz zu verheiraten. Sie wurde aber durch dieses Studium so angeregt, daß sie sich von dem Mönch Ekkehard aus St. Gallen auf ihrer Burg Hohentwiel im Lateinischen unterrichten ließ und Horaz und Virgil las. Sie selbst gab dann später dem Neffen ihres Lehrers griechischen Unterricht.

Nicht nur Hadewig mutet uns in all ihren Lernbestrebungen ganz neuzeitlich an. Auch ihre Schwester Gerbira, die in dem so berühmt gewordenen Gandersheim als Aebtissin lebte, gehörte zu den gelehrten Frauen der damaligen Zeit. Ihre Schülerin Roswitha war es, die dank dem Einfluß Gerbiras und ihrer Erziehung bis in ferne Jahrhunderte fortleben sollte. Die Nonne Roswitha ist nicht einmal dreißig Jahre alt geworden, aber ihre Werke zeugen von großen Geistesgaben. Sie schrieb sechs Stücke, deren Helden Märtyrer sind.

Zweihundert Jahre später, im 12. Jahrhundert, lebte wieder eine besonders gelehrte Nonne, und zwar Herrad von Landsperg, die Aebtissin des Odilienklosters im Elsaß. Sie machte Gedichte, die sie mit hübschen Bildern schmückte, und schrieb allerlei Abhandlungen. Das Original ihres Werks ist 1870 bei der Beschießung Straßburgs leider zugrunde gegangen, aber in einer Vervielfältigung erhalten.

Die Niederösterreicherin Awa die 1127 starb, kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die ersten in deutscher Sprache geschriebenen Gedichte verfaßt zu haben. Awa ist also im ureigentlichen Sinne die Mutter der modernen Lyrik. Ihre Gedichte hatten natürlich nur religiösen Inhalt. Als Seherin hochgeehrt wurde die Aebtissin Hildegard auf dem Rupprechtsberg bei Bingen, die im Jahre 1179 starb. Die Bildung dieser Frau war in der Tat ungewöhnlich, denn sie schrieb sogar über Naturwissenschaften. Eine Magdeburger Nonne, Mechthild mit Namen, schrieb in niederdeutscher Sprache ihre Offenbarungen nieder.

In den höfischen Kreisen wurde der Hauptwert eigentlich nicht so sehr auf die Geistesbildung der Mädchen gelegt, als auf den Anstand, auf die Erziehung zur Dame. Körperhaltung und Bewegungen, ja, das ganze Verhalten war genauen Regeln unterworfen, an die sich die jungen Mädchen gewöhnen mußten. Die Frauen durften einen Mann nicht lange ansehen, durften ihn nicht zuerst anreden, nicht zuerst grüßen, durften nicht mit offenem Munde lachen und nicht laut sprechen. Die Frauen mußten damals die Brust einziehen und den Unterleib vorstrecken.

Allgemein verlangte man in jener Zeit von den Frauen Kenntnisse in der Heilkunde. Sie konnten also Kranken und Verwundeten ausgezeichnete Dienste tun. Fertigkeit in Handarbeiten wurde gleichfalls geübt. Um das Jahr 800 wurden selbst Königstöchter im Dechen Spinnen, Nähen, Weben gründlich unterwiesen. Später wurden diese Arbeiten den Dienstboten überlassen und die Frauen überwachten sie nur und beschränkten sich auf die Anfertigung feiner Stickereien. Die Dienstboten waren in der Regel Unfreie, sie bekamen ihren Lohn meist in Kleidungsstücken.

In der späteren Zeit kam auch der ungesunde Brauch auf, daß die Mütter ihre Kinder nicht mehr selber nährten, sondern ihnen Ammen hielten. Diese Ammendienste wurden in den höchsten Kreisen aber nicht durch Ammen niederer Herkunft besorgt, da man befürchtete, diese könnten dem Kinde schaden, sondern bei einer Königin übernahm zum Beispiel eine Herzogin diesen Dienst, bei einer Herzogin eine Gräfin, und so abgestuft.

Musik wurde von den Frauen sehr gepflegt. Man sang nicht nur, sondern die Mädchen lernten auch Harfe und Laute spielen. Der damals übliche Tanz war für die vornehmen Kreise nur ein Schreiten im Reigen, während das eigentliche Hüpfen und Tanzen, also der Volkstanz, den Bauern überlassen wurde.

Die kleinen Mädchen spielten im Mittelalter mit Puppen, die Damen Brettspiele, später besonders Schach. Auch Ball wurde im Freien gern gespielt. Als Jägerinnen auf der Falkenjagd taten sich manche Frauen rühmlich hervor. Merkwürdig ist, daß viele Frauen auch beim Trinken den Männern kräftig Bescheid taten.

Das Baden war ein beliebter Zeitvertreib. Römische Bäder gab es schon früh, Klöster, Burgen und Städte hatten ihre Bäder und Badeanstalten. Männer und Frauen badeten in den Badeanstalten der Städte meist gemeinsam, dagegen war es vor der höfischen Zeit Sitte, daß Männer und Frauen getrennt speisten. Dann aber wurde das paarweise Sitzen bei der Tafel eingeführt, und oft ließ man das Los entscheiden, welcher Herr welche Dame zu Tisch zu führen hätte. Die Paare tranken aus einem gemeinsamen Gefäß. Daß die Frauen allein reisten, war vor der höfischen Zeit nichts Ungewöhnliches; als dann aber die Sitten leichtfertiger wurden, erschien das als zu gewagt, und man führte die Vorschrift ein, daß Frauen nur in Begleitung von Männern reisen dürften.

Marianne Gradenwitz.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

28. Juni.

1675: Sieg bei Fehrbellin.
1813: Scharnhorst gestorben.
1866: Sieg bei Skalitz und Münchengrätz.
1914: Ermordung des österr. Thronfolgers.

Alte Universität

Dein Schritt klappt müde über rauhen Stein.
Ob mancher Tür ein Name, marmoreingeschrieben.
Gras wuchert dicht. Wo seid ihr all geblieben,
In wieviel Winde stob herrliches Sein!

Wo blieb der Bänder Glanz, des Liebes Drang,
Der Schläger Klirren und des weiten Hörsaals Schwere,
Des Disputierens junger Männerehre,
Fackelumloht des Gaudeamus Sang!

Sprüht nicht noch frisches Wort und holder Hall
Von ersten, scheuen, gartenstillen Mädchenküssen.
Klagt nicht der alte Reim vom Scheidenmüssen
Ums Stadttor neben dem zerborstnen Wall?

Der Wind keucht schwer. Vom Auditorium
Rasselt die morsche Uhr, die welken Linden schauern.
Kalk rispelt dumpf von den vergreisten Mauern,
Bejrabne Geister gehen um.

Ludwig Bäte.

Liebe — Nebensache!

Roman von Werner E. Hintz

Nachdruck verboten

15. Fortsetzung.

Und angenehm waren die Gedanken anscheinend nicht, die ihn da beschäftigten und aus denen er sich erst riß, als die Gestalt seiner Cousine im Rahmen der breiten Flügeltür auftauchte.

Lilly trug heute ein schwarzes Sportkostüm, das das Jugendhafte ihrer schlanken Figur noch stärker zum Ausdruck brachte, als sonst. Mit einem strahlenden Lächeln, das jedem anderen Manne gegenüber seine Wirkung nicht verfehlt hätte trat sie auf ihren Vetter zu und reichte ihm die Hand.

„'n Morgen, Henry! — Gut geschlafen?"

Ein flüchtiges Achselzucken — „Morgen! — Nein, nicht besonders!"

Wenn Henry aufrichtig gewesen wäre, dann hätte er zugeben müssen, daß er kein Auge geschlossen, dafür aber die Pfeife nicht hatte ausgehen lassen. Eine an Schlaf arme, aber an Gedanken reiche Nacht war es gewesen, die er verbracht hatte, und dieselben Gedanken leiteten ihm jetzt noch am Frühstückstisch Gesellschaft.

Lilly nahm Platz und goß den Tee ein. Dann betrachtete sie ihren Vetter mit einem leichten Kopfschütteln von der Seite her.

„Du gefällst mir in letzter Zeit nicht mehr so recht, Henry! Ich fürchte, du hast dich überarbeitet!" — —

Eine unwillige Geste unterbrach sie. Klirrend fiel der mit Zucker beladene Teelöffel in seine Tasse zurück.

„Ueberarbeitet? — Unsinn! — Das ist es nicht!"

Aber was denn sonst?"

„A — nichts! — Geschäftlicher Aerger — — und so — —" er verstummte achselzuckend und machte Miene, sich zu erheben.

„Auch — die Niederlage am Sonntag?"

Henry runzelte die Stirn. Seine Cousine hatte da eine höchst unangenehme Art, den Dingen auf den Grund zu gehen! Was ging es sie an? Aber schließlich — —

„Ja —" gab er unwillig zu. „Und nicht nur die Niederlage! — Am tiefsten hat es mich getroffen, als ich erfahren mußte, daß Mylius mich mit meiner eigenen Waffe geschlagen hatte! — Mein Flugzeugtyp war es, mit dem er den ersten Preis gewann, mein Leichtmotor, dessen Konstruktion er sich durch irgend eine gemeine Verräterei angeeignet hat und den er sich patentieren ließ, ehe ich mich darum kümmerte!"

Lilly hatte sich eine Zigarette angezündet und blies jetzt kunstvolle Rauchringe in die trübe Morgenluft. Zwischen ihren feingeschwungenen Brauen stand eine kleine Falte.

„Und nun darfst du diesen Leichtmotor nicht herstellen?"

„Im Augenblick nicht — — aber das ist ja nur eine Frage von Tagen! Gottseidank kann ich durch die Auslage deines Vaters, dem ich ja die Konstruktionspläne für den Motor verdanke, nachweisen, daß ich ein Anrecht darauf habe. Noch gleich heute werde ich an ihn deveschieren und mir von ihm die nötigen Unterlagen erbitten. — Und dann kommt die große Abrechnung mit Mylius —" Aber der Ton, in dem er diese letzten Worte sagte, ließ jede Kampfesfreudigkeit vermissen.

Befremdet blickte Lilly auf.

„Was kannst du denn gegen ihn unternehmen — außer vielleicht, daß du ihn zwingen kannst, dir die Herstellung des Leichtmotors zu gestatten?"

„Was ich gegen ihn unternehmen kann? — Oh, eine ganze Menge! Wenn er nicht nachweisen kann, daß er die Pläne für den Motor auf rechtmäßigem Wege erworben hat, dann wird die Geschichte für Mylius noch ein gerichtliches Nachspiel haben, — und ich zweifle, ob er dabei mit einer Geldstrafe durchkommen wird!"

Ein fassungsloses Entsetzen lag in den Augen des Mädchens.

„Aber Henry — ich verstehe nicht — —"

Er erhob sich langsam und begann dann, in der Veranda auf und ab zu wandern.

„Aber das ist doch ganz leicht zu verstehen, Lilly! — Sieh mal, Mylius hat da einen Motor herausgebracht, der eine unbedingte Umwälzung für die ganze Flugzeugindustrie bedeuten muß. Wenn ich nun beweisen kann, daß die Pläne hierzu bereits früher vorhanden waren, und die Auslage deines Vaters wird mich dazu in die Lage versetzen, dann ist es an Mylius nachzuweisen, auf welche Weise er in den Besitz der gleichen Konstruktion gelangt ist. Da er von deinem Vater bestimmt keine Erlaubnis für die Ausführung der Pläne hatte, wird man selbstverständlich die Patentrechte für Deutschland mir zusprechen — und damit ist Mylius ein für allemal derart blossgestellt, daß ihm nichts weiter übrig bleiben wird, als sich endgültig zurückzuziehen!"

Er war stehengeblieben und holte seine Pfeife aus der Tasche.

Auch Lilly sprang jetzt auf, und zwar derart energisch, daß das Geschirr auf dem Frühstückstisch erschrocken durcheinanderklirrte.

„Aber — das kann doch dein Ernst nicht sein Henry!"

„Niemals in meinem Leben ist mir weniger zum Scherzen zumute gewesen, als in diesem Augenblick!"

„Und — du willst wirklich Mylius moralisch vernichten?"

„Er verdient es nicht anders!"

„Und — — — Gerda?"

Wie einen letzten Trumpf warf Lilly ihm diesen Namen hin.

Einen Augenblick lang sah es aus, als ob Henry gereizt aufbegehren wollte, und jetzt starrte er schweigend vor sich hin.

Ja — — Gerda!

Sie war der einzige Posten in dieser Rechnung, der ihm Kopfzerbrechen bereitete.

Daß er gegen Mylius mit aller Schärfe der Gesetze vorgehen würde, war für ihn eine Tatsache, an der es nichts mehr zu deuteln gab — — als eben das eine, daß er Gerdas Vater war.

Irgend eine Stimme sprach da in seinem Innern — —

„Und Gerda?" wiederholte Lilly ihre Frage noch eindringlicher als vorhin.

„Es tut mir — — in gewisser Hinsicht — — leid, daß ich zusammen mit ihrem Vater auch sie treffe — — — aber — — —"

„Henry!"

Ganz dicht war das Mädchen auf den Mann zugetreten und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Henry — — du weißt doch, daß du dir damit die letzte Hoffnung auf Gerda endgültig zerstören würdest!"

„Und wenn!" Hastig wandte er den Blick ab. Es war ihm jetzt unmöglich, in die forschenden Augen seiner Cousine zu sehen. „Und wenn! Wer sagt dir denn überhaupt, daß ich noch hoffe —?"

„Du selbst! — Dein ganzes Wesen — alles verrät es mir, Henry — Warum nur gehst du nicht zu ihr hin und sprichst dich mit ihr aus? — Es wäre vielleicht zum Besten für euch beide!"

Er lachte nervös. „Damit ich mir noch eine Abweisung hole, nicht wahr?" Sonderbar, er dachte gar nicht daran, Lillys Behauptung in Abrede zu stellen. „Und außerdem — wie käme ich dazu, den ersten Schritt zu tun?"

Lilly schien noch etwas erwidern zu wollen, dann aber, als sie das entschlossene Gesicht ihres Vetters sah, wußte sie, daß jetzt jedes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0009

Bismarck, der Kamerad und Mensch

Geschichten aus dem Leben des Eisernen Kanzlers

Charakteristisch

Mit größerem Rechte als viele andere Geschichten aus dem Leben Bismarcks verdient die folgende im Munde des deutschen Volkes zu leben. Wir geben sie wieder, wie Bismarck selbst sie erzählt: „Bei Königgrätz hatte ich nur noch eine einzige Zigarre in der Tasche, und die hütete ich während der ganzen Schlacht wie ein Geizhals seinen Schatz. Ich gönnte sie mir augenblicklich selbst noch nicht. Mit blühenden Farben malte ich mir die wonnige Stunde aus, in der ich sie nach der Schlacht in Siegesruhe rauchen wollte. Aber ich hatte mich verrechnet. Ich sah einen armen verwundeten Dragoner. Hilflos lag er da, beide Arme waren ihm zerschmettert, und er wimmerte nach einer Erquickung, ich suchte in allen Taschen nach, fand aber nur Geld, und das nützte ihm nichts. Doch halt, ich hatte ja noch eine kostbare Zigarre! Die rauchte ich ihm an und steckte sie ihm zwischen die Zähne. Das dankbare Lächeln des Unglücklichen hätte man sehen sollen. So köstlich hat mir noch keine Zigarre geschmeckt, wie diese, die ich — nicht rauchte!"

Bismarcks Herzensgüte

Von welcher Herzensgüte der heimgegangene Fürst Bismarck erfüllt war, beweist folgende verbürgte Geschichte: Während der Schlacht bei Königgrätz, am 3. Juli 1866, wurden drei Soldaten beide Augen ausgeschossen.. Diese drei blinden Invaliden, welche den Fürsten Bismarck überlebten, sind der frühere Sergeant Weber in Wittenberg, Trenck in Schöneberg bei Berlin und Senftenberg in einem unweit Potsdam belegenen Dorfe. Obwohl für diese drei Männer vom Staate so reichlich gesorgt worden ist, daß sie vor Not und Entbehrung hinreichend geschützt sind, ist vom Fürsten Bismarck doch noch ein Uebriges getan worden. Als er nämlich nach der Schlacht von diesen drei Unglücklichen hörte, bestimmte er sofort, daß aus seinen eigenen Mitteln eine jährliche Zulage von 300 Mark an sie ausgezahlt werde. Und was einst der Graf von Bismarck begonnen, das hat der Fürst von Bismarck bis zu seinem Tode fortgesetzt. Den drei Invaliden sind demnach in vergangenen 32 Jahren 28 800 Mark ausgezahlt worden.

Schattenseiten der Berühmtheit

Mit dem Jahre 1866 war Bismarck ein großer und berühmter Mann geworden, doch ist ihm die Berühmtheit nicht selten recht unbequem erschienen. Darüber sprach er sich einmal folgendermaßen aus: „Es ist nicht gerade sehr angenehm, weder auf 14 Schritt belorgnettiert noch auf 4 Schritt beschossen zu werden und das bißchen Eitelkeit, welches in dem Angestauntwerden seine Befriedigung findet, hält nicht lange vor. Alle die kleinen Eitelkeiten des Leben haben nur so lange Reiz, wie man sie nicht besitzt. Sobald man dieselben erreicht hat, gilt von allen der Ausspruch des Königs Salomo, daß alles eitel ist und auch die Berühmtheit keine wahre Befriedigung gewährt. Ich begreife deshalb auch nicht, wie ein Mensch dies Leben ertragen kann, der nicht an ein anderes und besseres glaubt."

Vaterfreuden

An seine Schwester, Frau v. Arnim, schrieb Bismarck aus Schönhausen am 26. Juni 1850 über eine Seebadereise: „Der Junge in „Dur" brüllend, das Mädchen in „Moll", zwei singende Kindermädchen, zwischen nassen Windeln und Milchflaschen ich als liebender Familienvater. Ich habe mich lange gesträubt, aber da alle Mütter und Tanten darüber einig waren, daß nur Seewasser und Luft dem armen Mariechen helfen können, so würde ich, wenn ich mich weigerte, bei jedem Schnupfen, der das Kind bis in sein 70. Jahr befällt, meinen Geiz und meine väterliche Barbarei anklagen hören, mit einem „siehst du wohl, ach wenn das arme Kind hätte die See gebrauchen können." Ich habe mich sehr ungern entschlossen, meine ländliche Faulheit hier aufzugeben, nun es aber geschehen, gewinne ich der Sache auch eine rosenfarbene Seite ab."

Ein Denkmal für den treuesten Hund

Seit sechs Jahren wartet er jeden Tag auf seinen toten Herrn

Tokio, im Juni.

Jeder Hundefreund wird sicher irgendeine rührende Geschichte von der Anhänglichkeit und Treue eines Hundes zu erzählen wissen. Doch unvergleichlich ist die Geschichte des Hundes Hachiko, der seit sechs Jahren Tokio in Staunen und Verwunderung versetzt und dem ein Denkmal errichtet worden ist.

Hachiko ist einer jener typisch asiatischen Hunde. Groß, mit schwerem, gedrungenem Körper. Der Kopf hat sowohl Aehnlichkeit mit einem Wolf als auch mit einem Bären.

Vor sechs Jahren ist der Herr Hachikos gestorben, ein Kaufmann, der von einer Tokioter Vorstadt täglich mit der Eisenbahn zu seinem Geschäft zu fahren pflegte. Hachiko liebte seinen Herren so sehr, daß er es sich zu dessen Lebzeiten niemals hatte nehmen lassen, ihn frühmorgens zum Bahnhof zu begleiten. Dann lief er allein nach Hause, um gegen Abend wieder am Bahnhof zu erscheinen und seinen Herrn abzuholen. Niemand gab ihm ein Zeichen, wann er zum Bahnhof gehen mußte, aber immer war Hachiko pünktlich zur Stelle.

Sein Herr starb nicht zu Hause, er wurde eines Tages überfahren und in ein Tokioter Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb. Hachiko hatte ihn also am Morgen des Unfalltages zum letzten Mal gesehen. Wie üblich trottete er an jenem Abend wieder zum Bahnhof. Und als sein Herr eine halbe Stunde nach der üblichen Zeit noch nicht eingetroffen war, ging er wieder nach Hause, denn er war daran gewöhnt, daß sein Herr manchmal in Tokio übernachtete.

Aber am nächsten Abend stellte er sich wieder pünktlich am Bahnhof ein. Wieder wartete er etwa eine halbe Stunde und kehrte dann zurück. So ist er während der vergangenen sechs Jahre pünktlich jeden Abend zum Bahnhof gelaufen. Er ließ sich den Glauben nicht nehmen, daß sein Herr eines Tages doch noch kommen würde. Daß sein Herr jedoch längst tot war, konnte ihm niemand sagen. Weder durch eisigen Schneesturm noch durch Wolkenbruch oder Hitze ließ er sich von seinem Gang zum Bahnhof abhalten.

Bald war Hachiko in ganz Tokio bekannt. Er wurde oft photographiert, wenn er unermüdlich wartend vor dem Bahnhofsausgang saß und die herausströmenden Menschen aufmerksam musterte. Man hat auch viel über ihn geschrieben und oft seine beispiellose Anhänglichkeit gerühmt. Und nachdem Hachiko nun das sechste Jahr seines unvergänglichen Glaubens an die Rückkehr seines Herren vollendet hat, entschloß sich die Stadtverwaltung von Tokio, dem einzigartigen Hund ein Denkmal zu errichten. Es wurde aufgestellt genau an der Stelle, an der Hachiko allabendlich eine halbe Stunde zu warten pflegt, und zeigt ihn in sitzender Stellung, genau, wie er seit sechs Jahren vor dem Bahnhof zu warten pflegt.

Und wenn Hachiko jetzt seine abendlichen Gänge zum Bahnhof macht, dann setzt er sich dicht neben sein eigenes Denkmal. Dann sitzen dort nebeneinander zwei Hunde, einer, der lebt, und einer, der in Stein gemeißelt ist. Und beide warten sie auf ihre Herren.

Mp.

Unerforschtes Kanada

Eine Expedition auf Franklins Spuren / Zwischen Baffinland und Beaufort-See

In den nächsten Wochen bricht von Quebeck aus eine englische Expedition auf, deren Ziel ist, eine größere im kommenden Winter oder Frühjahr folgende Expedition vorzubereiten. Sie geht an die Nordküste Kanadas, die viel weniger erforscht ist, als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist. Buchstäblich auf den Spuren Franklins will man nicht nur die vorhandenen Karten ergänzen, sondern versuchen, einiges ergänzende Licht in die Tragödie des Forschers Franklin zu werfen.

Der erste Vorstoß in diesem Sommer gilt dem Archipel zwischen Baffinland und dem Beaufort-See. Hier liegen die unerforschten und kaum jemals bereisten Gebiete. Leiter der bevorstehenden Expedition ist Michell Piercepe, der selber zehn Jahre in Nordkanada im Dienst der Hudson Bay Company zubrachte.

Das wichtigste Ziel der Expedition aber ist, durch das sogenannte Fox-Bassin, die Fury und die Hakla-Straßen westwärts dem Festland folgend einen Weg in den Pazifik zu finden.

In diesem Sommer noch reist man mit den regulären Schiffslinien bis zur Südwestküste des Baffinlandes und geht von hier aus nordwestlich. Man wird sich bemühen, Winterquartiere einzurichten und so alles vorzubereiten, um im kommenden Jahr dann den Pazifik wirklich zu erreichen.

Im Winter werden Hunde in einem hervorragenden Maße Verwendung finden. Im Sommer wird ein kleines, aber sehr starkes und schnelles Schiff die Fortsetzung der Reise ermöglichen.

Ob es gelingt, das Geheimnis des Unterganges Franklins näher zu klären? Auch er wollte damals eine Durchfahrt erzwingen. Er kam bis zum King Williams-Land. Hier fror er ein und starb am 11. 6. 1847. Seiner Mannschaft, die sich noch retten zu können glaubte, ging es nicht anders. Am Großen Fischfluß ging auch sie zugrunde.

Man entsandte später mehrfach Expeditionen, die natürlich keine Hilfe mehr bringen konnten, die sich aber bemühten, die Vorgänge aufzuklären, die zum Ende Franklins führten.

Viele unklare Einzelheiten gibt es auch heute noch. So schenkt man in der Wissenschaft dieser Pierce-Expedition besondere Beachtung, weil sie zwei wichtige Aufgaben zur gleichen Zeit lösen soll: Franklins Schicksal klären und unerforschtes Kanada zu erkunden.

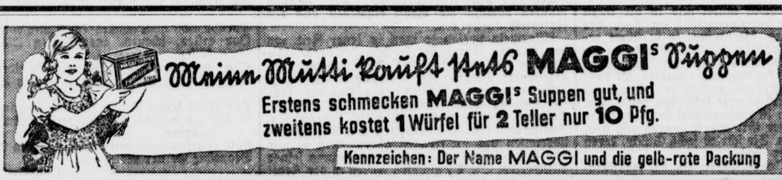
Silben-Rätsel

Aus den Silben: a a al ba bi bu chow dant de dra dril e ei er erb garn gie hib in ka ke kirch land lau leili lich loch mo mo na ne ne nel nep ner neu ran re ri roß sa se schuf sta ten tun tut u un wie wil zä ze zi sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Vers aus einem Gedichte von Theodor Storm ergeben. (ch und st gelten als **ein** Buchstabe.) Die Wörter bedeuten:

1. Stadt in Polen, 2. Indogermane, 3. indische Anrede des Europäers, 4. Pflanze, 5. Fisch, 6. Bühnenleiter, 7. Pflanze, 8. semitischen Gott, 9. Hülsenfrucht, 10. Stadt in Anhalt, 11. Schlafraum, 12. Stern, 13. weiblichen Vornamen, 14. Schlachtort von 1757, 15. Satzung, 16. Rinderart, 17. europäischen Staat, 18. deutschen Dichter, 19. Ort in der Nähe von Kottbus, 20. Person aus „Oberon", 21. Stoffart, 22. Willenskraft, 23. Gott.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer:

Wortkette. 1. Chaos, 2. Oskar, 3. Karton, 4. Tonne, 5. Nebel, 6. Bella, 7. Laren, 8. Rente, 9. Tein, 10. Indra, 11. Drama, 12. Magen, 13. Genre, 14. Recha.



Erprobtes Rezept

Familien-Suppe mit Schmorblättchen. (Für 4 Personen.)

2 Würfel Maggi's Familien-Suppe, 1 Eßlöffel (20 g) Butter, 1/2 Salatkopf.

Die Suppenwürfel fein zerdrücken, mit etwas kaltem Wasser zu dünnem, glattem Brei rühren, unter ständigem Umrühren in 1 Liter kochendes Wasser gießen und 20 Minuten kochen lassen. — Inzwischen die Salatblätter waschen, feinstreifig schneiden, in der Butter schmoren und zur fertig gekochten Suppe geben.

versöhnende Wort zwecklos war. Langsam wandte sie sich ab und schritt dem Ausgang der Veranda zu.

In der Tür blieb sie noch einmal stehen.

„Wie ist es, Henry, kommst du heute zum Essen nach Hause?"

Er schüttelte den Kopf. „Dazu werde ich wohl kaum die Zeit übrig haben! Heute muß der Feldzug gegen Mylius begonnen werden, und da habe ich alle Hände voll — — —"

„Dann können wir uns vielleicht in der Stadt zum Essen treffen?"

„Gewiß! — Sagen wir — — um zwei Uhr im Kaiserhof! — Einverstanden?"

„Gut, um zwei Uhr! — Aber du bist pünktlich?"

„Wie immer!" Und um Henrys Lippen spielte ein leises Lächeln, — das erste an diesem Morgen. Daß man seine Pünktlichkeit in Zweifel ziehen konnte — — —

Zwei Stunden später saß er in seinem Büro in der Friedrichstraße hinter dem mächtigen Diplomaten. Vor ihm lag ein Berg von Zeitungen, in denen er noch einmal seine Niederlage von gestern bei dem Flugwettbewerb auskosten konnte.

Gewiß — sein neuer Typ des Kleinflugzeuges fand allgemeine Anerkennung, — aber die Maschine der Mylius-Werke hatte sich als die Schnellere erwiesen, wenn auch nur um Sekunden.

Das wurmte! — Zweiter geworden zu sein und die Niederlage seiner eigenen Waffe zu verdanken — — — Erregt ballte Henry die Zeitungen zusammen und schleuderte sie in den Papierkorb.

Dann ging er an die Arbeit, aber der Aerger wollte nicht weichen.

Ein schwacher Trost nur war es, als er erfuhr, daß sich bereits verschiedene Firmen als Reflektanten auf das neue Kleinflugzeug gemeldet hatten. Mylius würde heute wohl mehr Anfragen haben — —

Ein Druck auf den Klingelknopf — „Herr Stevens schon im Haus?"

Natürlich noch nicht! Am Montag pflegte sich Bunny seinen Rekord im Zuspätkommen zu leisten.

„Dann bitte Herrn Marschall!"

Wenige Minuten später betrat der Gerufene das Büro. Sein Morgengruß war nicht frei von einer gewissen Verlegenheit.

„Nehmen Sie Platz, Marschall! — Hier sind die Anfragen nach unserem neuen Typ — Preise und Lieferlisten —"

Henrys Hand schob ein Bündel Briefe über den Schreibtisch hin.

Nur zögernd ergriff sie der andere.

„Ja — aber Herr Holt, wir dürfen doch vorläufig den Typ gar nicht bauen! Mylius hat das Patent des Motors — und wenn wir —"

„Das ist meine Sache, Marschall! — Die Angelegenheit wird schneller geklärt sein, als wir die ersten Flugzeuge werden liefern können! Verlassen Sie sich darauf! Also lesen Sie die Briefe und geben Sie dann die entsprechenden Anordnungen, verstanden? Wir liefern — sagen wir mal in vier Wochen — hundert Apparate. Die Preise liegen ja bereits fest."

„Aber — das Patent! —" wagte der Ingenieur nochmals einen zaghaften Einwand.

„In vier Wochen sind wir Besitzer des Patents — oder zumindest ist Mylius die Fabrikation verboten! Also Sie sind im Bilde! Die Holtwerke liefern den Typ unter allen Umständen! Das lassen Sie den Kunden gefälligst mitteilen! und nun zu etwas anderem!" fügte er hastig hinzu, als sich Marschall anschickte, das Zimmer zu verlassen.

„Bitte —?"

„Nehmen Sie erst einmal eine Zigarre — So — und dann hören Sie zu. Es ist Ihnen doch wohl eben so klar wie mir, daß da hinter dieser ganzen Geschichte eine bodenlose Gaunerei steckt?"

„Wie soll ich das verstehen, Herr Holt?"

Henry lachte ärgerlich auf. „Mann Gottes, haben Sie denn noch immer nicht begriffen, daß Mylius nur durch Werkspionage in den Besitz der Pläne für den Leichtmotor kommen konnte? — Ein Verräter steckt unter unseren Leuten, ein bestochener Halunke, der unserem Konkurrenten die Zeichnungen ausgeliefert hat!"

Marschall sah seinen Chef erstaunt an, ehe er sich zu einer erstaunlich bestimmten Erwiderung entschloß.

„Nein, Herr Holt, — das ist bestimmt nicht der Fall!"

„Nicht? — Ich begreife Sie nicht, Marschall. Wie sollte Mylius denn sonst die Zeichnungen erhalten haben? — Von mir bestimmt nicht — — und von Ihnen doch auch nicht — —"

„Aber von einem unserer Leute bestimmt auch nicht, Herr Holt! — Ich kenne jeden einzelnen von ihnen — und für jeden würde ich bedenkenlos meine Hand ins Feuer legen!"

„Da würden Sie sich bestimmt die Finger verbrennen!"

„Verzeihung, Herr Holt — vielleicht gestatten Sie mir noch einen Einwand! Von den Leuten hat ja niemand die Zeichnung des ganzen Motors gesehen! Nur Einzelteile wurden in Arbeit gegeben — und den Motor habe ich mit meinem Kollegen Arndt zusammengesetzt!"

Henry winkte abwehrend mit der Rechten. „Daß Sie und Arndt nicht dafür in Frage kommen, weiß ich! Es muß eben einer von den Arbeitern oder Werkmeistern gewesen sein!"

„Noch einmal, Herr Holt — das ist unmöglich! Die fertige Konstruktion kannte nur Arndt und ich, — natürlich noch Sie und Herr Stevens — oder wem sonst noch die Pläne gezeigt wurden!"

„Das ist Unsinn, Marschall! — Gewiß, Stevens und ich kennen die Pläne, aber mein Freund ist bestimmt nicht Ingenieur genug, um ohne eine Kopie der Zeichnung auch nur die geringste Kleinigkeit im Kopf behalten zu können. Und außer uns sah niemand die Pläne, die ja, wie Sie sich wohl erinnern werden, aus meinem Safe hier nicht herausgekommen sind, — natürlich mit Ausnahme des vorgestrigen Tages, wo ich sie ja Doktor Meier zur Patentanmeldung gab! — Also der Verrat muß draußen in der Fabrik geschehen sein!"

Marschall stand kerzengrade vor Henry.

„Das heißt also, Herr Holt, daß Arndt oder ich diese Verräterei begangen haben müssen, denn außer uns beiden kennt niemand die Gesamtkonstruktion des Motors!"

„Aber das ist doch Unsinn! — Das ist doch —"

„Das ist Tatsache, Herr Holt! — Und wenn Sie mich verdächtigen wollen, dann bleibt mir nichts übrig, als die Folgen daraus — —"

Eine gefährliche Röte war in Henrys Gesicht gestiegen, aber er bezwang sich sichtlich, erhob sich gleichfalls und streckte dem anderen die Hand hin.

„Muß ich Ihnen wirklich erst sagen, Marschall, daß unter allen Menschen Sie derjenige sind, dem ich diese Schurkerei zuletzt zutrauen würde? — Aber damit wollen wir nun diese Angelegenheit zwischen uns erledigt sein lassen, nicht wahr?" Henrys Augen blickten irgendwo ins Ungewisse, und wieder schob sich die harte Falte zwischen seine Augenbrauen.

„Und nun, Marschall, bitte ich Sie, versuchen Sie unter allen Umständen herauszubekommen, auf welchem Wege Mylius unsere Fabrikgeheimnisse in Erfahrung gebracht hat. Es würde mir mein Vorhaben wesentlich erleichtern, wenn — —"

„Der Tintenfleck!" unterbrach ihn der andere plötzlich in respektloser Erregung. „Verzeihung — — ich meine — — der lila Tintenfleck, den wir damals auf der Zeichnung fanden — —?"

Henry nickte langsam. „Sie haben recht, mein Lieber! — Vielleicht ist das eine Spur — — vielleicht —" Dann, nachdenklich in sich versunken, winkte er dem anderen, zu gehen.

Der lila Tintenfleck! — Ja, das war eine Möglichkeit.

Aber dann mußte es ja jemandem gelungen sein, an seinem Safe heranzukommen, — an seinem Safe, dessen Schlüssel er ständig bei sich trug, um ihn erst zu Hause abzulegen!

War das denkbar?

Denkbar schon — aber wer? Wer konnte das getan haben?

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0010

Oeffentliche Auftragserteilung

von angemessener Exportförderung abhängig.

Im Interesse des deutschen Exports hat der Reichswirtschaftsminister sich mit einem Rundschreiben an die Reichs- und Länderressorts gewandt. Er erklärt darin u. a., daß bereits der Führer der Wirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister sich in einem eindringlichen Appell an die in Betracht kommenden Wirtschaftskreise gewandt habe, um sie auf die lebenswichtige Frage der Förderung der Ausfuhr und Sicherstellung der Rohstoffversorgung mit allem Nachdruck hinzuweisen. Darüber hinaus müsse er, der Reichswirtschaftsminister, Wert darauf legen, daß gerade diejenigen Firmen, die besonders an der Belebung des Binnenmarktes, vor allem durch Aufträge seitens der öffentlichen Hand oder durch sonstige Vergünstigungen teilhaben, mehr als bisher Ausfuhrgeschäfte tätigen und dadurch zur Verbesserung der Handels- und Devisenbilanz beitragen.

Es gehe nicht an, daß einzelne Industrien von dem regelmäßig mit Schwierigkeiten verbundenen Auslandsgeschäft lediglich deshalb Abstand nehmen, oder dieses Geschäft vernachlässigen, weil sie sich durch die Vergebung öffentlicher oder auch sonstiger inländischer Aufträge genügende Arbeit und ausreichenden Verdienst zu sichern vermögen. Gerade von diesen Unternehmern, denen die Möglichkeit eines Ausgleichs niedriger Exportpreise durch erhöhten Inlandsabsatz gegeben sei, müsse erwartet werden, daß sie ihre nationale Pflicht erkennten und es als vordringliche Aufgabe ansehen, Auslandsgeschäfte selbst dann zu tätigen, wenn damit für sie gewisse Opfer verbunden sind.

Der Minister bittet, die für eine Berücksichtigung bei der Vergebung öffentlicher Aufträge in Betracht kommenden Firmen, vor allem, so weit sie früher bereits Ausfuhr betrieben haben, auf diese Gesichtspunkte hinzuweisen und ihnen zu eröffnen, daß künftig eine Auftragserteilung von einer angemessenen Betätigung im Ausfuhrgeschäft abhängig gemacht werden müsse. Die Begründung, daß die Ausfuhr wegen ungenügender Preisstellung eingestellt worden sei, könne nicht mehr als stichhaltig angesehen werden, nachdem für diese Art von Geschäften ein Verlustausgleich im Zusatzausfuhrverfahren herbeigeführt wurde.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat eine im Sinne des Schreibens des Reichswirtschaftsministers gehaltene Rückfrage an die entsprechenden Unternehmungen gerichtet.

Generalversammlung der Gottfried Lindner A.-G. Bei der gestrigen Generalversammlung ging aus dem Bericht des Vorstandes hervor, daß sich der Jahresumsatz der Gesellschaft gegenüber 1932/33 um mehr als das Doppelte gesteigert hat. Insonderheit trug dazu die Abteilung Lastanhängerbau bei. Hier machte sich die Auswirkung über die Abänderung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes vom April 1933 sehr erfreulich bemerkbar. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms hat die Gesellschaft an Wohnhäusern und Fabrikgebäuden erhebliche Instandsetzungs- und Unterhaltungsarbeiten über das normale Maß hinaus vorgenommen. Die Mehraufwendungen betrugen hierfür rund 100 000 Mark. Im verflossenen Geschäftsjahr ist ein Reingewinn in Höhe von 239 245,55 Mark verblieben, der wie folgt verteilt wird: 10 Prozent Dividende auf 14 000 Mark Vorzugsaktien, 4 Prozent Dividende auf 3 500 000 Mark Stammaktien, 2 Prozent Dividende auf 3 500 000 Stammaktien, 27 845,55 Mark Vortrag auf neue Rechnung. Satzungsgemäß scheiden aus dem Aufsichtsrat aus Dr. Lessing und Dr. Steckner. Letzterer wurde wiedergewählt, neugewählt wurde Bankdirektor Dr. Zinsser, Berlin, Dresdner Bank. Dem Vorstand und Aufsichtsrat des Geschäftsjahres 1933/34 wurde Entlastung erteilt.

Die Gewerbebank Oberröblingen am See, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, veröffentlicht jetzt ihren Geschäftsbericht für 1933. Danach betrug der Jahresumsatz 2 147 644 Mark. Die Spareinlagen sind gegenüber dem Vorjahre gestiegen. Durch Hergabe mäßiger Kredite ist das Arbeitsprogramm der Reichsregierung unterstützt worden. Verluste sind hierbei nirgends aufgetreten. Es ist ein Ueberschuß von 2357,87 Mark erzielt worden, dessen Verteilung der Vorstand wie folgt vorschlägt: Zuweisung an den gesetzlichen Reservefonds 500 Mark, Zuweisung an den Hilfsreservefonds 507,37 Mark, 3 Prozent Dividende 1350 Mark. Nach dem Bericht blickt der Vorstand vertrauensvoll in die Zukunft und ist der festen Zuversicht, daß die künftige Entwicklung der Genossenschaft eine günstige sein wird. Die Vermögensaufstellung ergibt insgesamt 246 478 Mark. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder betragen 42 943 Mark. Die Spareinlagen belaufen sich auf 177 941 Mark. Ende 1933 hatte die Gewerbebank 160 Mitglieder mit 166 Anteilen und 99 600 Mark Haftsumme. Der Mitgliederzugang im Laufe des Jahres betrug 8, der Abgang 10.

Deutsche Linoleum-Werke A.-G. in Berlin. — Guter Geschäftsgang hält an. In der Generalversammlung, die den bekannten Abschluß mit der sechsprozentigen Konzerndividende genehmigte, wurde vom Vorstand berichtet, daß der gute Geschäftsgang im Inlandsgeschäft, der in den drei ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres festgestellt wurde, auch in der folgenden Zeit angehalten hat. Das Auslandsgeschäft hat sich mengenmäßig gehalten. Wertmäßig ist ein weiterer Absatzrückgang nicht eingetreten. Mit Rohstoffen ist die Gesellschaft ausreichend eingedeckt. Der weiteren Geschäftsentwicklung im laufenden Jahr sieht die Verwaltung mit Vertrauen entgegen.

Großkraftwerk Erfurt A.-G. in Erfurt. Aus einem Reingewinn von 85 000 RM. sollen wieder 5 Proz. Dividende verteilt werden.

Elektrowirtschaft in Front.

Eine große Kundgebung bei Kroll in Berlin — Der Führer der Wirtschaft sprach

Die gesamte Elektrowirtschaft in allen ihren Zweigen veranstaltete am Mittwoch mittag bei Kroll in Berlin eine große Kundgebung, deren Zweck war, auf die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft sämtlicher Spitzenverbände des Elektrofachs zur gemeinsamen Arbeitsbeschaffung und Absatzförderung aufmerksam zu machen.

Der Führer der Wirtschaft, Keßler, erklärte in seiner Ansprache, je schneller der Fluß der Güter von der Fabrik zum Kunden sich vollziehe, desto wirkungsvoller sei die Aufgabe gelöst, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Gerade im Elektrofach seien die Voraussetzungen für eine solche Gemeinschaftsarbeit gegeben. Der Führer der Wirtschaft betonte, daß auf eine solche, mit geringen organisatorischen Mitteln hergestellte Querverbindung den allergrößten Wert lege. Er gab unter lebhaftem Beifall dem Wunsche Ausdruck, daß sich in unserem Wirtschaftsleben recht viel Hände zusammentun möchten, um auch in anderen Branchen über alle Hindernisse des einzelnen Zweiges hinweg zur Gemeinschaftsarbeit zu kommen. Keßler betonte, daß der Ernst unserer Wirtschaftslage in der Tatsache liege, daß wir bei der steigenden Beschäftigung unserer arbeitenden Menschen mehr und mehr jener Rohstoffe bedürften, die unser heimatlicher Boden nicht liefere.

Unter den obwaltenden Finanzverhältnissen sei das gegebene Mittel zur Bezahlung dieser Rohstoffe die Ausfuhr von Waren nach dem Auslande. Die deutsche Elektroindustrie sei nun einer der wertvollsten Devisenbringer für die gesamte Wirtschaft und diese Erscheinung könne noch gefördert werden, wenn die Arbeitsgemeinschaft eines so bedeutsamen Faches darauf hinwirke, die Güte und die Ueberlegenheit unserer Erzeugnisse noch weiter zu erhöhen. Hierin liege eine schicksalhafte Aufgabe der neuen Arbeitsgemeinschaft. Keßler schloß mit dem Wunsche, daß die Arbeit zwischen Wirtschaft, Deutscher Arbeitsfront und Treuhändern der Arbeit sich zum Segen der Wirtschaft in vollem Erfolg auswirken möge.

Das Programm der neuen Organisation entwickelte als Leiter des Hauptausschusses der Arbeitsgemeinschaft Direktor Jensen. Er nannte als erstes Ziel das Eingreifen in das zweite Jahr der Arbeitsschlacht. Es werde, in vier Wellen gestaffelt, ein umfassender Angriff auf die Kaufkraft des Publikums im Laufe des Jahres erfolgen. Die erste Welle gelte einem Appell an die Steigerung der persönlichen Arbeitsleistung durch umfassende Verwendung elektrischer Geräte aller Art. Dann komme die Aufklärung über die richtige Verwendung künstlichen Lichtes, weiter über die Bedeutung elektrischer Hausgeräte und schließlich eine Propagandawelle zur Einführung der Elektrowärme und Elektrokälte in Haushalt und Gewerbe. So sei die Tätigkeit der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft nicht nur eine Angelegenheit der Elektrowirtschaft selbst, sondern der ganzen Wirtschaft und des ganzen Volkes.

Schärfere Ueberwachung des Honigverkaufs

Es hat sich herausgestellt, daß gegen die Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung über den Kleinverkauf von Bienenhonig in sehr großem Umfange verstoßen wird. Die Kleinverkaufspreise für den Honig werden von den Großfirmen meistenteils dem Belieben des Einzelhandels überlassen. Da der Schutz des Publikums vor außergewöhnlichen Gewichtspackungen, die einen größeren Inhalt vortäuschen sollen, durch die vorgeschriebene Klebemarke, deren Inhalt ohnedies von den Hausfrauen selten beachtet wird, nicht erreicht wird, hat der preußische Minister des Innern, wie die „Wandelhalle“ meldet, die Polizeibehörden angewiesen, die Durchführung der in der Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung über den Kleinverkauf von Bienenhonig allgemein vorgeschriebenen Maßnahmen im Einzelfalle durch polizeiliche Verfügung anzuordnen und erforderlichenfalls durch die den Polizeibehörden zustehenden Zwangsmittel durchzusetzen.

Förderung des Oelsaaten-Anbaues schon ab 1. Juli. Um die Fettversorgung des deutschen Volkes aus eigener Erzeugung zu steigern, hat die Reichsregierung am 19. Juni eine Neuregelung für den Oelsaatenanbau für das neue Wirtschaftsjahr bekanntgegeben, die mit dem 16. Juli in Kraft treten sollte. Mit Rücksicht auf die in diesem Jahr außerordentlich frühe Ernte werden aber die Maßnahmen zur Förderung des Oelsaaten-Anbaues bereits am 1. Juli in Kraft gesetzt werden. Die Richtlinien für die Durchführung dieser Maßnahmen werden in Kürze veröffentlicht.

Freuden durch Farben?

Farbiger Anstrich der Arbeitsstätten.

Das Amt „Schönheit der Arbeit“ in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat u. a. die Aufgabe, die gesundheitliche und schönheitliche Neugestaltung sämtlicher Betriebe Deutschlands zu fördern. Diese Bestrebungen werden, wie die „Wandelhalle“ meldet, von der Reichsgemeinschaft der Technisch-Wissenschaftlichen Arbeit mit der Aufforderung an die Betriebsleitungen unterstützt, den Arbeitsstätten einen farbigen Anstrich zu geben. Der Einwand, daß sich ein farbiger Anstrich in der Werkstatt wegen der angeblich schnellen Verschmutzung nicht eigne und infolgedessen zu kostspielig werde, sei, so wird erklärt, wenn man zuerst von Grenzfällen absehe und nicht mit einem farbenfreundlichen Anstrich einer Schmiede oder Gießerei beginne, nicht stichhaltig.

Bei der Durchführung dieser Aufgabe wird in erster Linie an feinmechanische Werkstätten, Prüfräume, Aufenthaltsräume, Büroräume u. a. gedacht. Der Arbeiter werde, wenn sein Arbeitsraum farbenfroh gehalten sei, auch dafür Sorge tragen, daß der Anstrich sauber erhalten bleibe. Wissenschaftliche Forschungen hätten den Beweis erbracht, daß die Farben gemütsanregend wirken, die innere Freude heben und somit auch die Arbeitsfreude des Menschen fördern. Wenn etwa noch eingewendet werden sollte, daß der hierfür in Aussicht genommene Betrieb nicht schmutzfrei gehalten werden könnte, so könne dem nur entgegengehalten werden, daß man bei einer derartigen Einstellung jedem Verfall und andererseits jedem Fortschritt in der Technik gleichgültig gegenüberstehen müsse.

Preisaufgabe aus der Braunkohle.

Die Gesellschaft für Braunkohlen- und Mineralölforschung an der Technischen Hochschule Berlin, stellt folgende aus den Mitteln der Liebrecht-Gruhl-Stiftung zu prämiierende Preisaufgabe: „Kennzeichnung und Abtrennungsmethoden der Schwefelverbindungen im Braunkohlenteer, Steinkohlenteer, Erdöl und ihren Erzeugnissen nach Schrifttum und Schutzrechten.“

Die einzureichenden Arbeiten sind mit einem Kennwert zu versehen. Beizufügen ist ein außen mit demselben Kennwort bezeichneter, versiegelter Briefumschlag, der auf einem Zettel den Namen und die Anschrift des Bewerbers enthält. Die Mitglieder des Prüfungsausschusses sind von der Teilnahme an dem Wettbewerb ausgeschlossen. Die Beurteilung der eingereichten Arbeiten geschieht durch einen vom Vorstand und Kuratorium der Gesellschaft gewählten Prüfungsausschuß binnen zwei Monaten nach dem letzten Bewerbungstage. Das Prüfungsergebnis wird den Bewerbern mitgeteilt, der Name des Preisempfängers bekanntgemacht. Der Preis für die beste Lösung dieser Aufgabe beträgt 1000 RM. (Eintausend RM.). Der letzte Bewerbungstag ist der 31. März 1935. Bis zu diesem Termin müssen alle Einsendungen an die Geschäftsführung der Gesellschaft (Geh. Bergrat Professor Dr. Rauff, Charlottenburg, Berliner Str. 170, Technische Hochschule, Bergbau-Abteilung) gelangt sein.

Harriman erhält 4½ Jahre Gefängnis.

J. W. Harriman, der frühere Leiter der Harriman-Nationalbank in Neuyork, der für schuldig befunden worden war, die Geschäftsbücher gefälscht und die Bankkapitalien in unerlaubter Weise verwendet zu haben, ist zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Transferverhandlungen ga[illegible]

Sie werden heute nachmittag fortgesetzt.

Die deutsch-englischen Verhandlungen über das deutsche Transfermoratorium haben gestern vormittag im Londoner Schatzamt begonnen. Vertreter des britischen Schatzamtes und des Foreign Office hielten eine Sitzung mit den deutschen Vertretern ab. Ueber die am Mittwochnachmittag im Schatzamt stattgefundene zweite Sitzung ist keine amtliche Mitteilung ausgegeben worden. Die nächste Zusammenkunft findet heute um 3 Uhr nachmittags statt.

Bulgarien verbietet Futtermittelausfuhr

Nachdem bereits am 7. Juni ein Ausfuhrverbot für alle Getreidesorten ergangen ist, hat das bulgarische Kommissariat für Ernährung am Mittwoch eine Ausfuhrsperre auch für sämtliche Futtermittel angeordnet. Frei bleibt nur noch die Ausfuhr von Reis, Raps, Sonnenblumenkernen sowie der übrigen Oelsaaten. Die Maßnahme erfolgte wegen der unsicheren Ernteaussichten.

Sonderbeauftragte der Treuhänder der Arbeit.

Bei der erstmaligen Bildung der Vertrauensräte auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 waren vom Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern und den obersten Landesbehörden leitende Persönlichkeiten der Kommunalverwaltungen zur Unterstützung der Treuhänder für die Zeit bis zum 31. Mai 1934 bestellt worden. Das Amt dieser Sonderbeauftragten ist mit diesem Zeitpunkt erloschen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß auf Grund des §21 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zu Beauftragten des Treuhänders lediglich einige seiner engeren Mitarbeiter ernannt worden sind, und daß andere von dem Reichsarbeitsminister nicht ausdrücklich zu Beauftragten bestellte Personen nicht berechtigt sind, Treuhänderdienstgeschäfte wahrzunehmen.

Hannoversche Portland-Cementfabrik A.-G. in Misburg. — 4 (0) Proz. Dividende. Nach erhöhten Abschreibungen von 0,23 (0,18) Mill. RM. nimmt die Gesellschaft für ihr 50. Geschäftsjahr die Dividendenzahlung aus dem Reingewinn von 148 593 (60 967) Reichsmark mit 4 Proz. wieder auf. An die Gefolgschaft werden als Jubiläumsgabe 20 000 RM. ausgeschüttet. Der Absatz war zum Teil infolge von Kontingentskäufen rund 28 Proz. höher als im Vorjahr. Sie wurden vorgenommen, um der Gefolgschaft für möglichst lange Zeit Arbeit zu sichern. Die Bilanz (in Millionen Reichsmark) ist wesentlich liquider geworden. Das Umlaufsvermögen erhöhte sich auf 0,84 (0,74), darunter Bankguthaben auf 0,37 (0,11), andererseits gingen Verbindlichkeiten auf 0,19 (0,34) zurück. Im neuen Jahre wurde die Belegschaft infolge des erheblich gebesserten Absatzes stark erhöht. Generalversammlung 23. Juni.

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 27. Juni. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . ruhig	
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	190,0
" " . . . Gruppe III	193,0
" " . . . Gruppe IV	195,0
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . stetig	175
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	160
" " . . . Gruppe III	163
" " . . . Gruppe IV	165
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute . . .	—.—
Sommergerste mittlerer Art und Güte . .	200/215
Wintergerste, zweizeilig . . .	—/—
Wintergerste, vierzeilig . . .	—/—
Hafer Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
" " " neu	203/208
stetig Lieferung per . . . Oktober	—
. . . Dezember	—
. . . März	—
Weizenmehl, Preisgebiet II . . . ruhig	26,50
III . . .	26,95
IV . . .	27,25
Roggenmehl Preisgebiet I. . . . stetig	22,55

Weizenkleie . . . . ruhig	13,0/ —.	Ackerbohnen . . .	9,00/9,75
Roggenkleie . . . . ruhig	13,1/ —,	Leinkuchen	7,20
Raps		Erdnußkuchen . .	7,20
Leinsaat	—/—	Erdnußkuchenmehl	10,0
Viktoriaerbsen . .	—/—	Trockenschnitzel .	5.50
Kl. Speiseerbsen .	17,0/18,0	Sojaschrot ab Hamburg .	8,00
Futtererbsen . . .	11,0/12,5	ab Stettin . .	8,20
Peluschken	12,-13,0	Kartoffelflocken . .	8.70
		* exklusive.	

Magdeburg, 27. Juni. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	4,40	4,00	November . .	4,70	4,50
Juli	4,40	4,00	Dezember . .	4,80	4,60
August	4,50	4,10	Februar . .	—.—	—.—
Oktober . . .	4,70	4,40	März . . .	—.—	—.—

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen).

28. Juni

	heute	Vortag
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	45,12 G	45,12 G
Hallescher Bankverein	49,75 G	49,75 bG
Gewerbe- und Handelsbank	54,00 G	54,00 G
Landcredit-Bank	40,00 G	40,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	78,50 B	76,00 G
Prehlitzer Braunkohlen	143,00 G	143,00 G
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau . .	—	—
Ammendorfer Papier	70,50 G	—
Cröllwitzer Papierfabrik	—	—
Cönnerner Malzfabrik	—	76,00 G
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	—
Malzfabrik Reinicke & Co.	125,00 G	125,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn . . .	36,00 B	36,00 B
Hallesche Maschinen- u. Eiseng. .	—	—
Hallesche Röhrenwerke	27,00 G	27,00 G
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kyffhäuserhütte	64,00 G	64,00 bG
Gottfried Lindner	79,50 bG	76,50 bB
Stadtmühle Alsleben	78,00 G	—
Steuergutscheine Gr. I	101,10 G	101,00 G
do. do. ohne 1. 4. 34 .	—,—	—,—
Zeitzer Maschinen und Eisen . . .	—	—
Zuckerraffinerie Halle	68,00 B	68,00 B

Metallpreise in Berlin vom 27. Juni (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 45,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41, Feinsilber für 1 kg fein 38,25—41,25.

Berlin, 27. Juni. Amtl. Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	20,10	19,50	Dezember . . .	21,50	20,75
Juli	20,25	19,50	Januar	21,75	21,00
August	20,50	19,75	Februar	22,00	21,25
September . .	20,75	20,25	März	22,25	21,25
Oktober . . .	21,00	20,50	April	22,50	21,50
November . . .	21,25	20,50	Mai	22,50	21,50

Magdeburg, 27. Juni. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,40 Juni 32,30—32,40.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 28. Juni in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	Pfd.	25—35	Hechte	Pfd.	120
Eßäpfel	Pfd.	—	Aal, frisch	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Stck.	—	Gr. Heringe	Pfd.	—
Aprikosen	Pfd.	25—30	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bananen	Stück	5—10	Bücklinge	Pfd.	40
Erdbeeren	Pfd.	60	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Heidelbeeren	Pfd.	30—60	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	5—15	Aal, ger.	Pfd.	30
Stachelbeeren	Pfd.	15	Karpfen	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	15-30	Enten	Pfd.	100—130
Kirschen, saure	Pfd.	25	Gänse	Pfd.	100—120
Pflaumen	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Tomaten	Pfd.	30—50	Puten	Pfd.	—
Grüne Bohnen	Pfd.	20—30	Tauben	Stück	40—60
Weiße Bohnen	Pfd.	23—28	Rehfleisch	Pfd.	50—130
Salatgurken	St.	20—30	Hirschfleisch	Pfd.	50—110
Senfgurken	Pfd.	30	Stallkanin	Pfd.	65—70
Pfeffergurken	Pfd.	40—70	Wildkanin	Pfd.	60
Rhabarber	Pfd.	5	Kleine Gänse	Stück	250—400
Spargel	Pfd.	25—60	Küken	Stück	40—70
Radieschen	Bund	3	Kleine Enten	Stück	70—120
Weißkohl	Pfd.	15	Molkereibutter	Stück	75—77
Rotkohl	Pfd.	20	Bauernbutter	Stück	70—75
Wrisingkohl	Pfd.	20	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	30—5	Käse	Stück	5—20
Grünkohl	Pfd.	—	Pflaumenmus	Pfd.	40—43
Rosenkohl	Pfd.	—	Rübensaft	Pfd.	—
Salat	Kopf	3—5	Kartoffeln neue	Pfd.	10—15
Spinat	Pfd.	—15	Nierenkartoff.	10 Pfd.	60—80
Junge Mohrrüben	Bund	10—15	Eier	Stück	7,5—10,5
Kohlrüben	Pfd.	—	Zitronen	Stück	3—5
Rote Rüben	Bund	—	Meerrettich	Stange	10—20
Kohlrabi, neue	Stück	3—5	Rettiche	Stück	—
Zwiebeln, neue	Pfd.	15	Petersilie	Pfd.	—25
Rapünzchen	Pfd.	—	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	—	Schoten	Pfd.	20—25
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	—
Kabeliau	Pfd.	—	Steinpilze	Pfd.	—
Schleie	Pfd.	120	Champignons	Pfd.	120

Fleisch und Wurstwaren

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	80—80
zum Kochen	Pfd.	55—70	Roßfleisch	Pfd.	45—55
zum Braten	Pfd.	70—90	Schlackwurst	Pfd.	140—180
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	90—120
zum Kochen	Pfd.	70—80	Schwartenwurst	Pfd.	70—100
zum Braten	Pfd.	80—100	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	70—100
zum Kochen	Pfd.	75—80	geräuchert	Pfd.	70—110
zum Braten	Pfd.	80—90			
Ziegenfleisch	Pfd.	—	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			gekocht	Pfd.	120—161
Kamm u. Kotel.	Pfd.	70—90	Speck geräuchert		[illegible]0
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	60—80	fett	Pf.	140
			mager	Pfd. 130	141

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0011
DFG

Hamsterer sind Saboteure!

Ueberstürzte Einkäufe sind gefährlich!

Von der Industrie- und Handelskammer zu Halle wird uns folgendes mitgeteilt: Der Gesamtaufbau der deutschen Wirtschaft verlangt, daß alle Kräfte auf das äußerste angespannt werden. Die durch die Devisenknappheit in den Vordergrund gerückte Frage der Rohstoffversorgung ist zu einem Prüfstein nationaler Disziplin geworden. Leider werden die sich auf diesem Gebiet zur Zeit ergebenden Schwierigkeiten von disziplinlosen Kreisen benutzt, um unter Hinweis auf zu befürchtende Einkaufssperren und Rohstoffknappheit alarmierende Gerüchte in die Welt zu setzen. Es wird wieder gehamstert. Man deckt sich nicht nur mit einem, sondern gleich mit mehreren Winteranzügen ein, verproviantiert sich übermäßig mit Konserven und leicht verderblichen Lebensmitteln und glaubt zu den ganz Gescheiten zu gehören. Die Käuferschaft wird zum anderen von disziplinlosen Verkäufern zu größeren Einkäufen unter Hinweis auf kommende Preissteigerungen veranlaßt und damit weitere Unsicherheit in die Verbraucherschaft getragen. Die Kreise der Industrie und des Handels, die heute mit den Hamsterern gemeinsame Sache machen und eine neue Konjunktur künstlich heraufbeschwören, um ihr Geschäft dabei zu machen, vergessen ganz, daß sie sich selbst die größten Schwierigkeiten bereiten. An Stelle eines gleichmäßigen und andauernden Absatzes forcieren sie eine plötzliche Bedarfshäufung, der der Rückschlag auf dem Fuße folgen muß. Denn es ist klar, daß dieser vorweggenommene Umsatz späterhin fehlen muß und zu Betriebseinschränkungen und Absatzstockungen führt. Die stetige Wirtschaftsentwicklung wird gestört und der Wirtschaftsaufbau dadurch sabotiert. Diese plötzlich einsetzende Nachfrage führt zu neuen devisentechnischen Schwierigkeiten, da die internationale Warenspekulation auf solche Methoden selbstverständlich mit Haussetendenzen antwortet. Inländische Hamsterer und ausländische Spekulanten gehen also Arm in Arm, da sie beide nur von eigennützigen Motiven geleitet werden.

Für eine Voreindeckung wie in den Kriegstagen und in der Inflationszeit ist heute kein Grund vorhanden. Ganz abgesehen davon, daß die Importrohstoffe in Deutschland noch in ausreichendem Maße vorrätig sind, ist auch eine steigende Preistendenz auf den Weltmärkten nicht zu erwarten, zumal die Bestände der Vorjahre auf die Weltmarktpreise drücken. Die unentbehrlichen Rohstoffbezüge wird Deutschland durch eine energische und planvolle Exportförderung nach wie vor ermöglichen können. Die entbehrlichen Rohstoffe müssen jedoch immer mehr durch die Schaffung einer eigenen Rohstoffbasis ersetzt werden. Die deutsche Technik und Chemie haben bereits in der Textilversorgung hier bahnbrechende Wege gewiesen. Das deutsche Volk hat jetzt zu beweisen, daß es eine große Schicksalsgemeinschaft ist. Wer jetzt dem Aufbau der Wirtschaft in den Rücken fällt, schließt sich von selbst aus dieser Gemeinschaft aus. Die deutsche Wirtschaft wird ihr Ziel trotz aller Hemmnisse erreichen. Denen aber, die es angeht, sei zugerufen: Wollt Ihr Saboteure sein?

Durch Versicherungen geschützt.

Aus der deutschen Versicherungs-Presse Nr. 25 entnehmen wir, daß an die Hinterbliebenen der am 7. Mai d. J. beim Grubenunglück in Buggingen ums Leben gekommenen Bergleute auf Grund von Abonnentenversicherungsverträgen von fünf Versicherungsgesellschaften 223 200 RM. zur Auszahlung gebracht wurden. Diese Summe dürfte noch eine Erhöhung erfahren durch die bisher noch nicht bekannten Auszahlungen einzelner Versicherungsgesellschaften.

Regelung des Frühkartoffelabsatzes.

Bezirk Halle-Saale zum geschlossenen Anbaugebiet erklärt.

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln in der Landesbauernschaft Provinz Sachsen und Anhalt gibt folgendes bekannt:

Die Aufsicht über den Frühkartoffelabsatz ist dem Reichsbeauftragten zur Regelung des Frühkartoffelabsatzes übertragen worden. Dieser hat das Reich in Anbaugebiete eingeteilt, und zwar werden geschlossene und offene Anbaugebiete unterschieden.

Geschlossene Anbaugebiete sind solche Gebiete, in denen der Absatz der Frühkartoffeln nur durch Sammel- u. Verkaufseinrichtungen erfolgen darf. Hier bedient sich der Reichsbeauftragte zur Durchführung seiner Aufgabe folgender Personen: 1. des Gebietsbeauftragten, 2. der Bezirksbeauftragten, 3. der Ortsbeauftragten, sowie folgender Absatzeinrichtungen: 1. der Bezirksvertriebsstellen, 2. der Ortssammelstellen. Im hiesigen Gebiet sind die Ortsbeauftragten und Ortssammelstellen identisch.

Offene Anbaugebiete sind solche, in denen der Verkauf vom Erzeuger unmittelbar an den Kartoffelhandel gestattet ist. Das Wirtschaftsgebiet Provinz Sachsen und Anhalt ist in 5 geschlossene und 1 offenes Anbaugebiet eingeteilt.

Zu geschlossenen Anbaugebieten sind erklärt: 1. Bezirk Calbe-Saale, 2. Bezirk Magdeburg, 3. Bezirk Zerbst, 4. Bez. Halle (Saale), 5. Bezirk Erfurt. Der Gebietsbeauftragte hat sowohl in dem offenen Anbaugebiet als auch in den geschlossenen Anbaugebieten für die Durchführung der Anordnungen des Reichsbeauftragten Sorge zu tragen. Zum Gebietsbeauftragten wurde ernannt: Kreisbauernführer Curt Meißner, Großlübs, Post Prödel, Bez. Magdeburg.

In den geschlossenen Anbaugebieten sind die Bezirksbeauftragten für die Durchführung der Anordnungen des Reichsbeauftragten und des Gebietsbeauftragten verantwortlich. Zu Bezirksbeauftragten in den obengenannten Bezirken wurden ernannt: 1. Bezirk 1 Calbe-Saale, Herr Otto Bartels-Bartelshof bei Calbe-Saale; 2. Bezirk 2 Magdeburg, Herr Willi Schrader, Gr.-Ottersleben, Frankestraße Nr. 61a; 3. Bezirk 3 Zerbst, Herr Hermann Kleberg, Lindau-Anhalt, Grüne Str.; 4. Bezirk 4 Halle-Saale, Herr Franz Weise, Halle-Kröllwitz, Wörthstr. 30; 5. Bezirk 5 Erfurt, Herr Kurt Bärwolf, Walschleben, Kr. Erfurt.

Vorläufig ist die Altmark als nicht geschlossenes Anbaugebiet erklärt.

Außer diesen amtlichen Organen, die zur Ueberwachung eines geregelten Absatzes notwendig sind, sind folgende Einrichtungen getroffen worden:

Als Bezirksvertriebsstellen für Halle (S.) sind ernannt worden: Vereinigte Kartoffelgroßhändler Halle-Saale, Hindenburgstr. 67. Leiter: Herr Heinz Ehricht, Halle-Saale, Hindenburgstraße 67.

Die Bezirksvertriebsstellen sind beauftragt und befugt: a) sie verkaufen für Rechnung des Erzeugers an den Versand-Absatzgroßhändler; b) sie rechnen einerseits mit dem abnehmenden Großhändler und andererseits direkt mit dem Erzeuger ab. Sind mehrere Erzeuger an einer Sammelladung beteiligt, so hat die Bezirksvertriebsstelle mit jedem einzelnen abzurechnen; c) sie ist Abrechnungsstelle für alle sonstigen Ausschüttungen, wie Zahlungen der Vergütungen an die Ortssammelstellen, die Gebühren für die Prüfer usw.; d) sie verrechnet die an die Ortssammelstellen herausgegebenen Säcke; e) die Bezirksvertriebsstelle verkauft grundsätzlich nur gegen Barzahlung; f) sie fertigt über jedes Geschäft einen Schlußschein aus, hiervon bleibt 1 Stück bei der Bezirksvertriebsstelle, 1 Stück erhält der Käufer, 1 Stück erhält der Gebietsbeauftragte.

Die Aufgaben der Sammelstellen: a) sie nehmen die Ware vom Erzeuger ab; b) sie melden die anfallende Menge an die Bezirksvertriebsstelle; c) sie dürfen die Ware erst nach Weisung und für Rechnung der Bezirksvertriebsstelle verladen; d) sie dürfen keinen eigenen Verlade- und Versandhandel betreiben; sie können auch nicht als Käufer gegenüber der Bezirksvertriebsstelle auftreten. Sie sind jedoch befugt, den örtlichen Verbrauch innerhalb ihres Sammelgebietes zu decken; die Verrechnung erfolgt in diesem Falle direkt mit dem Erzeuger; e) die Ortssammelstelle ist die Ausgabestelle für die einheitlichen Säcke und Anhänger; f) die Ortssammelstellen sind Organe der Bezirksvertriebsstellen. Sie sind nicht selbständige Unternehmer. Sie erhalten ihre Vergütung für die aufgewendete Arbeit von der Bezirksvertriebsstelle; g) die Ortssammelstellen sollen keine Ware auf Lager nehmen. Lediglich die Ortssammelstellen sind berechtigt, Frühkartoffeln vom Erzeuger aufzunehmen. Die Erzeuger sind in den geschlossenen Anbaugebieten verpflichtet, die anfallenden und für den Verkauf bestimmten Frühkartoffeln den Ortssammelstellen anzubieten.

Die Preise für Frühkartoffeln werden vom Reichsbeauftragten für die einzelnen Anbaugebiete festgesetzt. Der festgesetzte Preis ist die untere Preisgrenze, zu der Frühkartoffeln von der Bezirksvertriebsstelle (in den geschlossenen Anbaugebieten) oder vom Erzeuger (im nicht geschlossenen Gebiet) an den Handel abgegeben werden dürfen.

Die Entschädigungen, die den Ortssammelstellen und den Bezirksvertriebsstellen für ihre Tätigkeit zuzubilligen sind, werdem vom Reichsbeauftragten festgesetzt.

Ausdruck der Leistung.

Einführung eines Gemeinschaftsgütezeichens.

Im Wettbewerb spielt die Warengüte eine bedeutungsvolle Rolle. Die volkswirtschaftlich zweckmäßige Warengüte zu sichern, soll nicht nur der einzelne, sondern auch die Gemeinschaft berufen sein. Man hat auch bereits in einigen Branchen begonnen, durch ein Verbandszeichen, welches nicht Zugehörigkeitsausweis, sondern Gemeinschaftsgütezeichen ist, ordnend und erziehend den Wettbewerb in den eigenen Reihen, aber auch allgemein zu beeinflussen, denn durch das Gemeinschaftsgütezeichen wird einem jeden bekundet, daß die gekennzeichneten Waren bestimmten objektiv festgelegten, nachprüfbaren Gütebedingungen entsprechen. Diese in einer Zeichensatzung festzulegenden, der Oeffentlichkeit zugänglichen Gütebedingungen sind dann zusammen mit dem Verbandszeichen der Ausdruck von Leistung und Berufsehre.

Die deutsche Binnenflotte.

Insgesamt 22 517 Fahrzeuge.

Die deutsche Binnenflotte zählte nach einer jetzt vorliegenden Berechnung des Statistischen Reichsamts am 1. Januar 1934 insgesamt 22 517 Fahrzeuge einschließlich Hamburger Schuten und Leichter. Diese verteilten sich auf 11 019 Unternehmungen mit 11 276 dazugehörigen Betrieben. In der deutschen Binnenschiffahrt spielt der Einzelschiffer eine große Rolle. Nicht weniger als zwei Fünftel der Schiffszahl (41 v. H.) und des Schiffsraumes (44 v. H.) und rund ein Fünftel der Maschinenstärke der Fahrzeuge (21 v. H.) entfallen auf 9313 Einzelschiffer. Diesen Einzelschiffern stehen 1706 Unternehmungen gegenüber, die über zwei und mehr Binnenschiffe verfügen.

Zwei Unternehmungen ragen besonders hervor. Sie besitzen zusammen acht Betriebe im Odergebiet, in der Mark und im Elbegebiet und verfügen über einen Schiffspark von nahezu 1000 Fahrzeugen. Die 125 größeren Unternehmungen mit über 20 Schiffen besitzen rund ein Drittel der Schiffszahl und des Schiffsraumes, also weniger als die Einzelschiffer, jedoch fast die Hälfte der überhaupt vorhandenen Maschinenstärke der Schiffe. In Ostpreußen, im Odergebiet und in der Mark spielen die Einzelschiffer die Hauptrolle. In Ostpreußen sind 64 v. H., im Odergebiet 66 v. H. und in der Mark 65 v. H. aller Fahrzeuge in Händen von Einzelschiffern. Im Elbegebiet, auf den nordwestdeutschen Wasserstraßen und im Donaugebiet stehen dagegen die größeren Unternehmungen mit über 20 Schiffen an erster Stelle. Diese besitzen hier 41, 42 und 72 v. H. der eingetragenen Schiffe, während auf die Einzelschiffer nur 28, 31 und 6 v. H. entfallen. Im Rheingebiet sind die Anteile der Einzelschiffer und der großen Unternehmungen am Schiffspark etwa gleich groß, jene verfügen über 37 v. H., diese über 32 v. H. aller Fahrzeuge. Zu einem Vergleich mit zurückliegenden Jahren können die Ergebnisse einer Zählung vom 31. Dezember 1926 herangezogen werden. Die Gesamtzahl der Schiffe ist seit dieser Zeit um rund 900 gesunken; dieser Rückgang ist in erster Linie auf eine gründliche Kartellbereinigung zurückzuführen. Die Gesamttragfähigkeit der Schiffe hat zugenommen.

Winterhilfswerk „Mutter und Kind"

Einzelhandel für die NS-Volkswohlfahrt.

Im Anschluß an die am 30. Juni und 1. Juli als Sonderaktion durchzuführende Sammlung für die Kinderlandverschickung, die mehr als 300 000 erholungsbedürftigen Stadtkindern eine Landpflegestelle für einige Wochen sichern soll, setzt die Dauersammlung für das große Winterhilfswerk „Mutter und Kind" ein, die in den Läden bis zum 30. Sept. d. J. durchgeführt wird. Da es sich bei der Sammlung für das Winterhilfswerk und bei anderen Propagandaaktionen herausgestellt hat, daß der Einsatz des Einzelhandels zu einem großen Teil zum Erfolge beigetragen hat, wird auch künftig eine planmäßige Zusammenarbeit des Einzelhandels mit der NS-Volkswohlfahrt erfolgen. Der Präsident der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, Paul Freudemann, hat im Einvernehmen mit dem Reichsamtsleiter der NSV., Hilgenfeldt, angeordnet, daß innerhalb der Einzelhandelsorganisationen besondere Stellen geschaffen werden, die für alle Aktionen der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung stehen und eine reibungslose Mitarbeit des Einzelhandels gewährleisten.

Zusammenfassung der Technisch-Wissenschaftlichen Vereine. In Verfolg der Anordnung des Stellvertreters des Führers über den Neuaufbau der Technik hat Dr.-Ing. Todt im Einvernehmen mit Staatssekretär Feder, die Reichsgemeinschaft der Technisch-Wissenschaftlichen Arbeit mit der Zusammenfassung der Technisch-Wissenschaftlichen Vereine beauftragt. Es sind folgende Fachgruppen, in denen die einzelnen Vereine zusammengeschlossen werden, in Aussicht genommen: Grundwissenschaften, Mechanische Technik, Elektrotechnik, Bauwesen einschließlich Architektur, Verkehrstechnik, Chemie, Bergbau, Hüttenwesen, Stoffwirtschaft.

Berufung des Führers der Fachgruppe Säge-Industrie und Holzhandel. Der Führer der Hauptgruppe IV der Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Eugen Voegler, Essen, hat mit Zustimmung des Führers der Wirtschaft Herrn Reinhart Kloepfer, München, zum Führer der Fachgruppe Säge-Industrie und Holzhandel berufen.

Die fleißige Henne. Der Ehrgeiz der deutschen Hühnerhalter geht dahin, möglichst große Eier zu haben. Durch die neue Regelung des deutschen Eiermarktes im nationalsozialistischen Staat, wonach die Eier nach ihrem Gewicht sortiert und auch bezahlt werden, wird der Gedanke der Leistungszucht weiter auf das beste gefördert. — Was sagt man nun dazu, daß eine fleißige brandenburgische Henne in der Nähe von Berlin ein Riesenei gelegt hat, das 200 Gramm wiegt, während das Normalgewicht eines Hühnereis ungefähr 60 Gramm beträgt?

Beleuchtungskörper Elektrohaus Tyrroff nur Geiststr. 38

Berliner Börse

Berlin, 28. Juni. Bei kleinen Käufen des Publikums war die Börse wieder überwiegend befestigt. Interesse bestand für Brauereiwerte. Kaliwerte waren weiter befestigt. Blanko Tagesgeld für erste Adressen versteifte sich weiter zum Ultimo.

Deutsche Anleihen

	27. 6.	26. 6.
6 Deutsche Wertbest. Anl 23 für 1.12.32	–,–	–,–
6 do. für 2. 9. 35	80,12	80,25
6 Dt. Reichsanl. 29	99,75	99,90
6 Dt. Reichsanl. 27	94,90	94,25
5 Dt. Reichssch. ‚K'	–,–	95,00
Young-Anleihe	90,5	–,–
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,00	107,00
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,50	100,50
6 do. 1930 I. Folge	101,70	101,50
6 Thür. Staatsanl. 26	89,50	89,50
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	89,50	89,50
Steuergutsch. Gr. 1	101,10	101,00
6 D. Reichsb. Schtz.	100,60	100,50
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,37	100,00
6 do. do Folge II	97,20	97,00
6 Pr. Lds.Rent.Bank	93,00	93,00
D. Anl.-Ausl.-Schein . . . 95 62	94,75	94,87
D. Anl.-Ausl. Neubesitz . . –.–	–,–	–,–
D. Wertbest.Anleihe	–,–	–,–
4 Dt. Schutzg. Anl.	9,20	9,20
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk-Anl. 29	90,00	90,00
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	89,00	89,00

Goldpfandbriefe

	27. 6.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	–,–
6 do. do. Em. 41	83,00
6 do. do. Em. 45	87,75
6 do. do. Em. 19	83,00
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	91,00
6 do. do. B. 9	91,0
6 do. do. R. 14 u. 15	91,0
6 do. do. R. 18	[illegible]
6 do. do. R. 19	[illegible]
6 do. do. R. 20 u. 21	[illegible]
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	91,50
6 do. do. R. 13 u. 15	92,00
6 do. dc. R. 17 u. 18	–,–
6 do. do. R. 10	93,00
6 do. do. R. 21	–,–
6 Pfdbr. Anst Komm. R. 20	91,00
6 do. do. R. 6	86,00
6 do. do. R. 8	90,00
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	–,–
6 (8) do.	83,50
6 (7) do. Ausg. 1–2	83,00
6 do.	85,00
5½ Liqu.-Pfandbriefe	86,4
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	[illegible]
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	87,75
6 Pr. do. do. 1928	87,75
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	82,25
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	–,–
6 do. H. Kom. Em. 1	–,–

Verkehrs-Aktien

	28. 6.	27. 6.	26. 6.
A. G. f. Verk.	68,75	64,00	63,50
Allg. Lok. u. Kr.	113,75	113,12	113,7
Can.-Abl.-Sch.	–,–	–,–	–,–
Dt. Eis.-Betr.		60,00	59,00
do. Reichsb.-V.-A.	[illegible]	111,50	111,62
Halb. Blankbg.		38,62	38,25
Halle-Hettst.		–,–	–,–
Hb.-Am. Pack.	27,25	26,75	27,50
Hamb. Hochb.		31,50	32,00
do. Südam. Dpf.	–,–	24,25	–,–
Hansa Dampf.	–,–	–,–	–,–
Nordd. Lloyd	32,00	32,00	32,62
Nordh.-Wern.	–,–	–,–	–,–

Bank-Aktien

	28. 6.	27. 6.	26. 6.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		45,5	45,50
Bk. elek. Werte	–,–	68,6	68,5
Bank für Brauindustrie	–,–	102,25	10[illegible],0
Berl. Handelsg.		89,50	89,50
do. Hyp.-Bank		–,–	11[illegible],–
do. Kassenver.		–,–	–,–
Commerz- und Privat-Bank		53,50	54,50
Deutsche Bank u. Discont.-G.		61,50	62,00
Dt. Effekt. Bank		74,50	74,50
Deutsch. Golddiskont-Bank		100,00	100,00
Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		65,50	64,50
Dt. Übersee-B.		41,50	41,50
Dresdner Bank		65,25	65,25
Hall. Bankv.		50,00	50,00
Hamb. Hyp.-B.		75,25	–,–
Hann. Bodenkr.		–,–	–,–
Meckl.-Strel. Hypothek		–,–	–,–
Mein. Hyp.-B.		67,50	67,50
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		–,–	–,–
Reichsbank	155,00	154,50	154,00
Sächs. Bank		106,00	–,–
do. Bodencred.		81,00	81,00

Industrie-Aktien

	28. 6.	27. 6.	26. 6.
Accum.-Fabr.	195,00	192,50	193,50
Adler-Portl.-Zement		35,25	33,0
Adlerhütt. Gl.		32,50	32,50
Allg. Kunstz. U.	64,00	63,37	63,25
Allg. El.-Ges.	24,55	24,00	23,37
Als. Portl.-C.		–,–	127,5
Ammend. Pap.		71,75	71,50
Anh. Kohlenw.		90,50	90,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		60,00	60,00
P. J. Bemberg	69,86	69,25	68,5
J. Berger Tiefb.	105,75	104,50	104,75
Bergm. Elektr.		19,00	20,00
Brl. Gub. Hutf.		116,75	115,0
Berl. Holz-K.		66,–	–,–
do. Karlsr. Ind.	113,25	117,50	1[illegible]2,25
do. Masch.-B.	93,50	93,75	92,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	–,–	187,62	187,75
Brnschw. A.G. f. Industrie		106,00	105,0
Brow. Bov. Co.		–,–	–,–
Buderus Eisen	76,62	76,75	76,25
Chade	–,–	–,–	–,–
Charl. Wassw.	93,75	93,50	92,75
I. G. Chemie v.		176,00	175,00
Ch. Fabr. Buck.		–,–	–,–
do. do. Grünau		–,–	–,–
do. dc. v. Heyd.	84,75	85,00	83,50
do. Werke Alb.		70,00	69,00
ChromoNajork		–,–	–,–
Cont. Gummiw.	135,00	134,75	134,12
Cont. Linol.	–,–	–,–	39,62
Cröllw. Papier		–,–	–,–
Daimler-Benz	50,25	49,62	48,50
Dtsch. Atl. Tel.	–,–	112,87	113,25
Deutsch. Cont.-Gas Dessau	134,00	133,00	132,25
do. Erdöl-A.G.	–,–	121,00	120,50
do. Kabelwerk.	72,74	72,75	73,00
do. Linoleumw.	60,2	59,75	56,87
do. Spiegelglas		80,00	–,–
do. Steinzeug		–,–	105,00
do. Tel. u. Kab.		71,–	–,–
do. Ton- u. St.		65,50	65,00
Dtsch. Eisenh.		59,00	58,75
Dommitzsch T.		129,50	129,50
Dortm. A.-Br.		164,50	161,00
Dyn. A. Nobel		73,00	72,75
Eilenb. Kattun		–,–	–,–
Eintr. Braunk.	188,50	–,–	189,75
Ei. Lief.-Ges.	82,25	83,00	83,00
Elektr. Licht u. Kraft	109,75	111,75	109,25
Engelhardt-Br.	–,–	81,75	80,00
I. G. Farben	150,00	149,37	150,00
Feldmühle	102,50	101,75	100,25
Felt. & Guill.	67,75	67,87	65,75
Ford Motor		61,00	61,25
Fraustädter Z.		105,00	104,00
Froebeln Z.		727,50	125,50
Gelsenkirch. B.	60,50	60,75	60,62
Germania C.		71,25	71,00
Gesfel. Loewe	108,00	109,00	107,3
Glauziger Z.	–,–	113,50	112,00
Goldschmidt	69,50	64,50	67,50
Hall. Masch.	–,–	–,–	62,25
Hamburg. El.	124,74	124,87	124,75
Harburger Eis.	–,–	53,–	54,–
Harb. Gummi	–,–	26,57	–,–
Harp. Bergbau	107,00	107,25	106,25
Hildebr. Mühl.	–,–	–,–	–,–

Hochtief-A.G.		106,75	108,50
Hoesch-Köln	73,87	74,75	74,50
Hoffmann St.		99,5	–,–
Holzmann	62,00	62,00	62,00
Hotelbetr. Ges.	–,–	–,–	43,0
Huta Breslau		–,–	44,–
L. Hutschenr.		46,25	47,00
Ilse Bergbau	174,00	175,00	170,00
Ind. Werke AG.	–,–	52,50	53,5
Junghans	38,87	38,12	38,00
Kahla Porzell.		15,75	16,50
Kali Aschersl.	127,50	123,00	120,00
Kali Chem. AG.	119,50	118,50	118,00
Klöckn.-Werke	71,00	71,25	70,50
Körbisd. Zuck.		–,–	–,–
Kraftw. Thür.		–,–	–,–
Lahmeyer & Co.	–,–	128,12	127,50
Laurahütte	19,12	19,12	19,50
Leipz. Br. Rieb.		66,75	65,12
Leopoldsgrube	32,25	31,50	31,75
Linde's Eism.		89,75	88,25
Lindström AG.		–,–	–,–
Lingel Schuhf.		–,–	–,–
Lingner-Werk.		114,75	113,50
Löw.-Brauerei		89,00	–,–
Magdeburger Allg. Gas		24,50	–,–
do. Bergwerk		–,–	28,12
do. Mühlenw.		131,50	130,12
Mannesmannr.	65,62	65,50	65,75
Mansf. Bergb.	78,75	78,50	78,25
Maschinenfbr. Buckau		78,00	80,00
Mitteldeutsche Stahlwerke		–,–	–,–
Metallges.	86,87	86,25	84,12
Mühle Rüning.		149,50	143,00
Neckarwerke		95,00	94,00
Niederl. Kohl.	–,–	190,25	189,25
Norddeutsche Eiswerke		–,–	72,25
Oberkoks	93,25	93,50	92,25
Orenst. & Kopp.	66,25	65,50	64,62
Phönix Bergb.	47,25	47,62	47,75
do. Braunkohl.		91,75	90,75
Polyphonw.	15,12	15,25	15,25
Plauen, Gard.		–,–	–,–
Preußengrube		90,00	–,–
Radeberg Exp.		159,00	157,25
Rasquin Fbw.		–,–	36,00
Rathg. Wagg.		–,–	–,–
Rhein. Braunk.		235,25	233,25
do. Elektrizit.	[illegible]	100,25	99,62
do. Spiegelgl.		75,50	76,00

Rhein. Stahlw.	[illegible]	47,00	47,0
Rhein.-Westf. Elektr.	104,87	105,00	105,00
D. Richter AG.		–,–	–,–
A. Riebeck M.		97,–	94,75
Roddergrube		–,–	–,–
Ph. Rosenthal, Porzellan		–,–	48,25
Rositz. Zucker		–,–	–,–
Rütg.-W. A.G.	39,25	39,12	39,50
Sachs.-W. 7 G.		57,50	55,00
Salzdetfurth K.	172,50	170,00	169,50
Sangerh. Msch.		–,–	–,–
Sarotti-Schok.		66,25	66,25
Sauerbrey M.	–,–	–,–	–,–
Schub. & Salzer	–,–	155,00	156,50
Schuckert & Co.	–,–	92,75	90,37
Schulth. Patzh.	112,25	111,75	112,0
Siegersdfr. W.		55,75	56,–
Siemens Glas.		68,5	68,25
Siem. & Halske	151,25	151,0	150,00
Sinner A.G.		85,–	84,00
Steatit Magnes.		128,75	127,00
Stick. Plauen		–,–	–,–
Stöhr Kammg.	–,–	101,50	101,00
Stolberg. Zink.	–,–	–,–	44,00
Gebr. Stollw.		71,75	71,25
Südd. Zuck AG.	–,–	180,00	180,00
C. Tack & Cie.		–,–	–,–
Thale Eisenh.		–,–	–,–
Thür. Bleiwib.		–,–	–,–
do. Elek. u. Gas	–,–	–,–	–,–
do. Gas Leipz.		127,25	126,75
Leonhard Tietz	–,–	–,–	–,–
Trachenb. Zck.		129,25	129,25
Ver. A. Strals. Spielkarten		109,75	110,00
do. Deutsche Nickelwerke		101,00	102,75
do. Glanzstoff		–,–	–,–
do. Harz. Ptl. C.		101,00	100,25
do. Thür. Met.		–,–	–,–
Vereinig. Stahl.	40,25	40,62	40,50
Vogel, Tel.-Dr.	79,87	79,00	76,50
Wanderer Wk.		106,00	105,50
Wass. Gelsenk.	–,–	–,–	122,–
Wenderoth		76,00	78,50
Wersch.-Weiß.		101,00	100,09
Wayss & Freyt.		–,–	–,–
Westereg. Alk.	[illegible]	127,00	125,50
H. Wissner M.		98,00	97,25
Wrede Mälzer.		–,–	–,–
Zeitz. Maschf.		56,00	58,50
Zellstoff-Ver.		–,–	–,–
do. Waldhof		50,25	48,50
Zuckerfabrik Rastenberg		92,00	91,87

Leipzig. Börse

vom 27. Juni

Allg. Deutsche Credit-A.	45,50
Chromo Najork	48,25
Cröllwitzer Papier	–,–
Falkenstein Gard.	56,00
Kasseler Jute	–,–
Kirchner & Co.	19,50
Landkraft Leipzig	12,00
Langbein Pfanh.	–,–
Leipziger Baumwolle	92,00
do. Wollkämmerei	130,00
do. Kammgarn	–,–
do. Hd. u. V.-Bank	65,00
do. Bier Riebeck	65,75
Lindner, Gottfr.	–,–
Mansfeld Bergbau	78,75
Pittler Maschinen	–,–
Polyphon	15,00
Prehlitzer Braunkohlen	145,00
Rauchwaren Walter	–,–
Riquet & Co.	–,–
Fahlberg, List & Co.	–,–
Schlema Holzstoff	–,–
Schubert & Salzer	155,00
Sondermann & Stier	–,–
Stöhr Kammgarn	101,50
Thür. Gasgesellschaft	126,00
do. Wolle	135,00
Zuckerraffinerie Halle	67,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 27. Juni

	Geld	Brief
1 Dollar	2,509	2,515
100 holl. Gulden	169,73	170,97
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	81,44	81,60
100 Belga	58,57	58,69
100 tschech. Kron.	10,44	10,46
100 schwed. Kron.	65,08	65,22
100 norweg. Kron.	63,44	63,56
100 dänische Kron.	56,39	56,51
100 öster. Schilling	48,45	48,55
100 ungar. Pengö	–,–	–,–
1 Pfund Sterling	12,625	12,655
100 italen. Lire	21,51	21,55
100 span. Pesetos	34,30	34,35
1 argentin. Peso	0,603	0,607
100 finnische Mark	5,584	5,596
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,747	0,749
1 brasil. Milreis	0,179	0,181
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Escudo	11,49	11,51
100 Danzig. Gulden	81,67	81,83

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0012
DFG

Kleine Anzeigen

Donnerstag, 28. Juni 1934.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (32 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Schönheit und Nützlichkeit

sind bestimmend für gute Liegesofas. Wir bieten Ihnen große Auswahl zu RM. 55.–, 60.–, 75.–, 93.– usw.

Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Offene Stellen

Bäckergeselle
selbständ., jünger., der gewillt ist, Nebenarbeiten mit zu machen, f. sof. gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. u. R 1408 Geschft. §

Lediger Kuhfütterer
der melken kann und led. Geschirrführer, der mit Maschinen umzugehen versteht, sucht Mertzsch, Peterwitz bei Kitzschmar.

Untermelker Melkerlehrlg.
Suche zum 1. Juli einen tücht. Untermelker und einen Melkerlehrl., nicht über 20 J. Stell. ist leicht und bequem. Zeitgemäße Entlohnung, gute Kost wird zugef. Obermelker Paul Frrgang, Patzetz b. Calbe (Saale).

Friseurlehrlg.
für sofort gesucht. Otto Menzel, Straßberg (Harz).

Suche
sofort alleinsteh. Frau od. Fräul. mit Kochkenntn. f. Restaur.-Betrieb. Alter nicht unter 30 Jahren, ohne Anhang. Fam.-Anschluß. Gehalt nach Uebereinkf. Wwe. Fr. Henkel, Rest. zum Mohr, Nordhausen/Harz.

Stütze
Suche z. 15. Juli in landw. Haush. eine zuverl., fleiß. Stütze, nicht unt. 25 Jahren. Frau E. Köster, Drobitz, Kr. Bitterfeld.

Fräulein
welches die Kochlehrzeit beendet hat und sich unt. Leitg. d. Küchenmeisters weiter ausbild. will, gesucht. Off. mit Bild u. Gehaltsangabe u. R 2322 Geschäftsstelle.

Zimmermädchen
tüchtig, erfahren, für sofort gesucht. Angeb. m. Lichtbild u. Zeugnisabschriften an Sanatorium § Dr. Strünckmann Blankenburg (Hz.)

Dienstmädchen
fleißig, ehrlich, f. Landwirtschaft z. 1. Juli ges. Off. D 5639 Geschft.

Mädchen
sauber und ehrlich, nicht unter 18 Jahren für sof. gesucht. Vom Lande bevorzugt. Restaur. Klostergarten Weißenfels.

Mädchen
für Gutshaushalt gesucht. Alter 18 bis 23 J. Ang. an Frau M. Uhlig Schkeuditz, Ringstraße 17.

Mädchen
fleißig, ehrlich, f. alle Hausarbeiten sofort gesucht. Dr. Giesen, Leuna, Windmühlstr. 1.

Mädchen
fleiß., ehrl., sauber, nicht unter 17 J. z. 1. Juli für den Haushalt ges. Bitte nachmittags vorzust. Lina Niewerth, Gärtnerei, Niemberg, Köthen-Halle.

Mädchen
tüchtiges, besseres, fürs Haus mit Fam.-Anschl. ges. Angeb. m. Zeugn. u. Bild od. Vorstellung erbeten. Obstweinschenke Henne, Cobstädt über Gotha, Stat. Wandersleben.

Mädchen
Suche z. 1. Juli ein ehrl., fleißig. Mädchen im Alter von 17—18 Jahr. für alle vork. Arb. Kummers Hotel zur Tanne, Wiehe (Unstruttal)

Mädchen
ehrl., fleißig, nicht unter 18 J., als Stütze für landw. Haushalt gesucht. Fr. Lübke, Bauer, Bülstringen, Neuhaldensleben-Land

Mädchen
fleißig, ehrlich, f. alle Arb. z. 1. 8. gesucht. Vorzustell. bis 3 Uhr Kaiserstr. 4 I.

Mädchen
gesucht. Vorzustell. Sonnabendnachmittag oder Sonntag i. Gasthaus Storkau b. Weißenfels.

Mädchen
welches melken kann in Landwirtschaft gesucht. Wansleben, Teichplatz 3.

Mädel
ges. für Theaterunternehmen, Alt. bis 25 Jahre. Brunoswarte 13, 2 Tr. r.

Jg. Mädchen
z. Kochenlern. ges. Haus Cecilie, Braunlage.

Jg. Mädchen
in die Landwirtschaft stellt ein Oskar Teichmann, Mittelhausen bei Allstedt.

Aufwartung
dreimal 4 Stund. je Woche, m. guten Empfehlg. gesucht. Off. unter D 5641 Geschft.

Stellengesuche

Bauernsohn
21 J., sucht zum 15. Juli Stellung als Kutscher oder in Milchhandl. in der Stadt. Angeb. unt. R 1384 Gesch. erbeten.

Stenotypistin
diktatsich., selbst. und gewissenhaft, sucht Stellung in guter Firma, bei mäßigen Anspr. Off. unt. D 5644 Geschäftsstelle.

Wirtschafterin
Anständige Frau, 49 Jahre, sucht sofort Stellung als Wirtschafterin bei einfach. klein. Beamten bei geringem Lohnanspruch Nähe Weimar. Angeb. u. A 20188 Geschft.

Alleinst. bess. Frau
Anfang 40 (gute Erscheinung) sucht Stell. in frauenl. Haushalt. Offert. D 5640 Gesch.

Zu vermieten

Bauverein für Kleinwohnungen e.G.m.b.H.
Halle (Saale), Dittenberger Str. 7 a.
2 Zimmer, Neubauwohnung mit Küche, Bad und reichlichem Zubehör, 60,50 qm Wohnfläche, monatliche Miete einschließlich aller Nebenabgaben RM. 48.30, Flurstr. 16, II. r. per sofort zu vermieten. Näheres während der Sprechzeit, Montag und Donnerstag von 9—15 Uhr in der Geschäftsstelle.

Werkstatt
hell, trocken, 45 qm groß, zu v. Alter Markt 6.

Laden
m. Wohn., 5 Jahre Friseurgesch., vorher Seifenhandlg., Okt. frei. Kalbe, Dieskauer Str. 6.

Laden
mit groß. Schaufenster, sofort zu vermieten. Große Ulrichstr. 21, II.

Herrschaftliche
6-Zimmer-Wohn., hochpt., m. reichl. Zubehör 1. 10. zu vm. Mozartstr. 12.

4-Zimmer-
Wohnung, Steinweg, 3. Et., Inkl. el. Licht, Balkon, Loggia, 75 RM. 1. Oktob. zu vm. Anfr. unt. 845 an „Invalidendank", Schwetschkestr. 1.

2-Zi.-Wohng.
möblierte, separat mit Gasherd in Villengrundstück Nähe Rannischer Platz zu verm. Torstr. 60 hochp.

Stube, Kammer/Küche,
28,95 RM., Nähe Friedrichplatz an pünktl. Mietezahler sofort zu vm. Zenkerstr. 8, ptr.

Aelt., alleinsteh. Witwer, evtl. etwas Möbel, find. schönes Heim. Off. u. B.Z. 9169 Geschäftsstelle.

Schlafstelle
für Herrn frei. Hesse, Gr. Brauhausstraße 22, II

Groß. sonn. Zim. im Süd. an einz. Person für 15 M. zu vermieten. Off. E 2301 Geschft.

Leeres Zimmer
an berufst. Dame (Neubau) abzug. Preis 15 RM. Vor dem Hamstertor 2 I.

Stube
und Küche z. vm. Falkstraße 1.

Möbl. Zimm
und evtl. Schlafzimmer dazu zu vermiet. Forsterstraße 51, III r.

Zimmer
behaglich möbl., sofort zu vermieten. Merseburger Straße 48, I lks.

Leeres Zimmer
zu vermieten, an junges Ehepaar. Streiberstr. 30, H

Sb. Schlafstelle
zu vermiet., sep. Steg 7, II l.

Kl. einfach möbl. Zimmer zu vm. Lessingstr. 26, I r.

Mietgesuche

Wohnung
4—5 Zim., Bad, Innenkl. Preis b. 65,—, im Süden z. 1. 10. 1934 ges. Evtl. kl. 4-Zim.-Wohng. zu 45,— im Tausch. Off. E 2300 Geschft.

Aelteres
kinderl. Ehepaar s. 2-Zim.-Wohng. z. 1. Oktober. Angeb. u. D 5645 Geschft.

Aelteres Ehepaar sucht z. 1. Oktob. evtl. früher eine ruhige, sonn., ca.

2-3-Zimmer-Wohnung
Nähere Angaben mit Preis unter 12052 an Ala, Berlin W. 35.

Aelteres Ehepaar mit Rente suchen zum 1. 8. Stube, Kammer, Küche oder 2 leere Zimmer. Pünktliche Mietzahler. Off. unter E 2297 an die Geschäftsstelle.

Unterstellraum
für Möbel gesucht. Mühlweg 26 II.

Zu verkaufen

Fahrräder, gebr. und neu, billig. Schulz, Mühlbg. 10

Ofen
Fenster, alt, zu vk. Gütchenstraße 14.

Gebr. Möbel
Größte Auswahl
spottbillig
Neue Möbel auch geg. Ehedarlehn
Stoyes
Möbellager 9
Hindenburgstr.
Teilz. Lief. frei.

Gr. Reisekorb
1 Glasbowle mit 18 Gläsern und gold. Kelle, Einwecktöpfe preisw. zu verk. Ludwig-Wuch.-Str. 16 I r.

Ladentisch
Warenregal billig zu vk. Gr. Ulrichstraße 21 II.

Gebr. Grude 8,—, **Nähmaschine** 18,—, Georgstr. 10 pt. r.

Nähmaschinen
Eisschränk., Kleiderschränke, Flurgarderobe, Kommode, Vertikows, Schreibmaschine AEG. 90.-, Vitrine, Eckschrank, Schreibtisch, billige neue Küchen von **Stropp**, Geiststr. 32.

Kaffeemühle
elektr., billig zu verk. Gr. Ulrichstraße 21 II.

Batteriegerät
billig. Fincke, Gr. Steinstraße 8.

Herrenrad
bill. Fincke, Gr. Steinstraße 8, I.

Mehrere gebr.
Flügel
neuwertig, sehr günstig zu verkaufen.
Piano-Ritter
Leipziger Str. 73

Massey-Harris-Garbenbinder
5″, rechts gebr., aber so gut wie neu, billig z. vk. Albert Ehrhardt, Halle a. S., Merseburgerstr. 14

Lorenz
Saba
Telefunken
Mende
u. **Volksempfänger**
Mühlbach
Steinweg 33.

Kochherde
Oefen neu u. gebraucht. Otto Günther, R.-Franz-Ring 2. Kein Laden.

Kaufgesuche

D.-, H.- u. Kindergarderobe zu k. ges. Schönbube, Gr. Klausstr. 12.

Küchenherd
weiß, 0,85 × 0,52 ein Gartentisch u. 5 Gartenstühle zu kaufen gesucht. Preisangeb. unt. R 1406 Geschft.

Grundstücksmarkt

Zinshaus
m. 20-30 000 RM. Anzahlg., in Halle sofort zu kaufen gesucht. Direkte Meld. an Exp. d. Ztg. unter R. 1404 Geschäftsstelle

Verkaufspavillon, zerlegb., auch als Gartenhaus, verkäuflich. Lochau, Hauptstraße 12.

Zu verpachten

Bäckerei
Pacht 115 Mark, Kaution 250 Mk., Umsatz jährlich 12 000 M., 1. 8. 34 zu verp. Rückporto erbeten. Sennewald, Erfurt, Neuwerkstraße 44 pt.

Landbäckerei
zum 1. 10. zu verpachten, 10 Sack wöchentlich. Off. R 1400 Gesch.

Heiratsgesuche

Witwer
jung, mit Kindern, sucht Mädel, am liebsten v. Lande, im Alter bis zu 30 J., zwecks spät. Heirat kennenzul. Zuschr. u. W 1073 Geschft. §

Kapitalien

Billige Tilgungsdarlehen
für alle Zwecke, rückz. monatlich 13,50 Mark per Tausend
Sächs. Spar- und Kredit-Ges. e.G.m.b.H., Chemnitz, Johannisplatz 1. Beratungsst.: Generalvertr. C. Simonis, Halle, Anhalter Strasse 11. (unter Reichsaufsicht geführt.)

6000,—
als 1. Hypothek auf gutes Landgrundstück b. Halle gesucht. Offerten B Z 9165 Geschft.

600 RM.
Wer leiht sofort gegen sof. monatl. Ratenrückzahl. bei angemess. Zinsen 500—600 RM.? Frdl. Angeb. unt. R 1407 Geschft.

Unterricht

Unterricht
in Fußpflege gesucht. Off. unter R 2324 Geschft.

Automarkt

FN-Motorrad
mit Seitenwag., sehr gut in Ordnung, preiswert (auch auf Teilzahlung) zu vk. DKW-Fabriklager Halle (Saale), Hindenburgstr. 6, Ruf 292 67.

6/25 Citroen-Limousine,
viersitzig, fahrbereit, zu günst. Bedingungen zu verkaufen. DKW-Fabriklager Halle, Hindenburgstraße 6, Ruf 292 67.

Motorräder gebr. bill. Mühlberg 10.

D-Rad
500 ccm, neuestes Modell, mit elektr. Licht, verkauft **DKW-Fabriklager** Halle (Saale), Hindenburgstr. 6, Ruf 292 67.

Phänomen
10/30, 6sitz., auch als Lieferwagen passend, billigst zu verk. Herderstr. 18.

Tiermarkt

Gänse
Diesj. starke und flügge Gänse lief. je 3,80 RM. per Stck. unt. Garant. leb. Ankunft per Nachnahme. D. Pistreich, Breslau 13/75.

Kleine Dackelhündin
billig abzugeben. Mühlbach, Steinweg 33.

Kleine Anzeigen für die Sonnabendausgabe
bitten wir
bis Freitag abend 7 Uhr
in unseren Geschäftsstellen aufzugeben, weil wir sonst für die rechtzeitige Veröffentlichung keine Gewähr übernehmen können. Wir bitten unsere Leser, den hierfür bedingten technischen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen.

Unsere auswärts wohnenden Leser wollen den Betrag in Briefmarken beifügen oder unserem Postscheckkonto Leipzig 228 15 überweisen, weil eine Rechnungserteilung nicht vorgenommen werden kann.

Saale-Zeitung

das Kyffhäuserberg-Rennen
brachte wieder einen überlegenen Sieg deutscher Tüchtigkeit und deutscher Qualität.
Genau wie dort ist auch die deutsche Farben- und Lack-Industrie auf der ganzen Welt maßgebend. Probieren Sie
Kramer's
Peradura-Oel - Lack - Trockenfarben
und Sie werden von der Güte derselben überrascht sein. Ebenso wie seine **Farben** sind seine **Tapeten**
Farben-Kramer • Tapeten-Kramer
Halle (S.) — Mittelwache 9/10
Sie erhalten bei mir auch Dachpappe, Dachpappenlack, Zement, Teer usw.

Wohnhaus
in der Nähe von Köthen mit Stall und etwa 1 Mrg. Acker ist sofort zu verkauf. Näheres Ostrau, Kr. Bitterfeld, Leipziger Str. 18.

Existenz
Gutgehende Auto-Vermiet., 2 Wag., 4- u. 7sitz. Limous., 7sitz. Limous. abgelöst, in Marktfl. Th. sofort infolge Ueberlastung, da 2 Gesch., zu verk. Angeb. u. R 1402 Geschft. §

Handwerker
34 J., sucht nette, ansehnl. Lebensgefährtin. Offert. E 2302 Gesch.

Ehem. Kav.-Off., 50 J., wünscht zwecks Verbillig. **gemeinsame Haushaltführung** in kleinem Landstädtch. m. jüng. Dame. Angebote mit Bild unter R 1405 Geschft.

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie und Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unter der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

jedem Kauf
die Schaufenster ansehen!
Jetzt
Reisekleidung
von
Otto Knoll
Nachf.
Leipziger Straße 36/37
Fachgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung

Ab heute
steht bei uns ein Transport
junger Rheinischer Pferde sowie
mitteljähriger Arbeitspferde
zum Kauf und Tausch.
Speier & Dannenberg
Merseburg Tel. 2600 u. 2809

Immer daran denken
daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch.

Angorakätzchen verkäuflich Dieskauerstr. 6.

Zahm. bl. Wellensittich zu verkauf. Wegscheiderstr. 3 III

2 belgische Absatzfohlen, 14 Wochen alt, Stute u. Hengst, zu verkaufen. Franckestr. 17. Tel. 26288.

Reitpferd
zu verkauf., geht auch im Wagen. Rittergut Burg-Liebenau, bei Döllnitz.

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leid. eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie u. Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen z. lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? Oder wollen Sie verkaufen? Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten v. Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige in der S.-Z., die auch nur geringe Kosten verursacht.

KLEINE
Anzeigen
GROSSE
Wirkung!

Jeder Arzt
wird Ihnen sagen, daß Radwandern gesund ist. Aber es muß ein stabiles, leichtlaufendes Rad sein. So wie man sie bei **Fahrrad-Möller** kaufen kann.

Also morgen ein Möller-Rad

Möller-Rekord-Herren-Tourenrad mit Freilauf, gelbe Felgen, 3 Jahre Garantie . . . . **39.—**
Möller-Rekord-Damen-Tourenrad mit Freilauf, gelbe Felgen, 3 Jahre Garantie . . . . **42.—**
Möller-Rekord-Herren-Ballonrad in erstklassiger Ausführung, 3 Jahre Garantie . . . . **44.—**
Möller-Rekord-Damen-Ballonrad, elegante Ausführung, 3 Jahre Garantie . . . . . . **48.—**
Möller-Rekord-Ballon-Halbrenner, verchromt, schnittiges Modell, 3 Jahre Garantie **55.—**
Original-Möller-Spezial-Chrom-Ballonrad mit Außenmuffe, 4 Jahre Garantie . . . . **65.—**

Garantie leisten wir für Rahmen- und Gabelbruch.

Auf Wunsch Teilzahlung
Alte Räder werden in Zahlung genommen.

Verlangen Sie unseren neuesten Katalog
Fahrrad-Möller
Halle a. S., Schmeerstraße 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0013
DFG

Familien-Nachrichten

Am 27. Juni, früh 8 Uhr, entschlief nach kurzem schwerem Kampf meine herzensgute Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Alma Kaye

geb. Thiele

im fast vollendeten 77. Lebensjahre.

Hermann Kaye, Fabrikdirektor i. R.
Hermann Kaye, Kaufmann
Georg Kaye, Marine-Baurat a. D.
Erhard Kaye, Diplom Ingenieur
Marie Kaye, geb. Bach
Ulrich Kaye.

Halle (Saale), Albrechtstraße 5.

Beerdigung am 30. Juni, vormittags 10¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes. — Kranzspenden an die Beerdigungsanstalt Wilhelm Jahnke, Rudolf-Haym-Straße 38.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entriß uns der unerbittliche Tod unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marta Kohl

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Neukirchen, den 27. Juni 1934.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 30. Juni 1934, nachmittags 3 Uhr, statt.

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde uns unser lieber Arbeitskamerad, der

Schlosser

Paul Schmidt

im blühenden Alter von 26 Jahren entrissen. Erschüttert stehen wir an seiner Bahre. Einer unserer Besten wurde uns genommen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Er wird uns immer ein Vorbild treuer Pflichterfüllung bleiben.

Gölzau, den 27. Juni 1934.

Führer und Gefolgschaft der Kohlenveredlung u. Schwelwerke Aktiengesellschaft, Werk Gölzau

---

Heute früh verstarb meine herzensgute, heißgeliebte Frau

Frieda Krütgen

in tiefer Trauer

Apotheker Carl Krütgen.

Halle (Saale), den 28. Juni 1934.

Beerdigung: Sonnabend 10¼ Uhr Südfriedhof. Frdl. zugedachte Kranzspenden bitte an Beerdigungsanstalt Jahnke, Merseburger Straße 24 und Rudolf-Haym-Straße 38.

Wichtig wie das „A B C"
Kauft Sportartikel nur bei Schnee!

Neue Isl. Matjes	Stück	10 Pf.
Neue Kartoffeln	5 Pfund	45 Pf.
Neue saure Gurken	St. 10 u.	6 Pf.
Salat-Gurken	große . Stück	18 Pf.
Salat-Speiseöl	½ Pfund	28 Pf.

Das erspart Schutzsachen für unsere Mütter — GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen — Rückvergütung 3% in Rabattmarken

---

10 Worte als KLEINE ANZEIGE in der „Saale-Zeitung" kosten nur **60 Pfennige**

Und durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" läßt sich bekanntlich alles an den Mann bringen. Für Dinge, die für Sie wertlos sind und die Ihnen nur Platz auf dem Boden und im Keller wegnehmen, gibt es oft noch Interessenten. Ein paar Mark lassen sich aus vielen Sachen noch herausschlagen. Unterziehen Sie einmal Ihren Boden und Keller einer Prüfung und versuchen Sie, die für Sie wertlosen Gegenstände durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" zu verkaufen. Sie werden erstaunt sein, wie viel Interessenten sich noch dafür finden

---

Die glückliche Geburt zweier munterer Jungen zeigen hocherfreut an

Gerda Oberländer
geb. Springer
Kurt Oberländer

Halle (S.), Am Güterbahnhof 5.

Für die

Ferienreise,

für den Rucksack dürfen die delikaten, wohlschmeckenden

Fischdelikatessen

der

nicht fehlen. Sehr preiswert, Dose von 25 Pf. an. Riesenauswahl in allen Geschmacksrichtungen.

Bitte probieren Sie unsere

Neuen deutschen Fettheringe

Stück nur 5 Pf.

nur 6 Stunden wässern, dann ebenso fett, zart und delikat wie Matjesheringe.

Täglich frische Seefische.

Eier	10 Stück	75 Pf.
Kokosfett	1 Pfd.-Tafel	58 Pf.
Matjesheringe	Stck.	8 Pf.
neue saure Gurken	Stck. von 6 Pf. an	
feste Tomaten	1 Pfd	18 Pf.
große Salatgurken	zum Aussuchen Stck	12 Pf.
frische grüne Bohnen	1 Pfd.	24 Pf.
Kohlrabi	1 Stck.	4 Pf.
Heidelbeeren	1 Pfd.	26 Pf.
Edelpfirsiche	1 Pfd.	28 Pf.
Aprikosen	1 Pfd.	23 Pf.

Niedermeier
G. m. b. H.
Halle.

Wenn Sie heute

noch keinen Versuch gemacht haben, dann bitte Freitag bestimmt

Allerfeinste frische **Bratwurst 64** Pf. zur Probe nur

Kleine geräuch. hochfeine **Schinken-Ecken 80** Pf. in allen Filialen ausgestellt im Stück

aufgeschnitten ¼ Pfund **25** Pf.
Dicke Schälrippe nur **58** Pf.
Gulasch von Schwein **54** Pf.
Frische Knoblauchwurst 1 Pfd. **48** Pf.

A. Knäusel Butter. Wurst. Fleischwaren

Unleserlich geschriebene Inserate

Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind, **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet, **deutlich** geschrieben sein müssen.

Briefmarken
Sammlung, ält., kauft Sammler. Angeb. u. D 5643 Geschäftsstelle.

Wer
bearbeitet Gastw.-Buchführung mit nachw. Erfolg? Off. R 2321 Gesch.

Detektiv Sach- u. Personenermittlungen Gr. Klausstr. 40

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil d. Saale-Zeitung benutzt, weil hohe Auflage und — guter Leserkreis!

Fuß-Hygienische Werbe-Woche

VOM: Donnerstag 28. Juni bis Donnerstag 5. Juli

Denken Sie an Ihre Füße!

Lebensfreude und Berufserfolg sind in hohem Maße von gesunden Füßen abhängig. Lassen Sie deshalb Ihren Füßen die sorgfältige Pflege angedeihen, die sie brauchen.

Dr. Scholl's Fusspflege System

bringt sofort Linderung und fortschreitende Besserung bei den verschiedenen Fußleiden. Jeder Artikel wird nach genauer Fußprüfung individuell angepaßt. Dr. Scholl's Fußpflege-Mittel und Einlagen werden ärztlich empfohlen und sind seit Jahrzehnten erprobt.

Kostenlose Fußprüfung u. Beratung unverbindlich

Friedrich Oehlschläger nunmehr Leipziger Str. 3

Eisenbahn-Fahrkarten ohne Aufschlag
Reisegepäckversicherung im
LLOYDREISEBÜRO
Hermann Müller jr., Halle
Leipzigerstr. 20, Gegenüber Ritterhaus

Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch ein Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzähl'ge ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Grudeöfen
kaufen Sie billig bei
Aug. Domke, nur Taubenstr. 9

Nur noch 3 Tage
(bis 30. Juni 1934)
10% zurück
von der Wehag beim Kauf von Herden und Warmwassergeräten für Gas und Strom. Zahlungserleichterung durch unseren R.-Zahlplan. Auskunft durch

Licht und Wärme
Gemeinschaftsunternehmen der Wehag, des Fachhandels und Gewerbes.
Große Ulrichstraße 54

Geld

liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie einen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und in paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Quer durch den Harz nach Benneckenstein

führt am 30. Juni und 1. Juli die nächste große Wochenendfahrt der Saale-Zeitung. Am Sonnabend, mittags 14 Uhr geht's los. In den bequemen Omnibussen der Reichspost führt die Reise über Eisleben, Nordhausen, Ihlfeld, Netzkater, Rothesütte nach Benneckenstein, dem Ziel des Tages. Dort warten gute Quartiere und ein gutes und reichliches Abendessen auf die Gäste. Der Sonntagvormittag ist frei für Spaziergänge in der schönen Umgebung oder für eine Besichtigung d. Silberfuchsfarm. Nachmittags wird dann die Heimfahrt angetreten, die die Teilnehmer durch den ganzen schönen Ostharz führt. Ueber Hasselfelde, Wendefurt geht es zunächst nach Thale, wo eine kleine Kaffeepause stattfindet, dann weiter über Gernrode, Alexisbad, Harzgerode heimwärts. Ankunft in Halle gegen 10 Uhr abends. Die Fahrt kostet einschließlich Uebernachtung, Abendessen, Frühstück und Mittagessen . . . . **RM. 11.50**

Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6, Fernsprech-Nummer 27431

Prima geschlafen! —

Ein neuer Mensch. Er war ja auch nicht mehr schön dieses Von-der-Hand-in-Mund-Leben, dieses von Heut auf Morgen warten. Jetzt sieht die Zukunft doch schon wieder etwas vertrauenerweckender aus. Stellung und Verdienst, das war's, was er lange hatte. Und wer hat's geschafft? Die „Kleine Anzeige" in der Saale-Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406283/fragment/page=0014